universität wien

MASTERARBEIT / MASTER'S THESIS

Titel der Masterarbeit / Title of the Master's Thesis

„Macht MutMachen Mut?
Auswirkungen und förderliche Faktoren des Mentoring-Projektes MutMachen für Kinder und Jugendliche"

verfasst von / submitted by

Corinna Bauer, BSc

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of

Master of Science (MSc)

Wien, 2018 / Vienna 2018

Studienkennzahl lt. Studienblatt / degree programme code as it appears on the student record sheet:	A 066 840
Studienrichtung lt. Studienblatt / degree programme as it appears on the student record sheet:	Masterstudium Psychologie
Betreut von / Supervisor:	Ao. Univ.-Prof. Dr. Brigitte Lueger-Schuster
Mitbetreut von / Co-Supervisor:	Mag. Dr. Claudia Oppenauer-Meerskraut

Danksagung

Besonders bedanken möchte ich mich bei folgenden Personen:

Ao. Univ.-Prof. Dr. Brigitte Lueger-Schuster für ihre wertvolle Expertise sowie ihre Bereitschaft, mein Thema zu betreuen.

Mag. Dr. Claudia Oppenauer-Meerskraut für ihre fachlich kompetente und menschliche Betreuung, ihr Vertrauen sowie ihre positive Einstellung („Alles wird gut").

Der **Kinder- und Jugendanwaltschaft Salzburg**, allen voran **Frau Mag. Erblehner-Swann** für die herzliche Aufnahme sowie für ihre Unterstützung und ihr Entgegenkommen.

Allen teilgenommenen MentorInnen und Mentées für ihre Zeit, ihr Bemühen sowie ihre Bereitschaft und ihren Mut, ehrlich und offen mit mir über persönliche Erfahrungen zu sprechen.

Meinen Eltern **Hermann und Kornelia Bauer** für ihre bedingungslose Unterstützung, ihre Ermutigung und Geduld.

Meinen Großeltern **Maria und Josef Gruber** für ihre fortwährende Unterstützung und aufmunternde Zusprache.

Meiner Schwester **Dr. Gudrun Bauer** für die vielen gemeinsamen Gespräche, ihre Leichtigkeit sowie ihre akademische Vorbildwirkung.

Meiner guten Freundin **Nina Leopoldsberger, MSc**, die immer ein offenes Ohr hatte und mir stets eine emotionale Stütze bot.

Meinem besten Freund und Lebenspartner **Mag. Thomas Webersdorfer, MSc**, für seine Unterstützung in jeglicher Hinsicht, v.a. aber für seine immer wieder aufbauenden und liebevollen Worte, seine Geduld, sein Verständnis, seine Unterstützung sowie seine innerliche Ruhe und Gelassenheit.

Inhaltsverzeichnis

Abstract **2**

Theoretischer Hintergrund **5**

Jugend-Mentoring **5**

Auswirkungen und Erfolge von Mentoring **7**

Einfluss von Mentoring auf Resilienz und Emotionsregulation. 12

Effektivitätsfördernde Faktoren **16**

Dauer, Frequenz und Konsistenz. 16

Charakteristika der Beziehung. 19

Erfahrung, Training und Selbstwirksamkeit der MentorInnen. 20

Unterstützung durch die Mentoring-Agenturen. 22

Weitere Aspekte und Bedingungen. 23

Das Mentoring-Projekt MutMachen **24**

Zielsetzung der Studie **25**

Methode **27**

Stichprobe **27**

Studiendesign und Untersuchungsdurchführung **28**

Untersuchungsinstrumente **30**

Leitfäden. 30

Kategorien des Leitfadens für MentorInnen. 30

Kategorien des Leitfadens für Mentées. 32

Standardisierte Fragebögen. 33

Auswertung **34**

Auswertung der halb-standardisierten Leitfadeninterviews **34**

Auswertung der Fragebögen **36**

Ergebnisse **36**

Soziodemographische Daten **36**

Allgemeine Informationen **38**

Familiäre und persönliche Situation der Mentées. 38

Zugang zum Mentoring. 38

Inhalte der Treffen. 39

Einschätzung von Effektivität und Unterstützungspotential **40**

MentorInnen. 40

Mentées. 42

Auswirkungen auf Kinder und Jugendliche **43**

Sozial-emotionaler, psychischer Bereich. 43

Gesundheitlicher Bereich. 47

Lebenspraktischer Bereich. 47

Schulischer Bereich. 48

Ausprägungen Resilienz und Emotionsregulation **50**

Ergebnisse Resilienz. 50

Ergebnisse Emotionsregulation 51

Förderliche und nicht förderliche Aspekte und Bedingungen **54**

Frequenz, Kontinuität und Regelmäßigkeit. 54

Charakteristika MentorInnen. 56

Charakteristika Mentées. 58

Zwischenmenschlicher Umgang. 59

Strukturelle Rahmenbedingungen. 61

Weitere Aspekte und Bedingungen. 65

Diskussion **66**

Effektivität und Unterstützungspotential **67**

Auswirkungen **68**

Resilienz. 69

Emotionsregulation. 70

Förderliche bzw. nicht förderliche Aspekte und Bedingungen **70**

Frequenz, Regelmäßigkeit und Dauer 71

Eigenschaften von MentorInnen und Mentées. 73

Ähnlichkeit und Kompatibilität. 73

Zwischenmenschlicher Umgang. 73

Strukturelle Rahmenbedingungen. 74

Weitere Faktoren. 76

Limitationen **77**

Weiterführende Fragestellungen **78**

Literatur **80**

Abbildungsverzeichnis **88**

Tabellenverzeichnis **88**

Appendix A: Interviewleitfäden **89**

Appendix B: Analytical Framework **93**

Appendix C: Auswertungstabellen **97**

Appendix D: Einverständniserklärungen **193**

Appendix E: Englischer Abstract **195**

Macht MutMachen Mut?
Auswirkungen und förderliche Faktoren des Mentoring-Projektes MutMachen für Kinder und Jugendliche

Corinna Bauer

Universität Wien

Abstract

Dass Jugend-Mentoring-Programme eine erfolgreiche Methode zur Unterstützung von Kindern und Jugendlichen, welche unter erschwerten Bedingungen aufwachsen, darstellen, konnte bereits in einer Vielzahl von Studien gezeigt werden. Dabei wurden zahlreiche Erkenntnisse über förderliche bzw. nicht förderliche Faktoren von Mentorings analysiert. Das Ziel dieser Studie war es, das Mentoring-Projekt MutMachen der Kinder- und Jugendanwaltschaft Salzburg hinsichtlich der Effektivitätseinschätzung des Programmes, konkreter Auswirkungen auf teilnehmende Kinder und Jugendliche, sowie effektivitätsfördernder Faktoren explorativ zu untersuchen und durch eine Orientierung am aktuellen Forschungsstand Optimierungsmöglichkeiten aufzuzeigen. Mittels qualitativer teil-strukturierter Interviews wurde versucht, Wahrnehmungen und Einstellungen der MentorInnen und Mentées zu erfassen. Die Ergebnisse zeigen eine hohe Effektivitätseinschätzung des Projektes durch teilnehmende Erwachsene sowie Kinder. Des Weiteren konnte festgestellt werden, dass Kinder und Jugendliche zahlreiche positive Veränderungen und Erfolge im Zuge der Teilnahme am Mentoring-Programm MutMachen in verschiedenen Lebensbereichen aufweisen. Hinsichtlich effektivitätsförderlicher Aspekte und Bedingungen konnten wesentliche Faktoren in den Bereichen *Frequenz und Regelmäßigkeit der Mentorings*, *Charakteristika der MentorInnen und Mentées, zwischenmenschlicher Umgang* sowie *strukturelle Rahmenbedingungen* identifiziert werden. Entsprechende Handlungsvorschläge werden diskutiert.

Keywords: Mentoring, Jugend-Mentoring, Effektivität von Mentoring-Programmen, Evaluation von Mentoring-Programmen, positive Entwicklung von Kindern und Jugendlichen, gefährdete Kinder und Jugendliche, Resilienz, Emotionsregulation

Auswirkungen und förderliche Faktoren des Mentoring-Projektes MutMachen für Kinder und Jugendliche

Nicht alle Kinder haben das Privileg, in einer von Sicherheit und Stabilität geprägten Umgebung aufzuwachsen, in der sie Ressourcen vorfinden, die ihnen die optimale Entfaltung ihrer Potentiale ermöglichen. Viele Kinder und Jugendliche werden bereits in frühen Jahren u.a. mit Umständen wie Armut oder Ausgrenzung, familiären Belastungssituationen, wie z.B. Konflikte, Trennung, psychische oder physische Beeinträchtigungen der Eltern, oder mit Flucht aus dem eigenen Heimatland konfrontiert. Diese Umstände wirken sich negativ auf das Wohlbefinden der Kinder und Jugendlichen aus und haben häufig eine Beeinträchtigung der kognitiven und sozial-emotionalen Entwicklung zur Folge (Scheithauer & Petermann, 1999; Wustmann, 2004).

Laut Statistik Austria (2017) waren in Österreich im Jahr 2016 rund 16% der Kinder und Jugendlichen bis 19 Jahre von Armutsgefährdung betroffen. Armutsgefährdeten Kindern bzw. deren Familien fehlt es an finanziellen Ressourcen, um Grundbedürfnisse, wie beispielsweise ein angemessenes Warmhalten der Wohnung (40%), decken zu können. Auch der Kauf neuer Kleidung (41%) oder in den Urlaub zu fahren (35%) ist für viele nicht leistbar, da häufig vorhandene Fixkosten gar nicht gedeckt werden können und Zahlungsrückstände vorliegen (38%).

Neben prekären ökonomischen Verhältnissen gibt es auch familiäre und migrationsbedingte Belastungen, welchen viele Kinder und Jugendliche ausgesetzt sind. So wurden im Jahr 2016 knapp 16.000 Scheidungen verzeichnet, wobei über 18.000 Kinder unter 18 Jahren aus den geschiedenen Ehen hervorgingen (Statistik Austria, 2017). Hinsichtlich Flucht und Migration wurden laut der Asylstatistik des österreichischen Bundesministeriums für Inneres im Jahr 2016 insgesamt 3900 Asylanträge von unbegleiteten Minderjährigen in Österreich gestellt, davon rund 370 Kinder unter 14 Jahren (BMI Asylstatistik, 2016).

Eine Möglichkeit, Kinder und Jugendliche, welche unter diesen oder anderen erschwerten Bedingungen aufwachsen, zu unterstützen, stellen sogenannte Mentoring-Beziehungen dar. MentorInnen sind in der Regel erwachsene Menschen, die den betroffenen Kindern und Jugendlichen das bieten können, was sie von ihrem sozialen bzw. familiären Umfeld nicht bekommen: Zeit, Aufmerksamkeit, Respekt, Unterstützung, Sicherheit, Freundschaft sowie die Möglichkeit, ihre eigenen Fähigkeiten zu entdecken und neue Potentiale zu entwickeln.

Mehrere Evaluationsstudien, welche sich mit der Effektivität solcher Mentoring-Programmen beschäftigten, konnten zeigen, dass Mentoring-Beziehungen einen positiven Effekt auf die psychisch-emotionale, soziale und akademische Entwicklung, wie auch auf das Verhalten der teilnehmenden Kinder und Jugendlichen ausüben (DuBois, Portillo, Rhodes, Silverthorn, & Valentine, 2011; DuBois & Silverthorn, 2005; Grossman & Tierney, 1998; Tolan, Henry, Schoeny, Lovegrove, & Nichols, 2014). Um die Effektivität einzelner Mentoring-Programme sicherstellen bzw. steigern zu können ist es notwendig, entsprechende Programme regelmäßig zu untersuchen bzw. hinsichtlich ihrer Wirkung zu überprüfen und sie an die Erkenntnisse des aktuellen Forschungsstands anzupassen (DuBois, Holloway, Valentin, & Cooper, 2002).

Die vorliegende Studie beschäftigt sich mit der Untersuchung des Mentoring-Programms MutMachen, welches von der Kinder- und Jugendanwaltschaft Salzburg gestartet wurde. Durch den Einsatz ehrenamtlicher MentorInnen werden benachteiligte Kinder und Jugendliche bei Bedarf in verschiedensten Lebensbereichen begleitet und unterstützt. Die Ergebnisse einer von Karl (2011) vorangegangenen Evaluation des Projektes MutMachen zeigten, dass MentorInnen, Mentées sowie deren Eltern 2011 eine hohe Zufriedenheit hinsichtlich des Projektes aufwiesen. Weitere Untersuchungen bezüglich Auswirkungen oder Wirksamkeit stehen jedoch bisher aus.

Das Ziel der vorliegenden Studie ist es daher, das Mentoring-Programm MutMachen hinsichtlich der Effektivitätseinschätzung des Projektes, konkreter Auswirkungen des Projektes auf die teilnehmenden Kinder und Jugendlichen, sowie effektivitätsfördernder bzw. nicht fördernder Aspekte und Bedingungen explorativ zu untersuchen. Ebenso sollten die Ausprägungen der an der Studie teilnehmenden Kinder und Jugendlichen in den Bereichen Resilienz und Emotionsregulation erhoben werden.

Theoretischer Hintergrund

Jugend-Mentoring

Jugend-Mentoring wird in der Literatur als Beziehung zwischen einer jüngeren Person und einem nicht verwandten Erwachsenen, einem sogenannten *Mentor* bzw. einer *Mentorin* (MO), welcher bzw. welche dem/der jüngeren *Mentée* (ME) Unterstützung und Betreuung bietet und somit dessen positive Entwicklung fördert, definiert (DuBois & Karcher, 2005; Eby, Rhodes, & Allen, 2007). MentorInnen können im Leben von Kindern und Jugendlichen eine wichtige Rolle einnehmen, da sie für ihre Mentées nicht nur eine verlässliche Stütze sind, sondern ihnen auch Inspiration, Motivation, moralische Werte, sowie Informationen und Fertigkeiten weitergeben (Hirsch, Mickus, & Boerger, 2002). Unter den erwachsenen MentorInnen wird unterschieden zwischen natürlichen und freiwilligen MentorInnen. Natürliche MentorInnen sind bereits vor dem Entstehen einer Mentoring-Beziehung Teil des natürlichen Sozialnetzwerkes des Kindes bzw. der oder des Jugendlichen. Im Gegensatz dazu sind freiwillige MentorInnen nichtverwandte Erwachsene, welche von außerhalb kommen und meist von einer Institution oder Organisation rekrutiert werden (Southwick, Morgan, Vythilingam, & Charney, 2010). Neben 1:1 Mentorings, in denen jeweils eine/ein MentorIn mit einer/einem Mentée in Beziehung tritt, gibt es Mentorings auch im Gruppensetting, wobei diese in unterschiedlichen Kontexten (z.B. Freizeit, Schule, Arbeitsplatz) stattfinden können (Southwick et al., 2010). Die vorliegende Studie

wird sich in diesem Zusammenhang vorwiegend mit 1:1 Mentorings des Projekts MutMachen zwischen freiwilligen MentorInnen und deren Mentées beschäftigen.

Aufgrund der angenommenen protektiven Funktion des Mentorings erhalten besonders risikobehaftete Kinder und Jugendliche, bei welchen aufgrund von individuellen oder umweltbedingten Gegebenheiten eine positive Entwicklung gefährdet scheint, freiwillige MentorInnen zur Unterstützung (McLearn, Colasanto, & Schoen, 1998; Rhodes, 2002). Wenig überraschend zeigte sich, dass vor allem diese Mentées auch besonders stark von Mentoring-Programmen profitieren können (DuBois et al., 2002).

Um genauer zu erklären, wie und wann Mentoring bei Kindern und Jugendlichen positive Auswirkungen erzielen kann, hat Rhodes (2002) ein Jugend-Mentoring-Modell, dargestellt in Abbildung 1, entworfen. Rhodes (2002) geht davon aus, dass Mentées durch Mentoring-Beziehungen einen signifikanten und langfristigen Nutzen ziehen können. In seinem Modell werden Voraussetzungen und Bedingungen aufgezeigt, welche positive Resultate begünstigen: Rhodes (2002) geht davon aus, dass nur eine von Gegenseitigkeit, Vertrauen und Empathie geprägte Beziehung zwischen MentorInnen und Mentées einen positiven Einfluss auf sozial-emotionale und kognitive Entwicklungsprozesse sowie auf die Identitätsentwicklung nehmen kann. Positive Erfahrungen im sozial-emotionalen Bereich durch das Mentoring können auch dazu führen, dass Kinder und Jugendliche effektiver mit Eltern oder Peers interagieren, was wiederum die sozial-emotionale Entwicklung stärkt und zu positiven Ergebnissen führt. Rhodes (2002) identifizierte in seinem Modell darüber hinaus Moderatorvariablen, welche Einfluss auf die Qualität der Mentoring-Beziehung, wie auch auf die für positive Ergebnisse ausschlaggebenden Entwicklungsprozesse nehmen. Hierzu werden Charakteristika der Mentées wie z.B. die interpersonelle Geschichte, soziale Kompetenzen und Entwicklungsstufe gezählt. Weitere Moderatorvariablen stellen die Dauer der Mentoring-Beziehung, die Umsetzung des Mentoring-

Programmes hinsichtlich der Unterstützung des Mentorings und dessen Dauer, wie auch der Familien- und Gemeinschaftskontext des Kindes bzw. der oder des Jugendlichen dar.

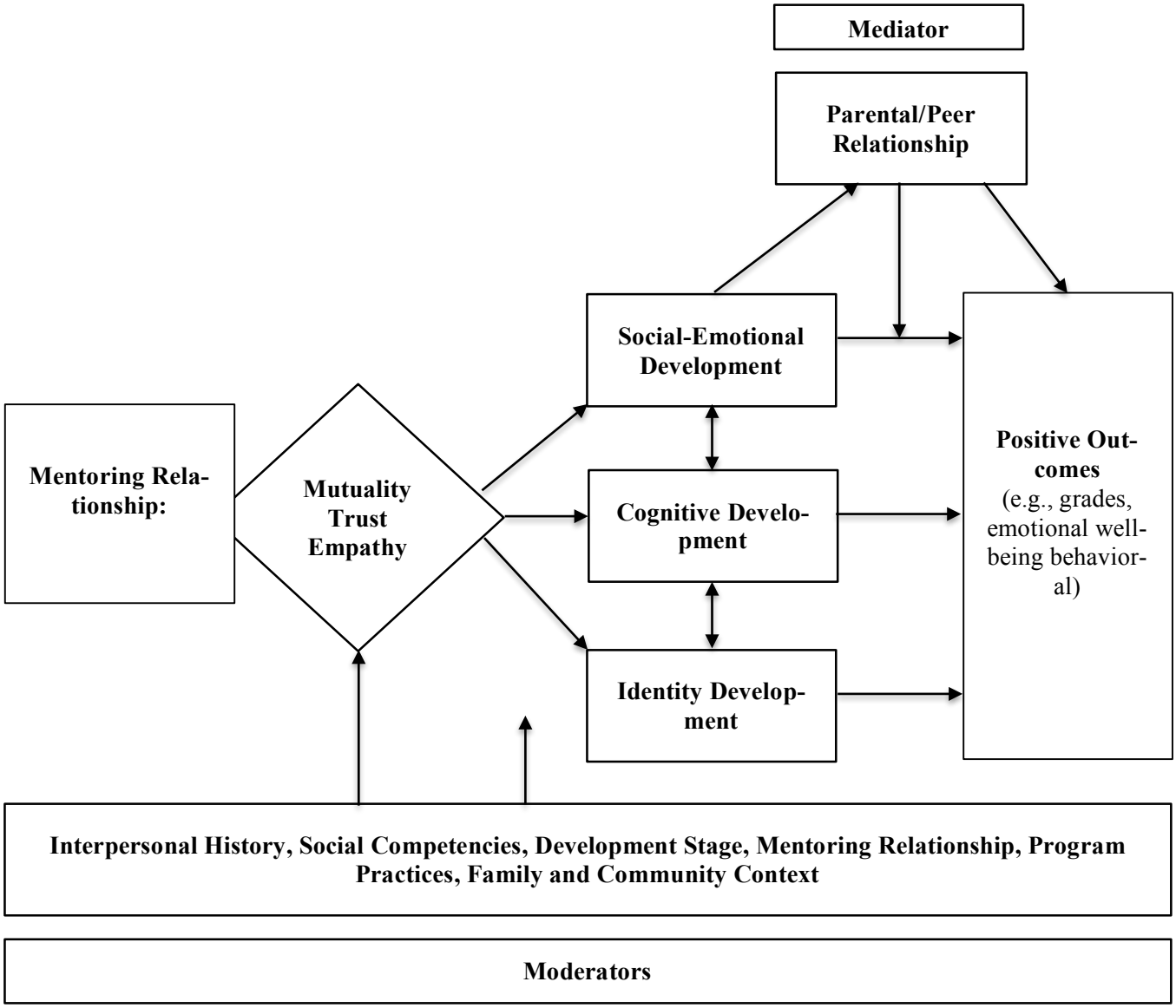

Abbildung 1. Youth-Mentoring Modell nach Rhodes (2002) geringfügig modifiziert von DuBois et al. (2002).

Auswirkungen und Erfolge von Mentoring

Zahlreiche Studien zeigen, dass Jugend-Mentoring-Programme einen positiven Einfluss auf Kinder und Jugendliche ausüben und zu Entwicklungsfortschritten in ver-

schiedenen Lebensbereichen führen können (z.B. DuBois et al., 2011; Martin & Sifers, 2012).

Eines der ältesten und wohl bekanntesten Mentoring-Programme für Kinder und Jugendliche stellt das Projekt BigBrothers/BigSisters (BB/BS) dar, welches vor mehr als 100 Jahren in den Vereinigten Staaten von Amerika gegründet und bis heute stetig weiterentwickelt wurde. Mit dem Ziel einer individuellen Förderung unterstützen ehrenamtliche MentorInnen eine/einen Mentée mindestens ein Jahr lang und verbringen regelmäßig Zeit mit diesem. Sowohl das Mentoring-Programm an sich, als auch das *Matching*, womit das Zusammenführen von MentorIn und Mentée gemeint ist, unterliegen bestimmten, sorgfältig durchdachten Kriterien und Prozessen (Grossman & Tierney, 1998). Die erste Studie, welche sich mit den Auswirkungen eines Mentoring-Programms auf die Entwicklung der Kinder und Jugendlichen beschäftigte, wurde von Grossman und Tierney (1998) durchgeführt. Es wurden 959 Kinder und Jugendliche im Alter von 10-18 Jahren, welche sich in den Jahren 1992 und 1993 um einen Mentoring Platz bewarben, in die Untersuchung aufgenommen und randomisiert in Kontroll- und Versuchsgruppe eingeteilt. Der Hälfte der Kinder und Jugendlichen, welche sich in der Versuchsgruppe befand, konnte ein Mentor bzw. eine Mentorin vermittelt werden, während die andere Hälfte auf eine Warteliste gesetzt wurde. Nach 18 Monaten wurden beide Gruppen einem Vergleich unterzogen. Es stellte sich heraus, dass Kinder und Jugendliche, welche ein Mentoring hatten, eine deutlich bessere Entwicklung zeigten, als die Kontrollgruppe. So war die Wahrscheinlichkeit, dass TeilnehmerInnen des BB/BS-Programms anfingen Drogen oder Alkohol zu konsumieren, um 46% geringer als in der Vergleichsgruppe. Ebenso zeigten sie eine um 32% geringere Wahrscheinlichkeit, andere zu schlagen. Die Einstellung zur Schule sowie in der Schule erbrachte Leistungen verbesserten sich genauso, wie die Beziehungen zu Freunden und Familie (Grossman & Tierney, 1998).

Positive Auswirkungen durch den Einsatz von Mentoring-Beziehungen sowie eine Reduzierung von emotionalen Symptomen und Verhaltensproblemen bei Kindern und Jugendlichen wurden jedoch nicht nur von Grossman und Tierney (1998) beschrieben, sondern auch in zahlreichen weiteren Langzeitstudien und Metaanalysen quasi-experimenteller sowie experimenteller Evaluationen von Mentoring-Programmen beobachtet (z.B. DuBois & Silverthorn, 2005; DuBois et al., 2002; DuBois et al., 2011; Meyerson, 2013; Tolan et al., 2014).

DuBois und Silverthorn (2005) untersuchten in einer Langzeitstudie junge Erwachsene mit oder ohne Mentoring-Beziehung während der Zeit ihrer Pubertät. Auch in dieser Erhebung zeigten TeilnehmerInnen mit durchlaufenem Mentoring signifikant bessere Ergebnisse hinsichtlich Ausbildung und Arbeit, psychischer Gesundheit, Problemverhalten sowie gesundheitsbezogener Verhaltensweisen, wie z.B. sportliche Betätigung und sexuelle Verhütung (DuBois & Silverthorn, 2005).

Mit dem Ziel, globale Ergebnisse und Auswirkungen von Jugend-Mentoring-Programmen auf Kinder und Jugendliche festzustellen und miteinander zu vergleichen, analysierten DuBois et al. (2002) in ihrer Metaanalyse insgesamt 55 Evaluationen von Jugend-Mentoring-Programmen, welche im Zeitraum zwischen 1970 – 1998 publiziert wurden. Um den Einschlusskriterien der Untersuchung zu entsprechen, mussten in den potentiell relevanten Studien Programme evaluiert werden, bei welchen das Mentoring nicht im Gruppen-, sondern im Einzelsetting stattfand. MentorInnen sollten älter und erfahrender als ihre Mentées sein, weshalb Untersuchungen von Studien mit Peer-Mentorings exkludiert wurden. Ebenso ausgeschlossen wurden Studien, in welchen psychosoziale ExpertInnen (z.B. SozialarbeiterInnen) als MentorInnen fungierten.

Die Ergebnisse der Metaanalyse zeigen, dass an Mentoring-Programmen teilnehmende Kinder und Jugendliche signifikant im emotional-psychischen Bereich, in der akademi-

schen, schulischen und beruflichen Entwicklung, hinsichtlich Problem- bzw. Risikoverhalten, sowie auch im Bereich der sozialen Kompetenz, signifikant profitieren konnten. Die positiven Effekte konnten bei Kindern und Jugendlichen unterschiedlichen Geschlechts und Alters sowie mit verschiedenen kulturellen Hintergründen beobachtet werden. Die Messung von nur mäßigen bis geringen Effektstärken über sämtliche Bereiche ($d = 0.18$) deutet jedoch auf einen nur mäßigen Profit der Kinder bzw. Jugendlichen durch die Teilnahme an Mentoring-Programmen hin. Die Effekte können jedoch unter Berücksichtigung und Implementierung theoriebasierter und empirisch untersuchter Praktiken systematisch erhöht werden, weshalb beim Entwurf sowie bei der Realisierung von Mentoring-Programmen eine stärkere Orientierung an wissenschaftlichen Richtlinien hinsichtlich Mentoring-Programmen empfohlen wird (DuBois et al., 2002).

In einer anschließenden Metaanalyse untersuchten DuBois et al. (2011) 73 unabhängige Evaluationen von Mentoring-Programmen für Kinder und Jugendliche der neueren Generation, welche in den Jahren 1999 - 2010 publiziert wurden. Aufgrund der breiten Definition wurden in die Metaanalyse Mentoring-Programme unterschiedlichen Formates sowie verschiedener zugrundeliegender Strategien aufgenommen. So finden sich in der Analyse auch Programme, in welchen MentorInnen für ihre Tätigkeit bezahlt werden, in welchen ältere Peers die Rolle der MentorInnen einnehmen, Mentorings im Gruppensetting, und Mentorings, welchen nur über einen kurzen Zeitraum von ein paar Monaten durchgeführt werden. Bei allen in die Analyse aufgenommenen Evaluationen handelt es sich um Studien mit Experimental- und Kontrollgruppen, in welchen Kinder und Jugendliche ohne bzw. mit einer Teilnahme an Mentoring-Programmen miteinander verglichen werden konnten (DuBois et al., 2011).

Die Ergebnisse der Metaanalyse unterstützen die Annahme der Effektivität von Jugend-Mentoring-Programmen hinsichtlich einer positiven Entwicklung der TeilnehmerIn-

nen. Die Effekte zeigen nicht nur verbesserte Ergebnisse der Kinder und Jugendlichen, sondern konnten auch Verschlechterungen in den unterschiedlichen Bereichen weitgehend abwenden. Positive Veränderungen der Kinder und Jugendlichen zeigten sich ebenso in subjektiver Form, wie zum Beispiel in veränderten Einstellungen, wie auch durch objektiv beobachtbare Verbesserungen, wie bessere schulische Noten oder Verhaltensänderungen. Insgesamt konnten Kinder und Jugendliche, welche an Programmen teilnahmen, besonders im sozialen, emotionalen und akademischen Bereich, wie auch im Verhaltensbereich vom Mentoring profitieren. Es konnte außerdem beobachtet werden, dass Kinder und Jugendliche durch ein Mentoring häufig in mehreren Bereichen simultan verbesserte Ergebnisse in ihrer Entwicklung aufzeigten, z.B. im sozialen und akademischen Bereich (DuBois et al., 2011).

Erdem, DuBois, Larose, De Wit und Lipman (2016) stellten in einer aktuellen Studie einen Zusammenhang zwischen der Wahrnehmung einer hilfreichen, unterstützenden Mentoring-Beziehung und einer positiven Entwicklung der Jugendlichen hinsichtlich Kompetenz (sozial, akademisch und/oder kognitive Fähigkeiten), Vertrauen (positiver Selbstwert, Selbstwirksamkeit), Verbindung (positive Bindungen zu Personen und/oder Institutionen), Charakter (Sinn für Moral und Integrität), Zuwendung und Mitgefühl (Sympathie und Empathie gegenüber anderen).

Ebenso stellte sich heraus, dass Mentorings eine höhere Effektivität erreichten, wenn am Programm teilnehmende Kinder und Jugendliche vor Beginn des Mentorings Schwierigkeiten oder Probleme v.a. im Verhaltensbereich aufwiesen oder riskanten Umweltbedingungen ausgesetzt waren (DuBois et al., 2011).

Insgesamt zeigen Studienergebnisse, dass Mentoring als Interventionsstrategie nicht nur die Fähigkeit besitzt, Kinder und Jugendliche zu fördern, sondern auch eine gezielte Prävention leisten kann (DuBois et al., 2011).

Interessant erscheint in diesem Zusammenhang die Tatsache, dass sich trotz einer steigenden Anzahl wissenschaftlicher Studien bezüglich Jugend-Mentorings zwischen Mentoring-Programmen der älteren Generation und Mentoring-Programmen der neueren Generation kaum Unterschiede in der Effektivität beobachten lassen (DuBois et al., 2002; DuBois et al., 2011). Diese Ergebnisse zeigen die Notwendigkeit, ablaufende Prozesse und Charakteristika von Mentoring-Beziehungen besser zu verstehen und mögliche Faktoren zu berücksichtigen, welche das Potential von Mentoring-Programmen steigern können (DuBois et al., 2011).

Einfluss von Mentoring auf Resilienz und Emotionsregulation. Zwei wesentliche Aspekte hinsichtlich einer gesunden Persönlichkeitsentwicklung von Kindern und Jugendlichen, welche durch Mentoring-Beziehungen gefördert werden können und insbesondere auch im Projekt MutMachen interessieren, sind die Resilienz sowie die Fähigkeit zur gesunden Regulation der eigenen Emotionen (Southwick et al., 2010).

Mentoring und Resilienz. Resilienz beschreibt die Fähigkeit, sich an Veränderungen oder extreme Belastungen auf gesundem Wege anzupassen (Catalano, Berglund, Ryan, Lonczak, & Hawkins, 2004), wenngleich im Zusammenhang mit Resilienz auch oft von psychischer Widerstandsfähigkeit gesprochen wird (Fröhlich-Gildhoff & Rönnau-Böse, 2015). So schaffen es resiliente Personen, trotz sehr belastender Umstände ein gelungenes und erfolgreiches Leben zu führen, während weniger resiliente Personen in einer ähnlichen Situation psychopathologische Auffälligkeiten entwickeln (Kobelt Neuhaus, 2013).

Im Konkreten wird Resilienz nicht als stabile Persönlichkeitseigenschaft gesehen, sondern vielmehr als adaptiver, kontextabhängiger und sich veränderlicher Prozess. Dies bedeutet, dass Kinder und Jugendliche aufgrund bestimmter interner und externer Faktoren (z.B. familiäre, soziale Umstände oder Veränderungen) zu bestimmten individuellen Zeit-

punkten mehr Resilienz aufweisen und dadurch Belastungen leichter bewältigen können als zu anderen Zeitpunkten ihres Lebens (Fröhlich-Gildhoff & Rönnau-Böse, 2015). Bisherige Forschungsarbeiten konnten zahlreiche Schutzfaktoren identifizieren, welche auch in schwierigen Belastungssituationen eine gesunde Entwicklung ermöglichen bzw. sogar fördern können (z.B. Noeker & Petermann, 2008). Diese protektiven Faktoren erstrecken sich über vier verschiedene Ebenen: *Personale Merkmale des Kindes, familienbezogene Faktoren, netzwerkbezogene Merkmale und kulturell-gesellschaftliche Merkmale* (Noeker & Petermann, 2008). Hinsichtlich der personalen Merkmale des Kindes konnten u.a. eine genetische Disposition, effektive Fähigkeiten zur Emotionsregulation, ein positives Selbstkonzept, sowie eine von Positivität und Optimismus geprägte Lebenseinstellung als Schutzfaktoren festgemacht werden. Im familiären Kontext zeigten sich vor allem Faktoren wie eine enge Beziehung des Kindes zu mindestens einer Bezugsperson (vgl. auch Wustmann, 2004; Wyman, Cross, Brown, Yu, Tu, & Eberly, 2010), ein warmherziger sowie strukturierter Erziehungsstil und positive Beziehungen zu Geschwistern als essentielle protektive Faktoren. Im Bereich des sozialen Netzwerkes zeigten sich u.a. besonders die Verfügbarkeit von sozialer Unterstützung, stabile und vertrauensvolle Beziehungen zu Erwachsenen und Gleichaltrigen, die Verfügbarkeit von Nachmittagsbetreuung und Freizeitangeboten, wie auch die Vermittlung beruflicher Perspektiven und Integration hilfreich. Auf der Ebene der kulturell-gesellschaftlichen Merkmale wirken sich u.a. besonders gesellschaftlich bzw. rechtlich schützende Rahmenbedingungen für die Kindergesundheit positiv auf eine resiliente Entwicklung aus (Noeker & Petermann, 2008).

Neben den oben genannten Schutzfaktoren konnten jedoch auch für eine resiliente Entwicklung negativ wirkende Faktoren, sogenannte Risikofaktoren, welche die Entstehung psychischer Auffälligkeiten bei Kindern und Jugendlichen begünstigen, identifiziert werden (z.B. Noeker & Petermann, 2008; Wustmann, 2004). So wirken sich u.a. ein nied-

riger sozioökonomischer Status, elterliche Trennung bzw. Scheidung, psychische Störungen oder Erkrankungen eines bzw. beider Elternteile, ungünstige Erziehungspraktiken der Eltern, sowie Migrationshintergrund und der damit verbundene sozioökonomische Status kontraproduktiv auf eine gesunde Kindheitsentwicklung aus (Wustmann, 2004).

Da MentorInnen für ihre betreuten Mentées oftmals eine enge Bezugsperson sowie ein starkes Rollenvorbild darstellen, können MentorInnen einen essentiellen Beitrag zur Steigerung der Resilienz bei Kindern und Jugendlichen leisten (Southwick et al., 2010). Aus psychologischer Sicht kann die Resilienz durch Lernen gesteigert werden, indem die Mentées die Stärken ihrer resilienteren BetreuerInnen verinnerlichen. Dabei konnte gezeigt werden, dass durch das wiederholte Imitieren von kognitiven Strategien oder Verhaltensweisen der MentorInnen sogar neurobiologische Veränderungen bei den Mentées entstehen können. So können positive Verhaltensweisen, welche über einen ausreichend langen Zeitraum imitiert werden, zu Gewohnheiten werden, die sich förderlich auf die Resilienz der Kinder und Jugendlichen auswirken. Ebenso werden Mentées im Zuge der Betreuung meist einer stimulierenderen Umwelt ausgesetzt und erleben eine Erweiterung des sozialen Netzwerkes bzw. der sozialen Unterstützung, was wiederum positiv auf die Resilienz wirkt (Southwick et al., 2010).

Mentoring und Emotionsregulation. Neben der Einflussnahme von Mentoring-Programmen auf die Resilienz der Mentées wird in der Literatur auch von einer Einflussnahme auf die Fähigkeit zur Emotionsregulation der betreuten Kinder und Jugendlichen berichtet (McDowell, Kim, O'Neil, & Parke, 2002; Rhodes, 2002).

Unter Emotionsregulation versteht man den Einsatz bestimmter Strategien, mit deren Hilfe positive oder negative Emotionen bewältigt bzw. reguliert werden können (Grob & Smolenski, 2009). Durch emotionsregulierende Strategien, wie z.B. problemorientiertes Handeln, Akzeptieren, Umbewertung, Vergessen können Gefühle beurteilt, beibehalten,

verändert, gehemmt oder moduliert werden (Kullik & Petermann, 2012; Petermann, 2017). Dadurch können die Form des Auftretens, die Intensität sowie die Dauer des Emotionszustandes beeinflusst werden. Emotionsregulationsprozesse können einerseits internal (durch Prozesse, welche in der Person ablaufen) oder external (durch äußerliche Einflüsse, z.B. andere Personen) ablaufen. Andererseits gibt es sowohl bewusst als auch automatisch im Menschen ablaufende Regulierungsprozesse (Kullik & Petermann, 2012; Petermann, 2017). Ziel der Emotionsregulation ist es, auftretende Emotionen so zu verändern, dass sie erträglich werden und zu sozial adäquaten Verhaltensweisen führen (Thompson, 1994). Somit soll eine Balance zwischen dem Erleben der eigenen Gefühle sowie den Anforderungen der Umwelt erreicht werden (Weber, 1990). Für eine intakte psychosoziale Kindesentwicklung scheint eine Entwicklung entsprechender Strategien zur Emotionsregulation unabdingbar (Southam-Gerow & Kendall, 2002), da Kinder nur so einen Aufbau sozial-emotionaler Kompetenzen sowie eine Integration in die soziale Umwelt erreichen können (Petermann, 2014). So konnte in Studien wiederholt ein enger Zusammenhang zwischen einer adäquaten Regulation der Emotionen von Kindern und einer Erhöhung der Lebensqualität (Hampel & Petermann, 2017; Phillips & Power, 2007) festgestellt werden. Ein Defizit in der effektiven Emotionsregulation führt hingegen zu einem erhöhten Risiko der Entstehung psychischer Probleme (z.B. Petermann, 2017; Seiffge-Krenke & Klessinger, 2000).

Es wird angenommen, dass Mentoring-Beziehungen einen wichtigen Beitrag zur Förderung der Fähigkeit zur Emotionsregulation von Kindern und Jugendlichen leisten können (Spencer, 2006). MentorInnen als enge Bezugspersonen können die Emotionsregulationsfähigkeit ihrer Mentées fördern, indem sie die Gefühle der Kinder und Jugendlichen annehmen, verbal benennen, Grenzen setzen, über die Möglichkeiten eines zielführenden Umgangs mit negativen Emotionen sprechen und negative Emotionen als Chance für mehr

Nähe und Intimität zwischen MentorIn und Mentée sehen (Gottman, Katz, & Hooven, 1996). So konnten McDowell et al. (2002) in einer Studie zeigen, dass Kinder und Jugendliche, welche MentorInnen als Vorbilder hatten, ihre eigenen Emotionen besser verstehen, ausdrücken und regulieren konnten.

Effektivitätsfördernde Faktoren

In vorangegangener Forschung im Bereich Mentoring bzw. Mentoring-Programme konnten in Anlehnung an Rhodes (2002) einige essentielle Einflussfaktoren identifiziert werden, welche durch Berücksichtigung bei der Planung und Durchführung von Mentoring-Programmen das Potential und deren positiven Auswirkungen auf die teilnehmenden Jugendlichen signifikant erhöhen können (z.B. Grossman & Rhodes, 2002; Herrera, Grossman, Kauh, Feldman, & McMaken, 2007; Langhout, Rhodes, & Osbourne, 2004; Parra, DuBois, Neville, Pugh-Lilly, & Povinelli, 2002).

Dauer, Frequenz und Konsistenz. Einen wesentlichen Einfluss auf die Effektivität von Mentoring-Beziehungen scheint die Dauer des aktiven Mentorings auszuüben. In einer Studie mit über eintausend Jugendlichen, welche am BB/BS-Programm teilnahmen, stellten Grossman und Rhodes (2002) fest, dass Jugendliche, bei welchen die Mentoring-Beziehungen innerhalb eines Jahres endeten, weniger vom Mentoring profitierten, als Jugendliche mit länger andauernden Beziehungen. Zudem zeigten Jugendliche mit nur kurzweiligen Mentoring-Beziehungen Verschlechterungen in ihrem Selbstwert wie auch in ihren schulischen Leistungen (Grossman & Rhodes, 2002). Dies zeigte sich insbesondere bei Mentoring-Beziehungen mit einer Dauer unter sechs Monaten. Gründe hierfür scheinen einerseits eine Akkumulierung der positiven Auswirkungen und Erfolge des Mentorings erst im Laufe der Zeit zu sein (De Wit et al., 2007; Grossman & Rhodes, 2002; Rhodes, 2002), sowie andererseits das Gefühl von Zurückweisung und mangelnder Unterstützung durch MentorInnen bei kürzeren Mentoring-Dauern (Martin & Sifers, 2012). Es ist

anzunehmen, dass die wahrgenommene Zurückweisung der Jugendlichen das Wachstum einer positiven Entwicklung beeinträchtigt und so zu negativen Auswirkungen führen kann (Erdem et al., 2016).

Bisherige Erkenntnisse deuten darauf hin, dass eine hohe Frequenz und Konsistenz der Treffen zwischen MentorInnen und Mentées dazu führt, dass Mentées stärkere Beziehungen mit ihren MentorInnen aufbauen, wodurch sie mehr Unterstützung und Hilfe erfahren können (Grossman & Rhodes, 2002; Langhout et al., 2004, Parra et al., 2002). Das Bestreben eines Mentors bzw. einer Mentorin sollte daher darin bestehen, eine stabile, möglichst lang andauernde und gesunde Beziehung mit dem Kind oder Jugendlichen aufzubauen (De Wit et al., 2007), um positive Auswirkungen zu erzielen.

Grossman und Rhodes (2002) beschreiben, dass die Dauer von Mentoring-Beziehungen einerseits von externen Faktoren, wie zum Beispiel von strukturellen Vorgaben der dahinterstehenden Institution, determiniert werden. Andererseits spielen auch Eigenschaften von MentorInnen und Mentées sowie deren Interaktion eine wesentliche Rolle in der Aufrechterhaltung der Beziehung. Seitens der Mentées waren besonders Jugendliche mit schwerwiegenden persönlichen Problemen, wie Missbrauchserfahrungen oder psychischen Problemen, von kurz andauernden Mentoring-Beziehungen betroffen. Hinsichtlich demographischer Charakteristika der MentorInnen konnte festgestellt werden, dass verheiratete MentorInnen zwischen 26 und 30 Jahren eher in Mentoring-Beziehungen mit kurzer Dauer involviert waren (Grossman & Rhodes, 2002). Freiwillige MentorInnen dieser demographischen Gruppe weisen oft Schwierigkeiten auf, neben ihren persönlichen und beruflichen Verpflichtungen genügend Zeit für einen regelmäßigen und beständigen Kontakt mit ihren Mentées aufzubringen (Lakind, Eddy, & Zell, 2014).

Martin und Sifers (2012) beschreiben, dass Zeitkonflikte und die Planung bzw. Einteilung der Treffen seitens der MentorInnen eine der größten Hürden für gut funktio-

nierende Mentoring-Beziehungen darstellen. MentorInnen sollten daher zur Reflexion ihrer zeitlichen Ressourcen angehalten und darauf aufmerksam gemacht werden, dass sie mit Beginn ihrer Tätigkeit einen bestimmten Teil der Woche für ihre Mentées reservieren sollten. Hinsichtlich der Einteilung von Aktivitäten kann die Planung regelmäßiger Treffen Stress für alle Beteiligten reduzieren. Werden MentorInnen hinsichtlich dieser Problematik entsprechend unterstützt, kann dies zu einer Erhöhung der Mentoring-Dauer führen (Martin & Sifers, 2012).

Diese Ergebnisse unterstreichen die Wichtigkeit von Stabilität, Konsistenz und einer Mentoring-Dauer von mindestens einem Jahr, um positive Auswirkungen bei den teilnehmenden Kindern und Jugendlichen zu erzielen (Erdem et al., 2016; Grossman & Rhodes, 2002).

Aufgrund der bisher nur geringen Anzahl an Follow-up Studien bezüglich der Auswirkungen von Jugend-Mentoring-Programmen (z.B. Erdem et al., 2016; DuBois et al., 2011), lassen sich nur sehr eingeschränkt Aussagen über die Nachhaltigkeit der Effekte treffen. Vorhandene Nachuntersuchungen, welche im Zeitraum von sechs Monaten bis vier Jahren (Durchschnitt 23 Monate) nach Ende der Teilnahme am Mentoring-Programm durchgeführt wurden (z.B. Black & Hager et al., 2010), deuten jedoch auf langandauernde, positive Effekte bei Kindern und Jugendlichen hin, vor allem in den Bereichen psychisch-emotionale Entwicklung (z.B. Suizidgedanken), Verhaltensprobleme (z.B. Rückfälle jugendlicher Straftäter), Probleme im schulischen Bereich (z.B. schulische Disziplinarverfahren) und im Bereich der körperlichen Gesundheit (z.B. Übergewicht). Der Vergleich der Effektstärken, welche am Ende der Teilnahme an den Programmen gemessen wurden, mit den Effektstärken, welche in Follow-up Studien erhoben wurden, zeigt eine nur geringe bzw. keine Abnahme der Effekte im oben genannten Zeitraum (DuBois et al., 2011). Erdem et al. (2016) stellten in ihrer Studie fest, dass die Wahrnehmung von Unterstützung

durch Mentoring-Beziehungen in Zusammenhang steht mit einer positiven Entwicklung der Jugendlichen hinsichtlich Kompetenz (soziale, akademische und/oder kognitive Fähigkeiten), Vertrauen (positiver Selbstwert, Selbstwirksamkeit), Verbindung (positive Bindungen zu Personen und/oder Institutionen), Charakter (Sinn für Moral und Integrität), sowie Zuwendung und Mitgefühl (Sympathie und Empathie gegenüber anderen). Dieser Zusammenhang konnte jedoch nur für Jugendliche, welche sich zum Messzeitpunkt in einer aktiven Mentoring-Beziehung befanden, festgestellt werden, nicht jedoch für Jugendliche mit bereits beendeten Mentorings (Erdem et al., 2016).

Charakteristika der Beziehung. Neben der Wichtigkeit von Dauer, Frequenz und Konsistenz von Mentoring-Beziehungen konnte auch gezeigt werden, dass diverse Beziehungscharakteristika zur Erhöhung der Effektivität beitragen (DuBois et al., 2011; Ensher & Murphy, 1997; Herrera, Grossman, Kauth, Feldman, McMaken, & Jucovy, 2007; Herrera, Sipe, & McClanahan, 2000; Langhout et al., 2004; Madia & Lutz, 2004; Parra et al., 2002; Wintersteen, Mesinger, & Diamond, 2005).

So konnte gezeigt werden, dass die Wahrnehmung von Ähnlichkeit und Kompatibilität zwischen MentorIn und Mentée zu qualitativ besseren und länger andauernden Beziehungen führte (Ensher & Murphy, 1997; Herrera et al., 2000; Langhout et al., 2004; Madia & Lutz, 2004;) und die Effektivität am höchsten ist, wenn die Zusammenführung von MentorInnen und Mentées auf Basis ihrer Ähnlichkeiten und gemeinsamen Interessen stattfindet (DuBois et al., 2011). Obwohl viele Mentoring-Programme den Versuch anstreben, Mentées mit MentorInnen derselben ethnischen Rasse zusammenzuführen, gibt es bisher jedoch keine wissenschaftlich festgestellten Vorteile dieses Beziehungstyps (Sánchez & Colón, 2005), was darauf hindeutet, dass eine optimale Passung über ethnische Charakteristika hinausgeht (Wintersteen et al., 2005).

Die Effektivität konnte darüber hinaus ebenfalls erhöht werden, wenn MentorInnen ihren Mentées nicht nur instrumentelle Hilfestellungen, sondern auch emotionale Unterstützung bzw. das Gefühl von emotionaler Nähe (Herrera et al., 2007; Parra et al., 2002) und einen gewissen Grad an Strukturiertheit in der Beziehung (Langhout et al., 2004) bieten konnten.

Erfahrung, Training und Selbstwirksamkeit der MentorInnen. Ein weiterer Faktor, welcher die Effektivität von Mentoring-Beziehung beeinflusst, stellen Vorerfahrungen der MentorInnen dar. Im Rahmen einer Metaanalyse wurde festgestellt, dass Programme mit MentorInnen, welche auf persönliche oder berufliche Erfahrungen im Betreuungsbereich verweisen konnten, größere Effekte zeigten, als Programme mit unerfahrenen MentorInnen (DuBois et al., 2002). In einer darauffolgenden Metaanalyse stellte sich zudem heraus, dass Programme mit MentorInnen, welche ausbildungsbedingte oder berufliche Erfahrungen in denjenigen Bereichen aufwiesen, welche mit den Zielen der Mentoring-Programme kompatibel waren, eine größere Effektivität aufwiesen (DuBois et al., 2011).

Nach Hughes, Boyd und Dykstra (2010) können geringe Erfahrungswerte dazu führen, dass MentorInnen auf Herausforderungen oder Probleme unvorbereitet sind, was in Überforderung und frühzeitiger Beendigung von Mentoring-Beziehungen enden kann. Auch freiwillig tätige MentorInnen, welche großes Bemühen und Bereitschaft an den Tag legen, können bei schwierigen oder problematischen Situationen im Zuge des Mentorings an ihre Grenzen stoßen und ihren Mentées aufgrund mangelnder Ausbildung und Fertigkeiten möglicherweise nicht die entsprechende Akzeptanz und Unterstützung bieten (Smith, 2004). Obwohl Ergebnisse zeigen, dass Jugendliche, welche von besser qualifizierten MentorInnen betreut werden, scheinbar mehr vom Mentoring profitieren, bedeutet dies jedoch nicht, dass MentorInnen ohne spezifische Erfahrungen oder einschlägigem

Hintergrund nicht ebenso effektiv Ziele mit ihren Mentées erreichen können (DuBois et al., 2011). So ist es möglich, MentorInnen durch Schulungen oder Ausbildungen angemessen auf ihre Rolle vorzubereiten (Wyman et al., 2010) und auf diesem Wege einen entscheidenden Einfluss auf das Mentoring und dessen Effektivität auszuüben (z.B. DuBois et al., 2002; Herrera et al., 2000; Martin & Sifers, 2012; Miller, 2007; Parra et al., 2002; Stukas & Tanti, 2005).

So berichten AutorInnen, dass Schulungen zu einer erhöhten Selbstwirksamkeit der MentorInnen führten, welche einen häufigeren Kontakt mit den Mentées, eine größere Beteiligung an programmrelevanten Aktivitäten und eine Reduzierung von Hindernissen in der Beziehung begünstigte (Parra et al., 2002). MentorInnen mit höherer Selbstwirksamkeit zu Beginn des Mentorings waren erfolgreicher darin, ihren Mentées das Gefühl von Unterstützung und Wichtigkeit zu geben (Karcher, Nakkula, & Harris, 2005) und berichteten in der Folge von engeren und besseren Beziehungen zu ihren Mentées (Herrera et al., 2007).

Im Rahmen der Schulungen gilt es zu beachten, dass diese bereits vor dem ersten Zusammentreffen mit der/dem Mentée stattfinden, um die/den MentorIn mit den Richtlinien des Programms vertraut zu machen und Themen, wie zum Beispiel Diskretion, Umgang bei Verdacht auf Missbrauch und Grenzen zwischen MentorIn und Mentée, zu besprechen (Weinberger, 2005). Schulungen, welche sich an den tatsächlichen Erfahrungen der MentorInnen orientieren und auch nach dem Matching fortlaufend stattfinden, stehen in Verbindung mit positiven Mentoring-Ergebnissen (DuBois et al., 2002) und tragen stark zur Aufrechterhaltung der Beziehung bei (Stukas & Tanti, 2005). So konnte ein Zusammenhang zwischen der Schulung von MentorInnen und einer erhöhten Zufriedenheit dieser hinsichtlich ihrer Mentoring-Beziehungen festgestellt werden (Martin & Sifers, 2012).

Bei der Rekrutierung von MentorInnen und dem anschließenden Matching sollte daher der Fokus nicht nur auf der primären Auswahl adäquater MentorInnen liegen, sondern auch auf der Förderung einer angemessenen Schulung und kontinuierlichen Unterstützung dieser (Lakind et al., 2014).

Unterstützung durch die Mentoring-Agenturen. MentorInnen, welche eine weitergehendere, häufigere und qualitativ hochwertigere Unterstützung seitens der Programme bzw. der Institutionen erhielten, nahmen die Beziehung zu ihren Mentées als positiver und von höherer Qualität wahr (Herrera et al., 2000). Dies führte in der Folge auch zu längeren Beziehungsdauern (Martin & Sifers, 2012). Neben der Unterstützung durch MitarbeiterInnen des Programms können auch MentorInnen-Gruppen hilfreich sein, welche als soziales Netzwerk fungieren und einen Raum für die Diskussion von Problemen, Zielen und Erwartungen bieten (Martin & Sifers, 2012).

Eine regelmäßige Weiterverfolgung der Mentoring-Beziehungen durch die Agenturen oder Verantwortlichen des Programmes erscheint für das Erreichen positiver Ergebnisse unerlässlich. So können MentorInnen durch regelmäßigen Kontakt bei auftretenden Schwierigkeiten unterstützt und kleinere Probleme gemeinsam gelöst werden, bevor größere Problematiken daraus entstehen (Deutsch & Spencer, 2007). Besonders zu Beginn eines Mentorings sollte ein enger Kontakt mit der Agentur stattfinden. Danach erscheint ein monatlicher Kontakt (Weinberger, 2005) bzw. ein mindestens monatlicher Kontakt (Herrera et al., 2000) adäquat, um den Aufbau von nahen und unterstützenden Beziehungen zwischen MentorIn und Mentée sicherzustellen (Herrera et al., 2000). Es konnte beobachtet werden, dass MentorInnen, welche mehr Unterstützung seitens der Mentoring-Agentur erhielten, auch mehr Zeit pro Monat mit ihrer/ihrem Mentée verbrachten und infolgedessen engere und befriedigendere Beziehungen aufzeigten (Herrera et al., 2000).

Abhängig von der Risikostufe der Mentées unterscheiden sich des Weiteren auch die Bedürfnisse der MentorInnen hinsichtlich des Ausmaßes an Supervision. MentorInnen, welche Mentées mit relativ hohem individuellem Risiko betreuten, berichteten von größeren Schwierigkeiten im Umgang mit herausfordernden Verhaltensweisen der Jugendlichen und folglich von einem größeren Unterstützungsbedarf, u.a. hinsichtlich sozialer-, emotionaler-, und Verhaltensprobleme, im Vergleich zu MentorInnen, welche weniger gefährdete Jugendliche betreuten (Herrera et al., 2013). Diese Ergebnisse machen deutlich, dass das Angebot an Unterstützung und Supervision für MentorInnen sowohl bezüglich Quantität als auch inhaltlicher Themen individuell auf die Situation und Bedürfnisse der MentorInnen abgestimmt werden sollte, um bestmögliche Ergebnisse zu erzielen.

Weitere Aspekte und Bedingungen.

Unterstützung des Mentorings durch Familie. Bereits im Jugend-Mentoring-Modell nach Rhodes (2002) wird die Einflussnahme der Einstellung und Resonanz der Mentée-Familie bezüglich des Mentorings und dessen Ergebnisse beschrieben. Auch in darauffolgenden Studien wird die Interaktion mit den Eltern der Mentées häufig als besondere Hürde hinsichtlich eines erfolgreichen Mentorings dargestellt, weshalb eine kontinuierliche Unterstützung und Weiterbildung für MentorInnen zum Thema Kommunikation und Interaktion mit den Mentée-Familien von Seiten der Mentoring-Organisationen als sinnvoll erachtet werden (Martin & Sifers, 2012).

Finanzen. Als weitere Schwierigkeit erfolgreicher Mentoring-Beziehungen identifizierten Martin und Sifers (2012) die von betreuenden MentorInnen thematisierte Finanzierung von Aktivitäten und Unternehmungen, welche im Zuge der Mentorings durchgeführt und meist nicht von den Mentoring-Agenturen gedeckt werden. Um Missverständnisse in diesem Zusammenhang zu vermeiden, erscheint es empfehlenswert, dass klare Regeln vereinbar werden, welche Kosten von Seiten der Agenturen gedeckt werden oder

wie häufig Ausflüge und Unternehmungen durchführbar sind. Ebenso kann eine Liste mit kostengünstigen oder kostenlosen Aktivitäten für Kinder und Jugendliche in der jeweiligen Umgebung des Wohnortes der MentorInnen und Mentées zur Verfügung gestellt werden (Martin & Sifers, 2012).

Das Mentoring-Projekt MutMachen

Die vorliegende Studie beschäftigt sich mit der Evaluation des im Jahr 2007 von der Kinder- und Jugendanwaltschaft Salzburg gegründeten Mentoring-Projekts MutMachen. Das Projekt richtet sich an Kinder und Jugendliche im Alter von 10 bis 21 Jahren, welche unter erschwerten Bedingungen aufwachsen, und z.B. von Sprachproblemen, Armut, Flucht, Trennung oder psychischer bzw. physischer Beeinträchtigungen der Eltern betroffen sind. Manche Jugendliche erhalten zwar Beistand von Zuhause, jedoch fehlt es den Eltern häufig an Ressourcen im sozialen, sprachlichen oder psychisch-emotionalen Bereich, um ihre Kinder ausreichend unterstützen zu können. Oftmals handelt es sich auch um Kinder und Jugendliche, die zwar Probleme mit sich bringen, jedoch keine professionelle Therapie oder anderweitige Behandlungen benötigen. Hier scheinen vor allem Zeit und Aufmerksamkeit von einem Erwachsenen einen großen Beitrag für eine positive Weiterentwicklung der Kinder und Jugendlichen zu leisten.

Die Kinder und Jugendlichen werden bei MutMachen von ehrenamtlich tätigen MentorInnen mit einem Alter ab 25 Jahren begleitet und unterstützt. Prinzipiell wird eine längerfristige Beziehung zwischen MentorInnen und Mentées angestrebt, MutMachen bietet jedoch bei akutem Unterstützungsbedarf auch kurzfristige Hilfe an. Abhängig von den individuellen Bedürfnissen der Mentées bieten MentorInnen ihren Mentées eine sinnvolle Freizeitgestaltung, Lernhilfe, Begleitung zu Behörden oder ÄrztInnen, Hilfe bei der Arbeitssuche, etc. Das Ziel von MutMachen ist es, hilfsbedürftige Kinder und Jugendliche zu stärken und sie bei der Verwirklichung eines gelingenden Lebensentwurfes zu unterstüt-

zen. Bisher wurden über 200 Mentorenschaften in den Regionen Salzburg Stadt, Pinzgau und Pongau vermittelt, wobei das Angebot besonders im ländlichen Bereich noch ausgebaut werden soll.

Das Projekt MutMachen wurde bisher im Zuge zweier Untersuchungen evaluiert. Die erste Evaluation (Scherer, 2009) wurde von MitarbeiterInnen der Kinder- und Jugendanwaltschaft Salzburg durchgeführt und beschäftigte sich mit der Zufriedenheit hinsichtlich der Themengebiete Erstgespräch, Ausbildung der MentorInnen, Wartezeiten, Matching sowie Treffen und Supervision. Die Ergebnisse zeigten eine allgemein hohe Zufriedenheit der MentorInnen und Mentées, wobei sich beide Seiten sehr dankbar über die Möglichkeit der Teilnahme am Projekt zeigten (Scherer, 2009). Die zweite Evaluation von Karl (2011) hatte das Ziel, die Zufriedenheit der am Projekt beteiligten Personen zu erheben (MentorInnen, Mentées, Eltern der Mentées), den aktuellen Stand des Projektes zu erfassen sowie Verbesserungsmöglichkeiten aufzuzeigen. Auch in dieser Untersuchung wurde eine hohe Zufriedenheit aller Beteiligten angegeben, wobei ein besonderes Verbesserungspotential hinsichtlich der Unterstützung der MentorInnen seitens der Projektleitung (regelmäßigere Treffen, Supervision, Fortbildungen) aufgezeigt wurde (Karl, 2011). Untersuchungen bezüglich Auswirkungen oder Wirksamkeit des Projektes stehen jedoch bisher aus.

Zielsetzung der Studie

Ziel der vorliegenden Arbeit ist eine explorative Untersuchung des Mentoring-Projekts MutMachen für Kinder und Jugendliche. So soll im Rahmen dieser Arbeit eine Einschätzung der Effektivität sowie des Unterstützungspotentials des Mentoring-Programmes erhoben und erstmals konkrete Auswirkungen auf die teilnehmenden Kinder und Jugendlichen untersucht werden. Ebenso sollen die Ausprägungen der Mentées in den Bereichen Resilienz und Emotionsregulation, sowie effektivitätsfördernde bzw. nicht för-

dernde Aspekte und Bedingungen des Mentorings aufgezeigt werden. Es wird versucht, potentielle Verbesserungsmöglichkeiten des Programms im Hinblick auf den aktuellen Forschungsstand darzustellen, wobei die individuellen Einschätzungen und Wahrnehmungen der MentorInnen sowie deren betreute Kinder und Jugendliche von besonderem Interesse sind.

Die in diese Studie aufgenommenen MentorInnen und Mentées weisen aufgrund der festgelegten Einschlusskriterien eine ausreichende Tätigkeits- bzw. Betreuungsdauer auf, sodass sie mit dem Mentoring-Programm gut vertraut sind und zahlreiche Mentoring-Erfahrungen aufweisen. Während die ausgewählten MentorInnen eine aufschlussreichere Auskunft über die Einschätzung der Effektivität sowie des Unterstützungspotentials des Mentoring-Programms geben können, muss bei der Befragung der Kinder und Jugendlichen eine geringere Auskunfts- und Reflexionsfähigkeit angenommen und berücksichtigt werden. Fragestellung 1 lautet somit: *"Wie effektiv und hilfreich beurteilen MentorInnen und Mentées das Mentoring-Programm MutMachen?"*

Wie bereits diskutiert wurde, ist bekannt, dass Mentoring-Beziehungen einen positiven Effekt auf die soziale, emotionale und akademische Entwicklung sowie auf das Verhalten der Mentées ausüben können (z.B. DuBois et al., 2005; Eby et al., 2007). Um zu überprüfen, ob sich diese oder ähnliche Auswirkungen auch im Projekt MutMachen zeigen, lautet Fragestellung 2: *„Welche Auswirkungen können bei den betreuten Kindern und Jugendlichen im Zuge des Mentorings festgestellt werden?"*

Da MentorInnen als wichtiges Vorbild für Ihre Mentées gelten und oftmals in ihren Denk- oder Verhaltensweisen imitiert werden, ist es für die erwachsenen MentorInnen auch möglich, sowohl die Resilienz als auch die Emotionsregulation der Kinder und Jugendlichen grundlegend zu beeinflussen (McDowell et al., 2002; Southwick et al., 2010). Um die teilnehmenden Kinder und Jugendlichen hinsichtlich dieser Konstrukte zu untersu-

chen, lautet Fragestellung 3: *„Welche Ausprägungen zeigen am Mentoring-Projekt MutMachen teilnehmende Kinder und Jugendlichen in den Bereichen Resilienz und Emotionsregulation?“*

Aus Gründen der Qualitätssicherung von MutMachen erscheint es ebenso sinnvoll, förderliche bzw. nicht förderliche Faktoren hinsichtlich der Effektivität des Mentoring-Programmes aufzuzeigen. Fragestellung 4 lautet somit: *„Welche Aspekte oder Bedingungen hinsichtlich des Mentorings werden als förderlich bzw. nicht förderlich wahrgenommen?“*

Methode

Stichprobe

Die Rekrutierung der TeilnehmerInnen erfolgte unter Zusammenarbeit mit der Projektleitung der Kinder- und Jugendanwaltschaft Salzburg. Für die Erhebung wurden sowohl MentorInnen als auch Mentées in die Stichprobe aufgenommen, um Informationen und Einstellungen hinsichtlich des Mentorings aus beiden Perspektiven betrachten zu können. Dadurch sollte es möglich werden, Unterschiede oder Ähnlichkeiten in den Wahrnehmungen von Mentées und MentorInnen festzustellen. Eine Grundvoraussetzung für die Teilnahme an der Untersuchung stellte sowohl für MentorInnen als auch für Mentées persönliche Erfahrung und Vertrautheit mit dem Mentoring-Projekt MutMachen dar, um relevante Auskunft geben zu können. Die MentorInnen sollten bereits lange genug im Projekt tätig sein, um mit der eigenen Rolle als MentorIn vertraut zu sein, eine Beziehung zur/zum Mentée aufgebaut zu haben, sowie zahlreiche Erfahrungen durch das aktive Mentoring aufzuweisen. Aufgrund dieser Überlegungen wurde für MentorInnen als Einschlusskriterium eine aktive Mentorenschaft mit einer Mindestdauer von einem Jahr festgelegt. Mentées hingegen sollten eine mindestens zweijährige Mentoring-Betreuung oder eine bereits abgeschlossene Betreuung aufweisen können und sich im Altersbereich zwischen 10-19 Jah-

ren befinden. Mentées unter 10 Jahren wurden aufgrund ihres Entwicklungsstandes und einer damit in Verbindung stehenden geringeren Reflexions- und Auskunftsfähigkeit nicht in die Untersuchung aufgenommen.

Zur Zeit der Erhebung konnte das Projekt MutMachen ca. 70 aktiv laufende Mentorenschaften verzeichnen, wovon insgesamt 47 MentorInnen und deren Mentées den Einschlusskriterien der Untersuchung entsprachen und in die engere Auswahl rückten. Im weiteren Schritt wurden 24 Paare zufällig ausgewählt, welche kontaktiert und zur freiwilligen Teilnahme an der Studie eingeladen wurden. Schlussendlich erklärten sich 12 MentorInnen und acht Mentées dazu bereit, an der Studie teilzunehmen. Nicht teilgenommene MentorInnen gaben an, zeitliche Engpässe zu haben, waren erkrankt oder nicht mehr erreichbar. Gründe für die Absagen von Mentées setzten sich aus Unsicherheit, Angst, schlechten Erfahrungen mit Interviewsituationen im Vorfeld oder Zeitproblemen zusammen. Eine Mentée galt zum Untersuchungszeitpunkt als abgängig.

Studiendesign und Untersuchungsdurchführung

Da keine Daten quantitativer Voruntersuchungen vorlagen, wurde im Zuge der Studie versucht, subjektive Einstellungen sowie Wahrnehmungen der TeilnehmerInnen explorativ zu erfassen. Somit stellte sich für die Untersuchung des Gegenstandes eine qualitative Herangehensweise als geeignet heraus (Döring & Bortz, 2016), wobei zusätzlich für die Erhebung von Resilienz und Emotionsregulationsstrategien der Kinder und Jugendlichen von quantitativen Methoden Gebrauch gemacht wurde.

Aufgrund der Kombination qualitativer und quantitativer Forschungsansätze innerhalb der vorliegenden Studie handelt es sich um ein sogenanntes *Mixed-Methods-Design* (Kelle & Erzberger, 2004), wobei die Priorität der Untersuchung am qualitativen Teil der Erhebung liegt. Der quantitative Teil dient zur Ergänzung und Gewinnung zusätzlicher

Informationen hinsichtlich der Beantwortung einer weiteren Fragestellung (Kelle & Erzberger, 2004).

In der vorliegenden, explorativen Untersuchung werden problemzentrierte bzw. halb-strukturierte Interviews unter Verwendung eines flexiblen Leitfadens durchgeführt (Witzel, 2000). Alle Interviews wurden auf Tonband aufgenommen, wortgetreu transkribiert und im Anschluss daran mit Hilfe der *Framework Methode* (Ritchie, Spencer, & O'Connor, 2003) analysiert und ausgewertet. Es wurden sowohl MentorInnen als auch Mentées interviewt. Zusammengehörende Paare von MentorInnen und Mentées wurden separat voneinander befragt. Während Fragestellungen 1, 2 und 4 qualitativ erfasst wurden, wurden den MentorInnen und Mentées zur Beantwortung von Fragestellung 3 standardisierte Fragebögen zur Einschätzung der Resilienz und Emotionsregulation der Mentées vorgelegt, welche deskriptiv ausgewertet wurden. Die Daten wurden im Zeitraum zwischen August bis Dezember 2016 erhoben, wobei die Durchführung der qualitativen Interviews sowie die Beantwortung der standardisierten Fragebögen an einem Untersuchungszeitpunkt stattfanden. Die Befragungen wurden in Räumlichkeiten der Kinder- und Jugendanwaltschaft Salzburg, im Büro der Zweigstelle Bischofshofen, sowie in privaten Räumlichkeiten der TeilnehmerInnen durchgeführt. MentorInnen und Mentées erschienen häufig gemeinsam zur Befragung, die Interviews und Fragebogenerhebungen wurden jedoch getrennt voneinander durchgeführt.

Die Befragung der MentorInnen und Mentées sah als ersten Schritt die Durchführung der qualitativen Interviews vor, um eine erste Vertrauensbasis zu schaffen. Erst im zweiten Schritt wurden die jeweiligen Fragebögen zur Erhebung von Resilienz und Emotionsregulationsstrategien vorgegeben.

Untersuchungsinstrumente

Leitfäden. Als Methode zur Datenerhebung wurden halb-standardisierte Leitfadeninterviews gewählt. Die halb-standardisierten Leitfäden beinhalten ausformulierte Fragen, welche die Inhalte der Forschungsfragen thematisieren. Sie dienen einerseits als Gedächtnishilfe für InterviewleiterInnen und stellen eine Grundstruktur für die Erhebung und Analyse der qualitativen Daten dar, wodurch ein Vergleich mehrerer Interviews erleichtert wird. Andererseits ermöglichen halb-standardisierte Leitfäden auch eine flexible Handhabung der Fragen und lassen genug Freiraum für Fragen oder Ideen, welche sich möglicherweise spontan im Laufe der Interviewsituation ergeben (Bortz & Döring, 2006). Für die Durchführung der halb-standardisierten Interviews in dieser Studie wurden Leitfäden entworfen, welche in Anlehnung an Witzel (2000) erstellt wurden und nachfolgend genauer erläutert werden. Die vollständigen Leitfäden befinden sich im Anhang.

Kategorien des Leitfadens für MentorInnen.

Soziodemographische Daten. Als Einstieg werden MentorInnen bezüglich den soziodemographischen Daten Alter, Geschlecht, Familienstand, abgeschlossene Ausbildung und Beruf befragt.

Einstieg ins Mentoring und Vorerfahrungen. Nach der Einstiegsphase wird erhoben, wie MentorInnen auf das Projekt MutMachen gestoßen sind bzw. durch welchen Zugang sie das erste Mal auf das Mentoring-Projekt aufmerksam wurden. Weiters wird die Motivation, am Projekt als freiwillige Mentorin bzw. freiwilliger Mentor tätig zu werden, erfragt. Im Anschluss daran werden Fragen zu Dauer der Tätigkeit als MentorIn, Anzahl bereits betreuter Mentées, Frequenz und Regelmäßigkeit der Mentoring-Treffen, sowie Vorerfahrungen im Bereich Mentoring oder sozialer Arbeit gestellt.

Eigenschaften einer funktionierenden Mentorenschaft. Unter diesem Punkt werden MentorInnen gefragt, welche Eigenschaften oder Fähigkeiten MentorInnen und Men-

tées mitbringen sollten, damit eine funktionierende und erfolgreiche Mentorenschaft entstehen kann. Ebenso wurde erhoben, welche weiteren Aspekte den MentorInnen insgesamt wichtig für ein erfolgreiches Mentoring erscheinen.

Inhalte des Mentorings und Verlauf. Diese Kategorie beschäftigt sich mit Inhalten und Themen, welche mit den Mentées im Zuge der Mentoring-Treffen durchgeführt oder erarbeitet wurden. Es wird erfragt, aus welchem Grund die Mentées das Mentoring in Anspruch genommen haben, für welche Bereiche oder Probleme am meisten Unterstützung benötigt wurde, welche konkreten Hilfestellungen seitens der MentorInnen gegeben werden bzw. bisher gegeben wurden und wie die Beziehung zwischen MentorIn und Mentée wahrgenommen wird. Ebenso wird unter dieser Kategorie erhoben, welche Probleme und Schwierigkeiten bisher im Rahmen des Mentorings aufgetreten sind und wie diese gelöst wurden.

Auswirkungen des Mentorings. In dieser Kategorie werden MentorInnen hinsichtlich bereits erlebter Erfolge und positiver Veränderungen der Mentées im Zuge des Mentorings befragt. Weiters wird erhoben, in welchen Bereichen die Kinder und Jugendlichen besonders profitieren können oder konnten.

Reflexion über Wirksamkeit und Grenzen des Mentorings. Unter diesem Punkt wird erhoben, wie wirksam MentorInnen das Mentoring einschätzen und welche Grenzen das Mentoring ihrer Meinung nach aufweist.

Verbesserungsvorschläge und Abschluss. In der letzten Kategorie werden konkrete Änderungs- oder Verbesserungsvorschläge des Projektes MutMachen erhoben. Abschließend wird den MentorInnen die Möglichkeit gegeben, noch Dinge zu thematisieren, welche im Interview keinen oder zu wenig Platz gefunden haben.

Kategorien des Leitfadens für Mentées.

Der Leitfaden für die Befragung der Mentées weist eine ähnliche Struktur auf wie der Leitfaden für MentorInnen, wobei aufgrund des Alters sowie der persönlichen Betroffenheit der Kinder und Jugendlichen Anpassungen stattgefunden haben.

Soziodemographische Daten. Als Einstieg werden die soziodemographischen Daten Alter, Geschlecht, Herkunftsland und Schule bzw. Ausbildung der Kinder und Jugendlichen erhoben.

Einstieg ins Mentoring. Unter diesem Punkt werden Mentées über den Zugang zum Mentoring, den Grund für die Teilnahme am Mentoring-Projekt, sowie die Anzahl der MentorInnen, von welchen sie bereits betreut wurden, befragt. Darüber hinaus wird die Regelmäßigkeit, Frequenz und Dauer des aktuellen Mentorings erhoben.

Inhalte des Mentorings. Diese Kategorie beschäftigt sich mit Inhalten, Aktivitäten und Themen, welche im Zuge der Mentoring-Treffen durchgeführt oder gemeinsam erarbeitet wurden.

Beziehung mit MentorIn. Hierbei werden den Mentées Fragen hinsichtlich der Wahrnehmung ihrer MentorInnen und der gemeinsamen Beziehung gestellt.

Schwierigkeiten, Probleme und deren Bewältigung. Diese Kategorie beschäftigt sich mit der Erfassung von Schwierigkeiten und Problemen, welche möglicherweise zwischen Mentée und MentorIn im Zuge des Mentorings aufgetreten sind sowie deren Lösung bzw. Bewältigung.

Auswirkungen und Erfolge. In dieser Kategorie werden Erfolgserlebnisse und positive Veränderungen durch das Mentoring erhoben, wobei genauer darauf eingegangen wird, in welchen Bereichen die Kinder und Jugendlichen bisher besonders profitieren konnten und welche konkreten Hilfestellungen sie von ihren MentorInnen bisher erhalten

haben. Ebenso werden Mentées dazu befragt, wie hilfreich sie das Mentoring aus ihrer Perspektive einschätzen.

Anderweitige Unterstützung. Unter anderweitiger Unterstützung wird einerseits erhoben, wie die Eltern der Kinder und Jugendlichen dem Mentoring gegenüberstehen und dieses unterstützen. Weiters wird erfragt, ob die Mentées zur Zeit des Mentorings auch anderweitige Unterstützung zur Verfügung hatten, wie zum Beispiel durch Freunde, Bekannte, NachhilfelehrerInnen oder PsychotherapeutInnen.

Abschluss. Am Ende des Interviews haben Kinder und Jugendliche noch die Möglichkeit zu überlegen, ob ihnen noch etwas einfällt, was sie gerne über das Mentoring erzählen oder thematisieren möchten.

Die vollständigen Leitfäden sind in Appendix A nachzulesen.

Standardisierte Fragebögen. Zur Erhebung der Resilienz der Kinder und Jugendlichen wurde das *Children and Youth Resilience Measurement (CYRM)* von Ungar und Liebenberg (2011) verwendet, welches für die Durchführung der vorliegenden Untersuchung vom *Resilience Research Center* zur Verfügung gestellt und von professionellen ÜbersetzerInnen ins Deutsche übertragen wurde. Es handelt sich hierbei um ein Screening-Verfahren zur Identifizierung von Ressourcen, welche die Resilienz beeinflussen. 28 Items wurden auf einer 3-stufigen Likert-Skala beantwortet, wobei das Format eine altersgerechte Gestaltung aufweist. Das Verfahren beinhaltet sowohl eine Version für Kinder und Jugendliche, als auch eine Version für nahestehende Bezugspersonen, wodurch eine Gegenüberstellung von Selbst- und Fremdeinschätzung der Mentées und MentorInnen hinsichtlich der Resilienz der Mentées möglich wird. Folgende Skalen und Subskalen wurden erhoben: *Individuelle Ressourcen* (*Persönliche Fähigkeiten, Unterstützung durch Peers, Soziale Fähigkeiten*), *Beziehungen mit nahen Bezugspersonen (Körperliche Betreuung,*

Psychologische Betreuung), *Kontext (Spiritualität, Ausbildung, Kultur)* (Ungar & Liebenberg, 2011).

Um die Emotionsregulation der Mentées zu untersuchen, wurde der *Fragebogen zur Erhebung der Emotionsregulation bei Kindern und Jugendlichen (FEEL-KJ)* von Grob und Smolenski (2009) eingesetzt. Das Verfahren besteht aus 90 Items, welche auf einer 5-stufigen Likert-Skala von den teilgenommenen Mentées beantwortet wurden. Mehrdimensional werden sowohl *adaptive* als auch *maladaptive* Strategien zur Emotionsregulation für die drei Emotionen Angst, Trauer und Wut erfasst. Zu den adaptiven Strategien zählen: *Problemorientiertes Handeln, Zerstreuung, Stimmung anheben, Akzeptieren, Vergessen, Umbewerten* und *Kognitives Problemlösen*. Die maladpativen Strategien setzen sich zusammen aus: *Aufgeben, Aggressives Verhalten, Rückzug, Selbstabwertung und Perseveration*. Zusätzlich werden noch die Skalen *Ausdruck*, *Soziale Unterstützung* und *Emotionskontrolle* erfasst. Neben der Erstellung eines Ressourcenprofils der Kinder und Jugendlichen gibt das Verfahren auch Hinweis auf die potentielle Entwicklung einer psychopathologischen Beeinträchtigung (Grob & Smolenski, 2009).

Auswertung

Die Auswertung der qualitativen und quantitativen Daten erfolgte für die spezifischen Fragestellungen unabhängig voneinander.

Auswertung der halb-standardisierten Leitfadeninterviews

Die halb-strukturierten Interviews wurden mit Hilfe der *Framework Methode* von Ritchie et al. (2003) ausgewertet. In der Framework Methode werden qualitative Daten geordnet, reduziert, zusammengefasst und in einer Datenmatrix, welche horizontal Informationen zu den untersuchten Personen bzw. Fällen - sogenannten *cases* - und vertikal Informationen zu den unterschiedlichen Themengebieten - sogenannten *charts* - beinhaltet, dargestellt. Im Zuge der vorliegenden Untersuchung wurden im ersten Schritt alle Haupt-

und Unterthemen der zuvor erstellten Interviewleitfäden für MentorInnen und Mentées mit Nummern, sogenannten *codes*, kodiert. Der verwendete Leitfaden für MentorInnen beinhaltete sechs Hauptthemen mit jeweils bis zu sechs Unterthemen, der verwendete Leitfaden für Mentées fünf Hauptthemen mit jeweils bis zu fünf Unterthemen. Bei der Indexierung, welche den zweiten Analyseschritt darstellte, wurden die Transkripte je nach Informationsdichte zeilen- oder absatzweise indexiert bzw. mit den entsprechenden Codes versehen. Im nächsten Schritt wurden die indexierten Textstellen erstmals zusammengefasst und in eine Matrix übertragen. In der vertikalen Ebene wurden die Fälle bzw. InterviewpartnerInnen mit einer kurzen Beschreibung relevanter Daten, z.B. soziodemographische Daten und Dauer der laufenden Mentoring-Beziehung, aufgelistet, während in der horizontalen Ebene jeweils Kurzbeschreibungen der Codes (z.B. 5.1 *Veränderungen, Fortschritte, Erfolge im Zuge der Mentorenschaft: Erfolge für Mentées, Erfolge für MentorInnen*) angeführt wurden. Das Ziel dieser Analyseebene war es, das Datenmaterial zu ordnen, jedoch auch möglichst originalgetreu wiederzugeben. Im darauffolgenden Schritt wurde für jeden Code eine eigene Matrix erstellt, in welcher das Datenmaterial zuerst *kategorisiert* und im Anschluss daran *klassifiziert* und somit auf ein immer höheres Abstraktionsniveau gebracht wurde.

Durch das Zusammenfassen, Vergleichen und Vernetzen der Daten über alle Fälle und Themen hinweg, konnten so neue Ergebnisse gewonnen werden. Ebenso konnte anhand der Datenmatrix gleichzeitig eine thematische Analyse auf vertikaler Ebene sowie eine Fallanalyse auf horizontaler Ebene durchgeführt werden (Gale et al., 2013).

Bei Kategorien mit vermindertem Informationsgehalt der Daten oder geringerer arbeitsspezifischer Relevanz wurde die Analyse um den letzten Schritt reduziert oder im Zuge des letzten Schrittes eine Zusammenfassung über alle InterviewteilnehmerInnen hinweg erstellt.

Die anonymisierten Ergebnisse der abschließenden Analyseschritte *Categorization* und *Classification* werden unter Appendix C tabellarisch angeführt. Die erstellten Kategorien und Codes des verwendeten *analytical framework* sind unter Appendix B aufgelistet.

Auswertung der Fragebögen

Der Fragebogen *CYRM* zur Erhebung der Resilienz bei Kindern und Jugendlichen (Ungar & Liebenberg, 2011) wurde als Instrument zur Selbst- und Fremdeinschätzung verwendet. Die Selbsteinschätzung der Mentées wird durch die deskriptive Beschreibung der resultierenden, protektiven Faktoren und der Bildung von Summenscores der einzelnen Skalen dargestellt, wobei gilt, je höher der Summenscore einer Skala, desto stärker zeigt sich dieser Bereich als Ressourcenquelle im Leben des Mentées, welcher zur Stärkung der Resilienz beiträgt. Um Unterschiede bzw. Abweichungen in der Fremd- und Selbsteinschätzung darstellen zu können, wird der sognannte Wilcoxon-Vorzeichen-Rang-Test verwendet. Es handelt sich hierbei um einen nicht-parametrischen Test, welcher bei gepaarten Stichproben nicht nur die Richtung der Unterschiede angibt, sondern auch die Höhe der Abweichungen Berücksichtigung findet (Döring & Bortz, 2016).

Der *Feel-KJ* Fragebogen zur Erhebung der Emotionsregulation bei Kindern und Jugendlichen (Grob & Smolenski, 2009) wird durch den Ergebnisvergleich mit adäquaten Normstichproben ausgewertet und die daraus resultierenden T-Werte mit Hilfe eines Ressourcenprofils interpretiert.

Ergebnisse

Soziodemographische Daten

Die soziodemographischen Daten der MentorInnen und Mentées sind in Tabelle 1 und 2 detailliert aufgelistet. Das Alter der teilnehmenden MentorInnen lag zwischen 40-78 Jahren (Ø 56,4 Jahre), das Alter der Mentées zwischen 10-19 Jahren (Ø 14,1 Jahre). Hinsichtlich der Geschlechterverteilung setzte sich die Stichprobe aus 75% weiblichen und

25% männlichen MentorInnen sowie 67% männlichen und 33% weiblichen Mentées zusammen. Die Dauer der Mentoring-Beziehungen lag zwischen 3-10 Jahren (Ø 4,9 Jahre). Die untersuchten Mentorenschaften fanden sowohl in städtischen, als auch in ländlichen Gebieten Salzburgs statt.

Tabelle 1

Soziodemographische Daten MentorInnen

	MentorInnen (n=12)
Geschlecht	
weiblich	9
männlich	3
Alter	
40-49 Jahre	4
50-59 Jahre	2
60-69 Jahre	5
> 70	1
Familienstand	
Ledig	5
Verheiratet	5
Geschieden	2
Kinder	
Ja	8
Nein	4
Ausbildung	
Hochschulabschluss	2
Matura	6
Lehre	2
Pflichtschule	1
Sonstiges	1
Berufstätigkeit	
Pensioniert	6
Beruflich aktiv	6
Wohngebiet	
Salzburg-Stadt	8
Lungau	1
Pongau	2
Tennengau	1

Tabelle 2

Soziodemographische Daten Mentées

	Mentées (n = 8)
Geschlecht	
weiblich	2
männlich	6
Alter	
10 Jahre	1
12 Jahre	2
13 Jahre	1
14 Jahre	2
19 Jahre	2
Migrationshintergrund	
ja	2
nein	6
Aktuelle Ausbildung	
Schule	6
Lehre	1
Arbeitssuchend	1

Allgemeine Informationen

Familiäre und persönliche Situation der Mentées. Die Mehrheit der befragten Kinder und Jugendlichen lebte zum Zeitpunkt der Untersuchung bei ihren Eltern oder dem alleinerziehenden Elternteil, wobei ein Mentée bei der Großmutter und ein weiterer Mentée bereits alleine lebte. Die häufigsten Probleme innerhalb der Familien stellten Konflikte, Trennung bzw. Scheidung, Überforderung der alleinerziehenden Mütter, psychische oder körperliche Erkrankungen der Eltern dar. Neben Mentées, welche keine besonderen Auffälligkeiten aufwiesen, waren andere Kinder und Jugendlichen von Problemen, wie zum Beispiel psychischen oder emotionalen Beeinträchtigungen (Ängste, Depression, geringes Selbstwertgefühl) oder Verhaltensauffälligkeiten, betroffen.

Zugang zum Mentoring. Die MentorInnen berichteten von unterschiedlichen Zugangswegen zum Mentoring-Projekt MutMachen. Sechs MentorInnen erzählten, durch einen Zeitungsartikel auf das Projekt aufmerksam geworden zu sein, ein weiterer Mentor,

durch Internetrecherche davon erfahren zu haben. Bei vier MentorInnen fand eine Direktansprache durch Bekannte oder MitarbeiterInnen der Kinder- und Jugendanwaltschaft Salzburg statt. Eine weitere Mentorin wurde durch eine Beratungsstelle für arbeitssuchende, ältere Personen auf das Projekt MutMachen verwiesen. Unter den Kindern und Jugendlichen wurde bei drei Mentées durch die Initiative der Mütter ein erster Zugang zum Projekt geschaffen, wobei ein Mentée von eigenständiger Recherche berichtete. Ebenso erzählten drei Mentées von einer Empfehlung des Projektes durch den Hausarzt, das Sozialamt oder durch die Kinder- und Jugendanwaltschaft selbst. Ein Mentée konnte keine Angaben zu diesem Thema machen.

Inhalte der Treffen. Die Inhalte der Treffen der befragten MentorInnen und Mentées setzten sich aus den Bereichen Freizeitgestaltung, Lernen und Schule sowie Unterstützung im Alltag zusammen. Im Bereich gemeinsame Freizeitaktivitäten wurde von sportlichen Unternehmungen (u.a. Eislaufen, Skifahren, Schwimmen, Klettern, Fußballspielen, Radfahren, Wandern), kulturellen Aktivitäten und Ausflügen (u.a. Museums- und Konzertbesuche, Besuche traditioneller Veranstaltungen, Städteausflüge oder Ausflüge in Zoos, Gärten oder auf Burgen), sowie von anderweitigen Freizeitaktivitäten (z.B. gemeinsames Spielen, Kochen und Freunde treffen) berichtet. Hinsichtlich Schule und Lernen wurde von einer generellen Unterstützung beim Lernen, bei Hausaufgaben, bei Referaten sowie von einer Förderung der deutschen Sprachkompetenz und einer Erweiterung des Allgemeinwissens gesprochen. Bezüglich der Unterstützung im Alltag wurde von einer Begleitung zu Ämtern, Behörden und Ärzten erzählt, wie auch von gemeinsamen Gesprächen und emotionaler Unterstützung in Bezug auf Themen wie z.B. Schule, familiäre Konflikte, persönliche Probleme sowie Körper und Ernährung der Kinder und Jugendlichen. Des Weiteren wurde von einer gegenseitigen Integration in den Familien- oder Freundes-

kreis, zum Beispiel durch das gemeinsame Feiern von Familienfesten (z.B. Weihnachten), berichtet.

Einschätzung von Effektivität und Unterstützungspotential

Für die Beantwortung von Fragestellung 1 zur Einschätzung des Mentoring-Programms MutMachen hinsichtlich Effektivität und Unterstützungspotential wurden für die Befragung der teilnehmenden MentorInnen und Mentées halb-strukturierte Interviews herangezogen.

MentorInnen. Alle MentorInnen berichteten bei ihrer subjektiven Einschätzung von einer generell hohen bis sehr hohen Wirksamkeit sowie von einem ebenso hohen bis sehr hohen Unterstützungspotential des Mentoring-Projekts MutMachen in den unterschiedlichsten Bereichen (siehe Fragestellung 2: Auswirkungen auf Kinder und Jugendliche) und sind überzeugt davon, dass benachteiligte Kinder und Jugendliche durch die Teilnahme am Mentoring-Programm stark profitieren können. Als Gründe für eine hohe Effektivität der Mentoring-Beziehungen wird einerseits die Wahrnehmung eines sehr professionellen und erfolgreichen Matchings von MentorInnen und Mentées durch die Projektleiterinnen geäußert, welche sich durch ihre Kompetenz sowie ihr großes Einfühlvermögen auszeichnen. So wird bei der Zusammenführung auf ähnliche Interessen und Gemeinsamkeiten geachtet, sowie eine Abstimmung der Bedürfnisse der Mentées mit den Stärken und Kompetenzen der MentorInnen durchgeführt. MentorInnen zeigen sich somit sehr zufrieden mit dem Ablauf und Erfolg des Matchings, wobei eine Mentorin sogar von einer geschätzten Erfolgsquote des Mentorings von 95% spricht.

Andererseits spielen laut Angaben der MentorInnen besonders eine starke Vertrauensbasis und Intimität in der Beziehung eine wesentliche Rolle, wobei die MentorInnen als zusätzliche Ansprechpersonen bzw. als „Säulen zum Anhalten“ außerhalb des familiären Kontextes gesehen werden, welche ihren Mentées jederzeit Unterstützung bieten: *„Also*

ich glaub, dass sie irrsinnig stark davon profitieren, weil es wichtig ist, dass sie wissen, dass zumindest EINE Person hinter ihnen steht oder an sie glaubt.“ (MO-07, p.9, 490f.)

Weiters wird davon berichtet, dass das Mentoring einen entscheidenden Einfluss auf das Leben von Kindern und Jugendlichen nehmen kann, indem es Menschen wieder auf den richtigen Weg bringen kann: *„Also ich denke schon, dass der richtige Mensch zur richtigen Zeit am richtigen Platz UNHEIMLICH viel ausmachen kann.“*. (MO-08, p.11, 558f.)

„In dem Bereich, dass sie Vertrauen dazu kriegen. Dass sie (...) für jemanden wichtig sind (...) der nicht dazu verpflichtet ist. Nämlich dass sie einfach als PERSON, nicht als Sohn oder Tochter oder Schüler, sondern einfach als Person für jemanden wichtig sind.“ (MO-04, p.19, 1015ff.)

Auch ein im Rahmen der Beziehung respektvoller Umgang miteinander und ein damit einhergehendes Vermeiden von Vorwürfen und Beschuldigungen, wird als Basis für eine effektive und hilfreiche Mentoring-Beziehung gesehen. Nach Angaben der MentorInnen kann das Mentoring besonders auf psychisch-emotionaler Ebene große Unterstützung bieten, indem es Kindern und Jugendlichen einen temporären Abstand zu familiären Problemen ermöglicht, neue Perspektiven aufzeigt und negative Emotionen reduziert, wodurch ein emotionales Wohlbefinden entstehen kann. Ebenso wird ein besonders großes Unterstützungspotential auf persönlicher und beruflicher Ebene angenommen. So berichten MentorInnen, dass das Mentoring gute Bedingungen für die Entwicklung neuer Interessen und Kompetenzen bietet und durch das Imitieren positiver Verhaltensweisen der MentorInnen auch Einfluss auf das Verhalten der Mentées ausüben kann. Durch die Vernetzung der MentorInnen wird ebenfalls von einer erleichterten Berufs- und Ausbildungsfindung ausgegangen.

Obwohl sich alle MentorInnen in ihren Einschätzungen über eine hohe Effektivität des Mentoring-Programms grundsätzlich einig sind, werden durch vier MentorInnen ebenso Unsicherheiten in der Beurteilung der Stärke bzw. durch einen Mentor der Nachhaltigkeit positiver Auswirkungen auf Kinder und Jugendliche ausgesprochen. Nach Einschätzungen dieser MentorInnen ist die Einflussnahme durch Mentoring-Beziehungen individuell unterschiedlich und abhängig von Höhe der Frequenz der Treffen zwischen MentorInnen und Mentées. Ebenso sehen sie die Effektivität auch abhängig von der Zielsetzung innerhalb der Mentoring-Beziehung und gehen davon aus, dass bei gravierenden Problemen oder langfristigeren Zielen (z.B. Integration, Förderung, Präventionsarbeit) das Mentoring eine höhere Intensität und Frequenz aufweisen muss, um erfolgreich zu sein, als bei kurzfristigen Hilfestellungen. Ebenso gehen MentorInnen davon aus, dass positive Auswirkungen und Entwicklungen durch das Mentoring möglicherweise auch erst langfristig erkennbar sein könnten.

Mentées. Im Vergleich zur Einschätzung der Effektivität und des Unterstützungspotentials durch die teilnehmenden MentorInnen bewerteten auch die betreuten Kinder und Jugendlichen das Projekt insgesamt sehr positiv. Sieben von acht Mentées berichteten davon, dass sie das Mentoring als sehr effektiv und hilfreich empfinden bzw. empfanden, wobei ein Mentée keine hinreichende Auskunft geben konnte. Als besonders unterstützend schilderten die Kinder und Jugendlichen die Tatsache, dass sie einerseits aufgrund der Betreuung durch das Projekt eine zusätzliche Person außerhalb der Familie haben, mit der sie Probleme besprechen und Lösungen finden können. Andererseits erzählten sie davon, dass Mentoring-Treffen eine Auszeit darstellen, in der sie Abstand zu allen Problemen nehmen können. Auch wurde das Vertrauen und Wissen, dass sie von der Mentorin bzw. dem Mentor gemocht und nie im Stich gelassen werden als sehr positiv geschildert.

> *Ich denke, dass es schon sehr hilfreich ist. Wie gesagt, man kann einfach Probleme diskutieren, welche man hat und eine Lösung gemeinsam finden. Und du kannst einfach mal abschalten, wenn es irgendwas nicht, wenn es in der Familie nicht passt oder so, kannst einfach einmal abschalten, mit ihm reden und einfach einmal ganz weg von allem.* (ME-05, p.5, 224ff.)

Auswirkungen auf Kinder und Jugendliche

Für die Beantwortung von Fragestellung 2 hinsichtlich Veränderungen, Fortschritte und Erfolge im Zuge der Mentoring-Beziehungen wurden halb-strukturierte Interviews mit allen teilnehmenden MentorInnen und Mentées getrennt voneinander durchgeführt. Diese zeigten, dass aus Sicht der MentorInnen Kinder und Jugendliche in verschiedenen Lebens- und Entwicklungsbereichen deutlich vom Mentoring profitieren konnten bzw. noch immer profitieren können. Sämtliche Ergebnisse werden in Tabelle 3 detailliert dargestellt.

Sozial-emotionaler, psychischer Bereich.

MentorInnen. Zehn von 12 MentorInnen berichteten von positiven Auswirkungen und Fortschritten ihrer Mentées im sozial-emotionalen und psychischen Bereich. So schilderten MentorInnen hinsichtlich der Persönlichkeitsentwicklung der Kinder und Jugendlichen eine oftmals deutliche Steigerung des Selbstbewusstseins, welche sich sowohl im Auftreten als auch im Umgang mit anderen bemerkbar machte. MentorInnen gingen davon aus, dass eine Selbstwertsteigerung u.a. aufgrund des Erlebens von Wertschätzung der Mentées, des Verinnerlichens eines selbstsicheren Rollenbildes oder einer bewussten Veränderung eines negativen Selbstbildes im Zuge des Mentorings stattfindet.

Ja, sie ist jetzt total, sie ist natürlich sehr SELBSTBEWUSST geworden, SEHR, also SEHR, muss ich schon sagen, ja. Also sie (...) sie war schon zuerst etwas verschüchtert. Jetzt (...) eingeschüchtert kann man jetzt auch nicht sagen. Aber einfach, sie war das einfach, den gewohnt so einen Umgang, den ich pflege mit ihr dann, gel. Also das das macht sie schon sehr selbstsicher und da hat sie schon ein Auftreten auch [...]. (MO-02, p.6, 285ff.)

Weiters wurde von einer Entwicklung oder Steigerung der Selbstständigkeit, Eigenverantwortung, Verlässlichkeit sowie von einer Steigerung der Reflexionsfähigkeit bzw. der Fähigkeit, Aussagen anderer kritisch zu hinterfragen, berichtet. MentorInnen beschrieben eine Zunahme von Ehrgeiz, Zielorientiertheit, Anstrengungsbereitschaft und Leistungswillen sowie auch der allgemeinen Leistungsfähigkeit der betreuten Mentées.

Und in der Schule, dass man (...) sich wirklich (...) nicht einfach immer nur mit dem Vierer zufriedengibt, sondern dass es einfach ganz toll ist, wenn man bei der Prüfung einen Zweier oder einen Einser kriegt, wenn man gelernt hat. Also (...) dass Erfolgserlebnisse einfach was Tolles sind. Und eben Verlässlichkeit. Es gibt jetzt eigentlich kaum mehr was, das sie vergessen oder dass ihnen das egal ist, wenn sie nicht kommen. Und das war am Anfang schon „wir kommen wie es uns einfällt“. (MO-04, p.8, 406ff.)

Auch ein Entdecken und Ausleben neuer Interessen und Fähigkeiten (z.B. kreatives Gestalten, sportliche Tätigkeiten) konnte aufgrund neuer Erfahrungen und Erlebnisse durch das Mentoring von den betreuenden MentorInnen beobachtet werden. Hinsichtlich des emotionalen Erlebens schilderten MentorInnen ihre Wahrnehmung, dass Mentées im

Laufe der Zeit ein erhöhtes Vertrauen in andere Menschen, emotionale Ausgeglichenheit, Stabilität und Sicherheit entwickelten und auch schwer belastete Kinder und Jugendliche eine Steigerung der Freude und des Wohlbefindens durch positive, zwischenmenschliche Erfahrungen im Zuge des Mentorings zeigten und eine optimistischere Lebenseinstellung erlangten.

> *Ja, ich denk mir [...], dass er einfach selbstsicherer, ruhiger, eine gewiss/ bis zu einem gewissen Grad gelassener in Situationen geworden ist. So schätze ich es ein. Und das ist ja sehr viel, nicht? Ich bin ein positiver Mensch. Das vermittele ich ihm auch ohne dass ich darüber rede und das hilft ihm auch. Ja, ich bin da zuversichtlich, dass wir das jetzt – wahrscheinlich geht´s langsam – aber dass wir das hinkriegen.* (MO-05, p.9, 522ff.)

Einige MentorInnen berichteten außerdem von den neu erlernten Fähigkeiten ihrer Mentées, eigene Bedürfnisse zu erkennen, zu verbalisieren und durchzusetzen, sowie Emotionen besser kontrollieren zu können. Bezüglich der sozialen Entwicklung gaben MentorInnen an, dass Kinder und Jugendliche durch das Kennenlernen und Anpassen an neue Regeln in einem neuen Kontext profitieren und an Flexibilität dazugewinnen konnten. Ebenso konnte durch das Mentoring eine Integration und Erweiterung des sozialen Netzwerkes erreicht werden.

> *Ich hab schnell erkannt, dass der Bub eine gleichaltrige Umgebung braucht. Das hat ihm gefehlt. Bin ich mit ihm zweieinhalb Jahre lang zum Fußballtraining gegangen. [...] Jedenfalls für den Buben war das / für den F. war das ganz, ganz wichtig, diese Gemeinschaft Gleichaltriger kennen zu lernen und dort seine Positi-*

on zu finden. Erster Tag, beim ersten Training ist er so hineingeschlichen, im letzten Winkel so gesessen. Bis er sich seine Position durch Leistung, durch seine Art in der Gruppe erarbeitet hat. Das hat ihm SEHR gut getan." (MO-05, p.5, 213ff.)

Mentées. Kinder und Jugendliche berichteten im Bereich der sozial-emotionalen und psychischen Entwicklung ebenso von einer Steigerung des Selbstbewusstseins und der Selbstständigkeit, einer Steigerung des psychisch-emotionalen Wohlbefindens, sowie von einem Zugewinn persönlicher Motivation und Begeisterungsfähigkeit.

[...] Weil normalerweise hat immer sie [Mentorin] gesagt, wir treffen uns da und da [...] habe ich ihr gesagt ich rufe meine Mama an und sage ihr das, dass sie das in den Kalender tun soll. Und die A. hat gesagt sie gibt mir einen Kalender und sagt ich muss das jetzt, also ich soll das jetzt selbstständig machen [...]. Das muss ich einmal lernen. Und dadurch, dass sie mir da, sie hat mir da ein bisschen geholfen mit dem Kalender und so. So hat sie mir geholfen selbstständiger werden [...]. (ME-03, p.5, 208ff.)

Ich fühle mich einfach viel fröhlicher, viel besser, weil ich weiß, ich kann mit jemandem über die Sachen reden, was nicht passt. (...) Ja, ich fühle mich viel freier wenn ich weiß, heute sehe ich den W. [Mentor] und dann machen wir wieder was aus. Dann ist es auch besser in der Schule, wenn ich weiß, später geht es dann eh, später wird es lustig. Also bisher hat er mir SEHR geholfen. (ME-05, p.5, 216ff.)

Ebenso gab eine Mentée an, ein verbessertes Durchsetzungsvermögen sowie auch die Fähigkeit und den Mut, sich selbst vor anderen zu verteidigen, durch Unterstützung der Men-

torin dazugewonnen zu haben: *„Weil ohne ihr wäre ich nicht so stark, wie ich jetzt bin.“* (ME-12, p.5, 245). *„Man wird stärker, man kriegt ein Selbstbewusstsein. [...] Man lernt auch neue Leute kennen.“ [...] Zum Beispiel andere Leute, so Kinder und so. Dann traut man sich auch mehr in der Öffentlichkeit zu, ja.“* (ME-12, p.3, 147ff.)

Hinsichtlich des emotionalen Erlebens schilderten die befragten Mentées einen Zugewinn an Freude, Freiheit, einer positiveren Grundstimmung sowie eine emotionale Druckentlastung durch die Betreuung ihrer Mentorin bzw. ihres Mentors.

Gesundheitlicher Bereich. Im gesundheitlichen Bereich berichteten zwei MentorInnen von einer Verbesserung psychosomatischer Beschwerden ihrer Mentées, welche an chronischen Kopfschmerzen, Schlafstörungen, Bettnässen oder Gastritis litten, wie auch von einer erfolgreichen Erwirkung einer notwendigen, medizinisch-psychologischen Behandlung einer Essstörung durch die betreuende Mentorin. Ein Mentée schilderte ebenso eine Besserung seiner körperlichen Beschwerden.

Lebenspraktischer Bereich.

MentorInnen. Positive Auswirkungen und Erfolge des Mentorings wurden von MentorInnen auch im Bereich der Lebenspraxis bzw. des Alltags beschrieben. So wurde von einer motorischen Kompetenzerweiterung durch das Erlernen neuer oder durch eine Verbesserung bereits beherrschter Sportarten erzählt (Eislaufen, Schwimmen, Skifahren). Ebenso wurde von einer Mentorin ein großer Erfolg hinsichtlich der Integration in eine für den Mentée neue Kultur und Lebenswelt in Österreich geschildert, wobei die betreuende Mentorin durch das Finden einer Wohnung sowie die Informationsweitergabe und Organisation staatlicher, finanzieller Beihilfen einen wesentlichen Beitrag zur Verbesserung der Lebenssituation des Jugendlichen leisten konnte: *„Also es gibt Leute, die definieren es so, dass sie sagen: Jetzt ist er hier angekommen.“* (MO-08, p.9, 444).

MentorInnen beschrieben außerdem, dass das Mentoring eine wichtige Funktion hinsichtlich einer sinnvollen Freizeitgestaltung vieler Kinder und Jugendlichen spielt. Nehmen Kinder und Jugendliche am Mentoring-Programm teil, erleben sie häufiger Unternehmungen und Aktivitäten, welche zu mehr Abwechslung und neuen Lebenserfahrungen führen. So gehen MentorInnen auch davon aus, dass betreute Mentées durch die Vermittlung von Wissen und Handlungsstrategien ein Repertoire erhalten, auf welches sie auch später im Leben immer wieder zurückgreifen und davon profitieren können.

Mentées. Kinder und Jugendliche erzählten ebenso wie ihre MentorInnen von einer Steigerung ihrer Aktivität durch Unternehmungen mit der Mentorin bzw. dem Mentor und einer damit verbundenen sinnvolleren Freizeitgestaltung, wobei von einer Steigerung des Wohlbefindens gesprochen wurde: *Die A. [Mentorin] bewegt mich, dass ich nicht immer nur drinnen hocke, sondern dass ich auch hinausgehe öfters. Weil ich bin ja so ein Stubenhocker kann man sagen [...].“* (MO-03, p.3, 154ff.).

Ebenso berichteten sie von einer Erweiterung des sozialen Netzwerkes durch die Integration in den Familien-, Freundes- oder Bekanntenkreis der MentorInnen.

Schulischer Bereich.

MentorInnen. Im schulischen Bereich berichteten betreuende MentorInnen neben einer Verbesserung der schulischen Leistungen und dem Erreichen besserer Noten auch von einer gesteigerten Motivation und einer deutlich positiveren Einstellung zur Schule. Auch ein Mentée, welcher die Schule aufgrund ausgeprägter Schulphobie verweigerte, konnte durch Begleitung seines Mentors wieder eine optimistischere Haltung gegenüber der Schule entwickeln und diese wieder besuchen. Eine ebenso günstige Entwicklung zeigten weitere Mentées hinsichtlich einer positiven Verhaltensänderung im schulischen Kontext in den Bereichen Lernen und soziales Verhalten, welche laut Angaben der MentorInnen von den Lehrkräften rückgemeldet wurde. Von MentorInnen, welche Mentées mit

nicht deutscher Muttersprache begleiteten oder noch immer begleiten, wurden als besondere Erfolge verbesserte Deutschkenntnisse sowie das erfolgreiche Absolvieren der Pflichtschule angegeben.

Mentées. In Bezug auf schulische Erfolge berichteten die interviewten Kinder und Jugendlichen, ebenso wie ihre MentorInnen, von einer Verbesserung der schulischen Leistungen sowie ein unbegleiteter, minderjähriger Flüchtling mit anfangs nur sehr geringen Deutschkenntnissen von einer erfolgreichen Absolvierung der Pflichtschule.

Tabelle 3

Auswirkungen auf Mentées aus Sicht von MentorInnen und Mentées

Bereich	MO (n=12)	ME (n=8)
Sozial-emotional und psychisch		
Steigerung des Selbstbewusstseins bzw. Selbstvertrauens	8	1
Steigerung von Selbstständigkeit, Eigenverantwortung	1	1
Steigerung der Verlässlichkeit	1	0
Reflexionsfähigkeit	1	0
Steigerung von Ehrgeiz, Leistungswillen, Leistungsfähigkeit	1	0
Steigerung von Motivation, Leistungsfähigkeit, Aktivitätsniveau	1	3
Erlangen neuer Zukunftsziele, -pläne, und -perspektiven	1	0
Entdecken neuer Interessen, Fähigkeiten	1	0
Steigerung des psychisch-emotionalen Wohlbefindens	5	4
Sozial-emotionale Kompetenzerweiterung	1	0
Steigerung des Durchsetzungsvermögens	1	1
Erweiterung des sozialen Netzwerkes	1	2
Positive soziale Entwicklung, soziale Kompetenzerweiterung	2	1
Entwicklung von Vertrauen zu anderen	2	0
Reduzierung von Ängsten/Phobien	2	0
Gesundheit		
Besserung psychosomatischer Beschwerden	2	1
Vermittlung medizinischer Behandlung	1	0
Lebenspraktischer Bereich		
Motorische Kompetenzerweiterung	1	0
Sinnvollere Freizeitgestaltung	3	2
Integration in neue Kultur, Erlernen sozialer und gesellschaftlicher Normen	3	2
Verbesserung der Lebens- und Wohnsituation	1	0
Neues Wissen, neue Handlungsstrategien	1	0

Schule & Lernen	0	0
Verbesserung schulischer Leistungen, schulischer Erfolg, Deutschkenntnisse	6	5
Steigerung der Motivation, positivere Einstellung	2	1
Positiver Pflichtschulabschluss	1	1

Ausprägungen Resilienz und Emotionsregulation

Für die Beantwortung der dritten Fragestellung hinsichtlich der Ausprägungen der Kinder und Jugendlichen in den Bereichen Resilienz und Emotionsregulation wurden das *Children and Youth Resilience Measurement (CYRM)* von Ungar und Liebenberg (2011) sowie der *Fragebogen zur Erhebung der Emotionsregulation bei Kindern und Jugendlichen (FEEL-KJ)* von Grob und Smolenski (2009) herangezogen.

Tabelle 4

Subskalen des CYRM nach Unger und Liebenberg (2011)

Individual	Relationship with Primary Caregiver	Context
Personal Skills	Physical Caregiving	Spiritual
Peer Support	Psychological Caregiving	Education
Social Skills	-	Cultural

Anmerkung. CYRM = Child and Youth Resilience Measure.

Ergebnisse Resilienz. Für die Erhebung der Resilienz der teilgenommenen Mentées wurden protektive Faktoren hinsichtlich individueller Fähigkeiten, Beziehungen zu Bezugspersonen und Kontext erhoben (siehe Tabelle 4). Je höher der Gesamtwert der einzelnen Bereiche, desto höher ist die Resilienz bzw. psychische Widerstandsfähigkeit der Kinder und Jugendlichen in den genannten Bereichen (Unger & Liebenberg, 2011). Mit einem durchschnittlich erreichten Gesamtwert von 76,7 von insgesamt 84 Punkten über alle Mentées hinweg kann von einer hohen Ausprägung der Resilienz der befragten Kinder

und Jugendlichen des Mentoring-Projektes gesprochen werden. Besonders hohe Werte erreichten die Kinder und Jugendliche mit einem durchschnittlichen Gesamtwert von 20,4 von insgesamt 21 Punkten in der Skala *Beziehung zu Bezugspersonen*, welche körperliche und psychische Betreuung bzw. Versorgung durch nahe Bezugspersonen beinhaltet, wobei fünf der acht Mentées mit 21 von 21 Punkten den Höchstwert erreichten.

Die Einschätzung der Resilienz der Mentées erfolgte des Weiteren nicht nur im Sinne einer Selbsteinschätzung der Mentées, sondern auch im Zuge einer Fremdeinschätzung der MentorInnen. Durch die Berechnung eines Wilcoxon-Vorzeichen-Tests für abhängige Stichproben zeigte sich, dass MentorInnen ihre Mentées signifikant weniger resilient einschätzten, als diese sich selbst einschätzten (T(n=16) = -2.1, p = .039).

Ergebnisse Emotionsregulation. Die Ergebnisse der Erhebung von Strategien zur Emotionsregulation für die Grundemotionen Angst, Trauer und Wut zeigten, dass die teilnehmenden Kinder und Jugendlichen einen sehr unterschiedlichen Einsatz adaptiver und maladaptiver Strategien bzw. sehr unterschiedliche Ressourcenprofile aufweisen. Hinsichtlich adaptiver Strategien, welche sich aus *Problemorientiertes Handeln*, *Zerstreuung, Stimmung anheben, Akzeptieren, Vergessen, Kognitives Problemlösen* und *Umbewerten* zusammensetzen, zeigten zwei Mentées einen überdurchschnittlichen, drei Mentées einen durchschnittlichen und weitere drei Mentées einen unterdurchschnittlichen Einsatz dieser Strategien (M = 54, SD = 14.76).

Auf Skalenebene zeigen die Ergebnisse, dass die Hälfte der Kinder und Jugendlichen einen überdurchschnittlichen Einsatz der Strategien *Akzeptieren* und *Vergessen* zur Bewältigung ihrer Emotionen aufweist und diese Strategien somit besonders häufig verwendet. Ein Viertel der befragten Mentées zeigte hingegen einen unterdurchschnittlichen Einsatz der Strategien *Problemorientiertes Handeln* und *Kognitives Problemlösen*. In Ab-

bildung 2 wird ein Überblick über die Verteilung der Ausprägungen der Kinder und Jugendlichen in den sieben adaptiven Strategien gegeben.

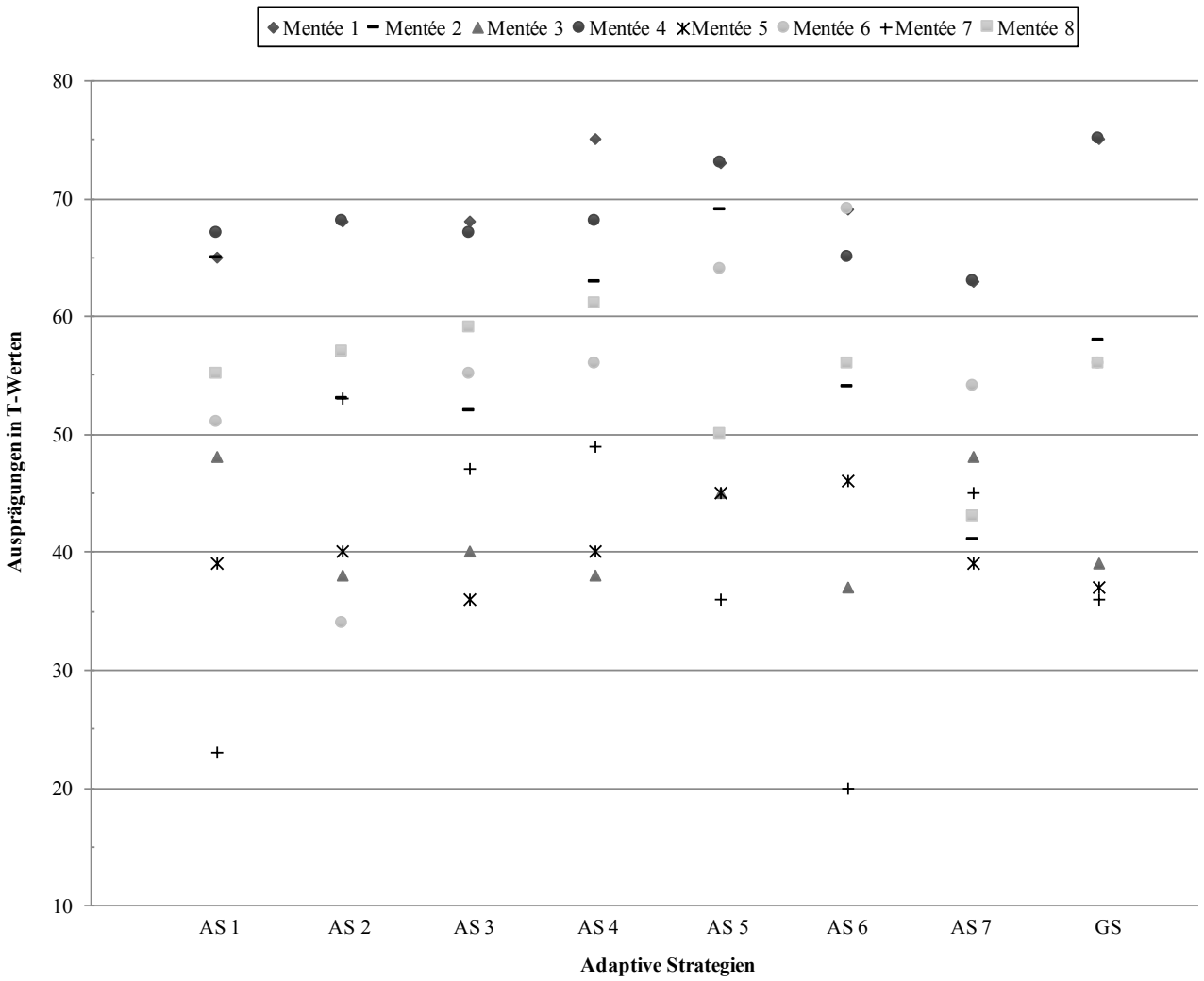

Abbildung 2. Ausprägungen der Kinder und Jugendlichen (n = 8) über die sieben adaptiven Strategien (AS) hinweg. AS 1 = Problemorientiertes Handeln, AS 2 = Zerstreuung; AS 3 = Stimmung anheben; AS 4 = Akzeptieren; AS 5 = Vergessen; AS 6 = Kognitives Problemlösen; AS 7 = Umbewertung; GS = Gesamt. Unter GS werden die von den Mentées erreichten Durchschnittswerte aller adaptiven Strategien abgebildet. Angaben in *T*-Werten; Normalbereich *T* = 40-60.

Hinsichtlich maladaptiver Strategien, welche *Aufgeben*, *Aggressives Verhalten*, *Rückzug*, *Selbstabwertung* und *Perservation* beinhalten, zeigten sieben Kinder und Jugendliche Ausprägungen im Normalbereich und nur ein Mentée Ausprägungen im unterdurchschnittlichen Bereich (M = 46.25, SD = 11.02). Die Hälfte der befragten Kinder und Jugendlichen gab an, *Aufgeben* und *Aggressives Verhalten* unterdurchschnittlich oft als Strategie zur Emotionsregulation einzusetzen, während ebenso die Hälfte der Mentées einen überdurchschnittlichen Einsatz der maladaptiven Strategie *Selbstabwertung* aufwies. In Abbildung 3 wird ein Überblick über die Verteilung der Ausprägungen der Kinder und Jugendlichen in den maladaptiven Strategien gegeben.

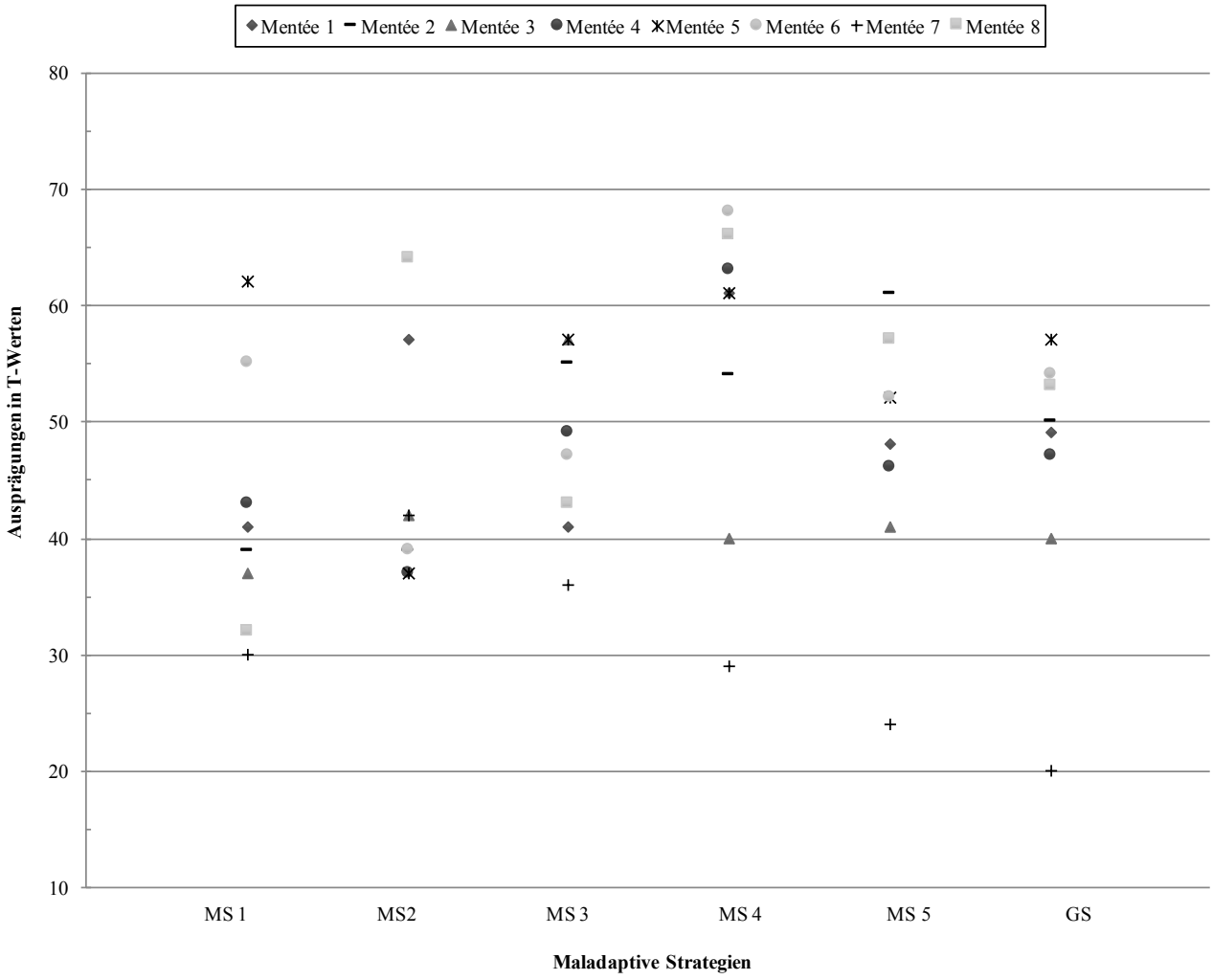

Abbildung 3. Ausprägungen der Kinder und Jugendlichen (n = 8) über die fünf maladaptiven Strategien (MS) hinweg. MS 1 = Aufgeben; MS 2 = Aggressives Verhalten; MS 3 =

Rückzug; MS 4 = Selbstabwertung; MS 5 = Perseveration; GS = Gesamt. Unter GS werden die von den Mentées erreichten Durchschnittswerte aller maladaptiven Strategien abgebildet. Angaben in *T*-Werten; Normalbereich *T* = 40-60.

Förderliche und nicht förderliche Aspekte und Bedingungen

Für die Beantwortung von Fragestellung 4 hinsichtlich förderlicher und nicht förderlicher Aspekte und Bedingungen des Mentorings wurden die halb-strukturierten Interviews mit den teilnehmenden MentorInnen und Mentées herangezogen.

Im Rahmen der Untersuchung wurden zahlreiche Aspekte identifiziert, welche sich nach Angaben der MentorInnen förderlich bzw. nicht förderlich auf den Erfolg des Mentorings auswirken. Diese lassen sich einteilen in *Charakteristika der MentorInnen*, *Charakteristika der Mentées*, *zwischenmenschlicher Umgang* und *strukturelle Rahmenbedingungen*. Aufgrund der bereits thematisierten geringeren Reflexions- und Auskunftsfähigkeit der Kinder und Jugendlichen im Vergleich zu ihren MentorInnen, wurde bei der Erhebung zur Beantwortung der Fragestellung der Fokus auf Aussagen der MentorInnen gelegt. Aus diesem Grund beinhalten nicht alle identifizierten Aspekte auch Auskünfte der Mentées.

Frequenz, Kontinuität und Regelmäßigkeit. Die Hälfte der befragten MentorInnen berichtete davon, dass Frequenz, Kontinuität und Regelmäßigkeit des Mentorings sehr förderliche Faktoren für erfolgreiche und langjährige Mentoring-Beziehungen darstellen. So sollten MentorInnen genügend zeitliche Ressourcen aufweisen, um regelmäßige Treffen mit ihren Mentées abhalten zu können. Im besten Fall besitzen MentorInnen auch die zeitliche Flexibilität, dass sie auch in Ausnahmesituationen ihren Mentées zur Verfügung stehen können.

> *Also wenn ich jetzt wirklich nur, was weiß ich, eine Stunde in der Woche habe, ich glaube das kann nicht funktionieren. Also ich brauche eine gewisse Zeit und ich muss ich muss auf [...] irgendeine Ausnahmesituation reagieren können. [...] Ich denke nicht, dass es funktioniert, wenn ich sage, ich habe immer am Mittwoch von Vier bis Fünf für dich Zeit. Also ich brauche ein bisschen einen Polster [...].*
> (MO-08, p. 3, 128ff.)

Die MentorInnen gingen davon aus, dass nur durch Kontinuität und eine hohe Frequenz des Mentorings vertrauensvolle Beziehungen aufgebaut werden können, welche positive Entwicklungen der Kinder und Jugendlichen begünstigen. Es wurde weiters angenommen, dass auch kurzzeitige Mentorings, z.B. im Falle eines Krisenmanagements, sinnvoll sein können. Für das Erreichen langfristiger Ziele hinsichtlich der sozialen oder persönlichen Entwicklung der Mentées schätzten MentorInnen jedoch kurz andauernde Mentorings nicht hilfreich genug ein, wobei von einer Mindestdauer von mehr als einem Jahr gesprochen wurde. Insgesamt wurde davon ausgegangen, dass mit steigender gemeinsamer Zeit zwischen MentorIn und Mentée auch das Potential des Mentoring-Programms ansteigt. Die Ergebnisse zeigen außerdem, dass zeitliche Probleme auch gravierende Folgen für das Mentoring mit sich ziehen können. So fällt auf, dass bei allen drei MentorInnen, welche von Problemen durch persönliche, zeitliche Engpässe berichteten, auch eine Stagnierung oder ein Abbruch der Mentoring-Beziehung ohne offizielle Beendigung zu beobachten war. So empfahlen MentorInnen, vor Beginn der Tätigkeit über die eigenen zeitlichen Ressourcen zu reflektieren und sich auch über die Verantwortung sowie potentielle Schwierigkeiten und Probleme im Zuge des Mentorings bewusst zu werden, um vorzeitigen Abbrüchen von Mentoring-Beziehungen vorzubeugen.

> *Ja, also das ist dann - man macht das nicht nur für ein Jahr oder für zwei Jahre. Ich hab das gemacht also bis er volljährig ist, also hab ich gesagt, weil mit Verlustängste, mit Verlustängsten, mit Verlust umzugehen hat er eh schon lernen müssen. Und dann braucht er nicht wieder, dass einer nach einem Jahr sagt: Ok, war recht nett, aber D., jetzt mag ich nicht mehr.* (MO-11, p.3, 151ff.)

Drei der acht befragten Mentées berichteten über Enttäuschung, dass sich die Mentorin bzw. der Mentor schon längere Zeit nicht mehr bei ihnen gemeldet hat oder äußerten den Wunsch, sehr gerne wieder etwas mit ihrer Mentorin bzw. ihrem Mentor unternehmen zu wollen. Zwei weitere Mentées berichteten, dass genügend Zeit der MentorInnen ganz wesentlich für die Beziehung ist und erzählten von ihren Geschwistern, welche nicht-funktionierende Mentorings erlebten, da ihre MentorInnen nie Zeit hatten.

Charakteristika MentorInnen.

MentorInnen. Die Ergebnisse der Interviews zeigen, dass MentorInnen des Projektes MutMachen sehr klare Vorstellungen davon haben, welche Eigenschaften MentorInnen besitzen und welchen Umgang sie im Zuge einer Mentorenschaft pflegen sollten, damit das Mentoring sein Potential entfalten kann. So beschrieben sie es nicht nur von essentieller Bedeutung, dass potentielle MentorInnen Freude am Umgang mit Kindern und Jugendlichen zeigen, sondern betonten auch die Relevanz psychischer und emotionaler Gesundheit und Stabilität seitens der betreuenden MentorInnen. Laut den Interviews sollen MentorInnen ihren Mentées mit einer positiven Lebenseinstellung begegnen sowie Geduld, Ruhe und Gelassenheit ausstrahlen, sodass die Kinder und Jugendlichen aus ihrem stressvollen und oftmals problemreichen Umfeld in eine entspannte Atmosphäre mit der bzw. dem MentorIn eintauchen können. Weiters sollten sie Selbstlosigkeit und Hingabe zeigen, indem sie eigene Interessen in den Hintergrund stellen und sich an den Bedürfnissen, Inte-

ressen und Ideen der Kinder und Jugendlichen orientieren. Neben einer sehr hohen Empathiefähigkeit und Sensibilität im Umgang mit Kindern und Jugendlichen wurde auch Offenheit als förderliche Eigenschaft thematisiert. So sollten MentorInnen authentisch bleiben und eigene Schwächen zulassen, wodurch sie besonders Mentées mit hohen Ansprüchen an sich selbst implizit vermitteln können, dass niemand perfekt sein muss. Eine Mentorin berichtete: *„Ich habe das Gefühl gehabt, die Buben haben aufgeatmet, wenn sie festgestellt haben, ich kann auch nicht alles.“* (MO-04, p.4, 200f.) Bei unüberwindbaren Problemen mit einer/einem Mentée sollte dieses nach Meinung der MentorInnen ehrlich abgeben werden, um dem Kind oder Jugendlichen die Chance auf eine neue, kompatiblere Betreuungsperson zu gewähren. Ebenso als hilfreich wurde eine gewisse zeitliche Flexibilität und Anpassungsfähigkeit bezüglich sich verändernder Situationen und Rahmenbedingungen des Mentorings, sowie die Bereitschaft für Neues und Unerwartetes beschrieben. Schließlich wurde auch das Besitzen von Toleranz und Akzeptanz gegenüber verschiedenen Religionen und Geschlechtern als wesentliche Eigenschaft für eine gelungene Mentoring-Beziehung angegeben.

Hinsichtlich ihrer Rolle gaben MentorInnen an, sich als RatgeberIn, GesprächspartnerIn, externe und neutrale Anlaufstelle, sowie als „Oma oder Opa von gestern“ zu sehen:

> *Weil (...) jeder Mensch braucht eine Art Beistand. Das kann (...) Früher gab es die Großfamilien. Da gab es eine Oma, da gibt es sogar zwei Omas, da gab es Tanten, da gab es eine Patentante. Jeder war für den anderen da. Die Großfamilie ist tot. Wo gehen die Kinder hin? Die Großmütter sind noch so jung, dass sie arbeiten, haben keine Zeit. Urgroßmütter gibt es fast nicht, und wenn, sind sie im Altenheim. Zu wem sollen Kinder gehen? Zu wem sollen sie Vertrauen aufbauen? Und ich fin-*

de, dann sind Mentoren in meinen Augen die Oma und der Opa von gestern. Oder eben die Tante oder die Godi oder was immer, nicht? (MO-01, p.8, 365ff.)

Mentées. Mentées gaben an, ihre MentorInnen, ähnlich wie MentorInnen sich selbst, als Freund bzw. Freundin, Oma, gute GesprächspartnerIn und RatgeberIn wahrzunehmen. Weiters beschrieben sie ihre BegleiterInnen als sehr nett, aufmerksam, lustig, zuverlässig, spontan, gelassen, offen für alles, kreativ und selbstbewusst. Obwohl sich MentorInnen generell nicht als Elternersatz, sondern *„(...) eher wie der Opa, wo mehr durchgeht wie beim Papa“* (MO-06, p.4, 202) definierten, berichtete ein Jugendlicher, dessen Familie im Ausland bereits verstorben ist und der nun allein in Österreich lebt, von einem sehr intimen und familiären Verhältnis zu seiner Mentorin: *„Sie ist jetzt für mich, sie ist wie meine Mutter.“* (ME-08, p.3, 144)

Charakteristika Mentées. Aus Sicht der MentorInnen ist es für das Mentoring förderlich, wenn Kinder und Jugendliche gewisse grundlegende Eigenschaften mitbringen. So sollten Kinder und Jugendliche ihrer Meinung nach aufgeschlossen, freundlich und respektvoll in ihrem Umgang sein, sowie die Bereitschaft zum Mitmachen und Annehmen von Hilfe besitzen. Auch eine gewisse Verlässlichkeit der Mentées bezüglich des Erscheinens zu ausgemachten Treffen oder des Absagens bei Verhinderungsgründen erschien einigen MentorInnen wichtig, um eine für beide Seiten zufriedenstellende Beziehung aufbauen und aufrechterhalten zu können. Eine befragte Mentorin äußerte aufgrund eigener Erfahrungen, dass ein gewisser Leidensdruck der Mentées vorhanden sein sollte, damit eine ausreichende Bereitschaft gegeben ist und das Mentoring funktionieren kann. Im Gegensatz dazu steht die Aussage einer weiteren Mentorin, welche das Mentoring nicht nur als Intervention, sondern auch als Präventionsmaßnahme definierte, und besonders hervor-

hob, dass Mentées nicht zwingendermaßen Probleme aufweisen müssen, um am Mentoring-Programm teilzunehmen.

Zwischenmenschlicher Umgang. Hinsichtlich eines förderlichen, zwischenmenschlichen Umgangs scheint für die befragten MentorInnen und Mentées in erster Linie der Aufbau einer Vertrauens- und Sicherheitsbasis von essentieller Bedeutung zu sein. So schilderten sie, dass MentorInnen ihren Mentées im Zuge einer vertrauensvollen Beziehung Ehrlichkeit, emotionale Nähe sowie Wertschätzung und Anerkennung vermitteln und das Gefühl geben können und sollen, jederzeit - besonders auch in schwierigen Zeiten - für das Kind oder den Jugendlichen da zu sein und immer auf ihrer bzw. seiner Seite zu stehen:

> *[...] Und ich möchte ihm einfach das vermitteln, dass „wenn alle Stricke reißen und du nicht mehr weißt, wo du hinsollst, möchte ich dieser Ort sein", wo er weiß, „da kann ich noch hin.". Äh, ich glaube, das sollte unsere Grundaufgabe sein. Einem Menschen einfach wirklich das Gefühl zu vermitteln, was auch immer geschieht: Ich werde da sein. Du kannst zu mir kommen. Und ich hau dir nicht auch noch eines auf den Kessel.* (MO-03, p.4, 203ff.)

> *Er kann zum Hörer greifen, kann anrufen, was er auch tut. Da hat er ein Bedürfnis, und dann kann er das und dann ist wer da, der ihn nicht auch ansudert mit „Hast schon wieder einen Fünfer geschrieben, was ist denn?" und hin und her. Also der einfach da ist, mit dem er was tun kann. Ich ich glaub, dass das ein wichtiges Ventil ist für den F. Das wäre, dass ich da bin in dem Fall. Und ich bin immer da.* (MO-05, p.10, 572ff.)

Ebenso wie die MentorInnen schilderten die befragten Kinder und Jugendlichen das Erhalten von Wertschätzung und Anerkennung, sowie insbesondere das Wissen über eine starke Vertrauensbasis mit ihren MentorInnen, auf deren Unterstützung sie sich jederzeit verlassen können, als besonders positive Aspekte des Mentorings.

> *Ja, wenn wir jetzt einmal gesagt haben boah, ich kann nicht mehr, daheim ist es so, die Mama nervt so und so, und dann hat sie einmal zu mir gesagt: „[...] Wenn's nicht mehr geht, dann komm einfach, dann reden wir darüber und versuchen das zu lösen!" Dann haben wir halt darüber geredet und das ist auch schon sehr, wie soll man sagen, befreiend.* (ME-03, p.5, 228ff.)

Darüber hinaus wurde die ungeteilte Aufmerksamkeit und Zuwendung durch die MentorInnen bzw. die Tatsache „einen Menschen für sich alleine zu haben" als besonders wertvoll angesehen (siehe auch Abschnitt 1:1 Mentoring).

> *Du kannst mit deinem Mentor über alles reden, wenn du ihm vertraust. Ja, er ist einfach für dich da, du kannst mit ihm etwas unternehmen, du kannst mit ihm Dinge machen, die DIR Spaß machen und nicht die deinen Brüdern oder jemand anderen Spaß machen. Du hast einfach einen Menschen ganz für dich alleine und kannst mit ihm machen, was du willst, unter Anführungszeichen (lacht).* (ME-05, p.3, 141ff.)

Als weiterer wichtiger Aspekt wurde von Seiten der MentorInnen der Aufbau eines freundschaftlichen, aber dennoch respektvollen und strukturierten Umgangs innerhalb der Beziehung beschrieben, in welcher Grenzen des Gegenübers respektiert werden. So wurde

es als empfehlenswert berichtet, die Kinder und Jugendlichen selbst bestimmen zu lassen, über welche Themen oder Erlebnisse sie sprechen möchten, ohne ein ständiges Nachfragen oder Ansprechen von Problemen seitens der Mentorin bzw. des Mentors herbeizuführen: „*Und seit ich da überhaupt nichts mehr frage, ist das viel selbstverständlicher. Haben sie sozusagen nicht unbewusst die Angst „jetzt fragt sie etwas, was wir nicht sagen wollen, über was wir nicht reden wollen.“*. (MO-04, p. 1180ff.)

Probleme und Schwierigkeiten, welche innerhalb der Mentoring-Beziehung auftreten, sollten laut Angaben der MentorInnen jedoch stets thematisiert werden, um Spannungen und Unsicherheiten schnell aus dem Weg zu räumen und die Effektivität des Mentorings nicht zu gefährden.

Weiters wurde es als förderlich erwähnt, wenn MentorInnen ihre Neutralität bewahren und sich z.B. nicht gegen die Eltern oder einen Elternteil stellen, was eine gewisse Selbstbeherrschung im Umgang mit Angehörigen der Mentées voraussetzt. Hinsichtlich der Unterstützung der Kinder und Jugendlichen wurde als förderlich beschrieben, diese zwar zu ermutigen und zu fördern, jedoch auf das Ausüben von zu viel Druck zu verzichten, um keine Überforderung zu provozieren. Ähnliche Interessen und Gemeinsamkeiten von MentorInnen und Mentées wurden von den befragten MentorInnen ebenfalls als wesentliche Aspekte wahrgenommen, denn nur durch das Erleben von Kompatibilität kann das Mentoring für beide Seiten mit Freude stattfinden, was laut Aussagen der MentorInnen die Basis für eine langjährige, erfolgreiche Mentoring-Beziehungen darstellt.

Strukturelle Rahmenbedingungen.

Vorerfahrungen und Ausbildung der MentorInnen. Hinsichtlich Vorerfahrungen in den Bereichen Mentoring und soziale Arbeit berichteten sieben MentorInnen von Erfahrungen im privaten Kontext, beispielsweise durch die Betreuung und Begleitung eigener

Kinder und Enkelkinder, Betreuungstätigkeit im Bekanntenkreis, das Anbieten von privater Kinderbetreuung oder Lernhilfe, ehrenamtliche Mitarbeit in Kinder- und Jugendprogrammen, freiwillige soziale Arbeit mit Erwachsenen oder durch die ehrenamtliche Übernahme von Kinder-Patenschaften. Fünf MentorInnen wiesen durch die Ausbildung und Tätigkeit als LehrerInnen sowie Lebens- und SozialberaterInnen neben privaten auch berufliche Erfahrungen in den genannten Bereichen auf.

Insgesamt berichteten MentorInnen von einem großen Einfluss der Vorerfahrungen auf das Mentoring. Besonders jene MentorInnen, welche zu Beginn auch einschlägige Ausbildungen und berufliche Erfahrungen vorweisen konnten, berichteten von zahlreichen Vorteilen im Umgang mit Kindern und Jugendlichen und neuen Kulturen, sowie im Bereich der persönlichen und zwischenmenschlichen Kompetenzen. So wurde hinsichtlich des Umgangs mit Kindern und Jugendliche einerseits von einer gesteigerten Sensibilität und einem größeren Verständnis für Menschen generell und insbesondere auch für Kinder und Jugendliche ausgegangen. Andererseits wurde ein großes Repertoire an Ideen und Spielen sowie eine gewisse Kompetenz im Umgang mit den Familien der Kinder durch einschlägige Erfahrungen berichtet. Hinsichtlich des Persönlichkeitsbereichs äußerten MentorInnen einen positiven Einfluss durch Vorerfahrungen auf die Selbstsicherheit, Reflexionsfähigkeit, Empathiefähigkeit und die Fähigkeit zur Abgrenzung. Auch ein ressourcenorientiertes Handeln, ein positives Denken sowie ein schnelleres und richtiges Erkennen der Rolle der Mentorin bzw. des Mentors wird laut Angaben der MentorInnen durch Vorerfahrungen gefördert. Ebenso wurden Vorteile in zwischenmenschlichen Kompetenzen beschrieben, welche sich in einer größeren Toleranz und Akzeptanz sowie in mehr Offenheit für neue Lebenswelten äußern. Während sich einige MentorInnen mit der Ausbildung und Vorbereitung auf das Mentoring zufrieden zeigten, berichteten MentorInnen mit sehr problembehafteten Mentées von der Notwendigkeit zusätzlicher Ausbildungen:

> *Also ich finde in meinem Fall braucht man fast die Lebensberater-Ausbildung und die Erfahrung. Weil das ist jetzt eine, ist eine Familie, die SEHR schwierig ist. Und OHNE der Ausbildung, muss ich ehrlich sagen, das wäre fast ein bisschen verantwortungslos.* (MO-07, p.2, 73ff.)

Im Gegensatz dazu fanden sich auch Meinungen unter den MentorInnen, welche eine zusätzliche Ausbildung als nicht notwendig erachteten.

> *Obwohl ich glaube, dass wenn jemand einen gesunden Hausverstand hat, selber nicht allzu neurotisch ist und das Herz am rechten Fleck hat, das ist eigentlich ausreichend. Also ich glaube nicht, dass jeder Psychologie studieren muss, damit er ein guter Mentor sein kann.* (MO-08, p.2, 56ff.)

Unterstützung der MentorInnen. Hinsichtlich struktureller Bedingungen des Mentoring-Programms bzw. der Mentoring-Beziehung berichtete die Mehrheit der befragten MentorInnen in erster Linie von der Wichtigkeit, jederzeitige Unterstützung und Betreuung seitens der Projektleitung zu erfahren. So wurde die Kinder- und Jugendanwaltschaft als „Mentor für MentorInnen“ bzw. als Anlaufstelle bei Problemen beschrieben, wo MentorInnen die Möglichkeit haben, bei Überforderung oder Schwierigkeiten direkten Kontakt zur Projektleitung aufzunehmen, welche Hilfestellungen anbietet und z.B. in heiklen Situationen konkrete Handlungsschritte besprochen werden können. Neben der Unterstützung bei Problemen erzählten die befragten MentorInnen ebenso von der Möglichkeit, Entwicklungsfortschritte an die Projektleitung rückzumelden und sich über positive Erlebnisse auszutauschen.

Beinahe alle MentorInnen äußerten eine hohe Zufriedenheit mit der Unterstützung und Betreuung durch die Programmleitung, wobei besonders das hohe Engagement der Projektleiterinnen sowie die individuelle Herangehensweise und Zusammenarbeit mit MentorInnen, Mentées und deren Familien als sehr positiv geschildert wurde. Zwei von vier MentorInnen aus den ländlichen Gebieten Salzburgs würden sich jedoch eine intensivere Betreuung bzw. eine häufigere Kontaktaufnahme seitens der Projektleitung der Zweigstelle in Bischofshofen wünschen.

Darüber hinaus berichteten MentorInnen davon, dass das Projekt MutMachen bei Überforderung ebenso die Möglichkeit einer psychologischen Beratung oder Supervision durch eine externe Expertin bzw. einen externen Experten bietet. Drei MentorInnen, welche im Zuge des Mentorings besonderen Belastungssituationen ausgesetzt waren (z.B. extreme familiäre Belastungen oder Verschlechterung des psychischen Zustandes der Mentées) berichteten, bereits psychologische Beratung in Anspruch genommen zu haben, welche als sehr hilfreich für die MentorInnen und das Mentoring wahrgenommen wurde. Auch monatlich stattfindende Treffen zum gemeinsamen Austausch der MentorInnen sowie von der Programmleitung organisierte Feiern und gemeinsame Ausflüge wurden als positiv beschrieben.

Mentoring-Format. MentorInnen, welche mehr als ein Kind oder einen Jugendlichen gleichzeitig betreuen, berichteten von einer deutlichen Überforderung: *„Ich würde NIE MEHR zwei nehmen. [...] Man ist mit einem genug gefordert.“* (MO-04, p. 23, 1203ff.), oder schilderten auch den expliziten Wunsch ihrer Mentées, sich alleine mit der Mentorin bzw. dem Mentor zu treffen.

Auch seitens der Mentées wurde der Wunsch nach einem Mentoring im Einzelsetting geäußert und die Besonderheit einer ungeteilten Zuwendung hervorgehoben, wie es bereits im Abschnitt *Zwischenmenschlicher Umgang* erwähnt wurde. So erzählten Men-

tées, dass sie sich mit der Mentorin bzw. dem Mentor alleine, ohne ihre Geschwister oder andere Kinder, treffen und Unternehmungen machen wollen.

Weitere Aspekte und Bedingungen.

Familien der Mentées. Aus den Interviews mit den MentorInnen sowie Kindern und Jugendlichen geht hervor, dass mindestens von drei von 12 MentorInnen nicht nur dem Mentée selbst, sondern auch Familienangehörigen, insbesondere den Eltern oder Geschwistern bei Problemen unterstützend zur Seite stehen und bei Konflikten eine intervenierende Funktion einnehmen. Diese in den Familienkontext eingreifende Unterstützung der MentorInnen wurde von den Kindern und Jugendlichen generell als sehr positiv gesehen.

> *Manchmal, wenn meine Schwester, die ist bisschen zickig zurzeit und so. Wenn die mal Problem mit der Mama hat, dann geht die auch mit der in irgendwo in ein Café oder so zum Frühstück oder so und redet mit der auch. Also die ist sehr nett.* (ME-03, p.3, 113f.)

Auch das Verhältnis zwischen den MentorInnen und den jeweiligen Mentée-Familien wurde von der Mehrheit der Kinder und Jugendlichen als sehr gut und vertrauensvoll beschrieben. Lediglich ein Mentée und auch sein Mentor berichteten davon, dass der Vater des Mentées sich im Gegensatz zur Mutter immer wieder negativ über das Mentoring äußert, was als sehr kontraproduktiv geschildert wurde:

> *Dann ist er zum Papa gekommen und dem hat er es [vom gemeinsamen Ausflug] erzählt. „Na so ein Blödsinn! Wer macht denn so was Deppertes mit dir?“ Das ist*

die Antwort, die er vom Papa gekriegt hat. Er kommt voller Erfolgserlebnis und Freude hin und kriegt also so eine aufs Dach. (MO-05, p.5, 243ff.)

Finanzen. Hinsichtlich der finanziellen Rahmenbedingungen berichteten sowohl MentorInnen als auch Mentées von Belastungen oder Einschränkungen der Mentoring-Inhalte aufgrund entstehender Kosten, zum Beispiel bei Ausflügen oder anderen Unternehmungen.

Ja weil es ist manchmal so ein Problem, dass wenn man eine Mentorin hat und irgendwo hingehen mag, dass meistens vielleicht nicht, wie soll man sagen, das Geld dazu da ist. [...] Ich mein, es gibt schon so Großausflüge mit der Kija und so. Aber ich mein jetzt einzeln, dass es nicht immer manchmal für die Sachen die man gerne tun würde das Geld da ist. Weil die meisten, also meine Mama und die A. [Mentorin] die hat jetzt auch nicht so viel Geld, muss man auch sagen. (ME-03, p.4, 180ff.)

Diskussion

Das Ziel dieser Studie war, das Mentoring-Projekt MutMachen für Kinder und Jugendliche, welches von der Kinder- und Jugendanwaltschaft Salzburg 2007 ins Leben gerufen wurde, explorativ hinsichtlich der Einschätzung von Effektivität und Unterstützungspotential sowie konkreter Auswirkungen auf die Mentées zu untersuchen. Ebenso sollten förderliche bzw. nicht förderliche Aspekte und Bedingungen des Mentorings identifiziert und Ausprägungen der Kinder und Jugendlichen in den Bereichen Resilienz und Emotionsregulation erhoben werden.

Für die Untersuchung wurde unter Verwendung halb-strukturierter Interviews versucht, subjektive Einstellungen, Wahrnehmungen und Erfahrungen der MentorInnen und Mentées zu erfassen. Für die Erhebung von Resilienz und Emotionsregulation der Mentées wurden standardisierte Fragebögen eingesetzt.

Effektivität und Unterstützungspotential

Hinsichtlich der Einschätzung der Effektivität sowie des Unterstützungspotentials des Mentoring-Programms MutMachen berichteten die befragten MentorInnen und Mentées großteils von einer subjektiv wahrgenommenen, grundsätzlich hohen Wirksamkeit bzw. von einem hohen Unterstützungspotential und Profitieren der Kinder und Jugendlichen durch das Mentoring in verschiedenen Lebens- und Persönlichkeitsbereichen (siehe Abschnitt *Auswirkungen auf Kinder und Jugendliche*). Obwohl zahlreiche Studien die Effektivität von Mentorings dokumentieren, konnten bisher allerdings meist nur geringe bis mäßig starke Effekte gefunden werden (DuBois et al., 2002; DuBois et al., 2011; Tolan et al., 2014). Trotz der beschriebenen, grundsätzlich hohen Effektivitätseinschätzung, konnte so auch in der vorliegenden Untersuchung bei einigen MentorInnen eine gewisse Unsicherheit über die konkrete Stärke des Einflusses des Mentorings auf die Kinder und Jugendlichen beobachtet werden. Dabei wurde es allerdings als möglich erachtet, dass manche Effekte und Auswirkungen nicht zeitnah, sondern erst zukünftig erkennbar sein könnten. Diese Annahme deckt sich mit den Erkenntnissen der Literatur, welche eine Akkumulierung positiver Auswirkungen des Mentorings erst im Laufe der Zeit beschreiben (De Wit et al., 2007; Grossman & Rhodes, 2002; Rhodes, 2002).

Ebenso wurde eine gewisse Unsicherheit bezüglich des Andauerns positiver Veränderungen bzw. der Nachhaltigkeit des Einflusses durch das Mentoring auf die Kinder und Jugendlichen geäußert. So wurde von MentorInnen des Projektes MutMachen einerseits die Nachhaltigkeit der Effekte über die Mentoring-Zeit hinaus in Frage gestellt. An-

dererseits wurde angenommen, dass Mentées vom Mentoring langfristig profitieren können, da die Kinder und Jugendlichen durch die Mentoring-Beziehung ein Repertoire an Wissen und Handlungsstrategien erwerben, auf welches sie auch zu späteren Zeitpunkten zurückgreifen können und sie daher einen langfristigen Nutzen davontragen können. Dies deckt sich mit den Erkenntnissen von DuBois et al. (2011), welche von langanhaltenden Effekten bis zu vier Jahren nach Ende des Mentorings sprechen. Demgegenüber stehen die Erkenntnisse von Erdem et al. (2016), welche positive Effekte nur während der Zeit des Mentorings beschreiben. Aufgrund der geringen Anzahl an Follow-up Studien (DuBois et al., 2011) können jedoch keine repräsentativen Aussagen über die Nachhaltigkeit von Mentoring-Effekten getroffen und auch im Zuge der vorliegenden Arbeit nicht beantwortet werden.

Auswirkungen

Die Ergebnisse der aktuellen Untersuchung unterstützen die Annahmen und Resultate zahlreicher vorangegangener Studien, welche von einem positiven Nutzen des Mentorings für benachteiligte Kinder und Jugendliche in verschiedensten Lebensbereichen berichten. So konnte bei Kindern und Jugendlichen, welche am Mentoring-Projekt MutMachen teilnahmen, positive Auswirkungen in den Bereichen *sozial-emotionale Entwicklung*, *psychische Entwicklung*, *schulische und berufsbezogene Entwicklun*g sowie im *lebenspraktischen Bereich* beobachtet werden. Ähnliche Ergebnisse finden sich in zahlreichen Studien und Metaanalysen, welche bisher zum Thema Kinder- und Jugend-Mentoring durchgeführt wurden, wobei ebenso von Verbesserungen bei den Kindern und Jugendlichen im sozialen, emotionalen, akademischen, und psychischen Bereich berichtet wird (z.B. DuBois et al., 2002; DuBois et al., 2011, Tolan et al., 2014).

Bei der Interpretation der Ergebnisse der aktuellen Studie sollte jedoch beachtet werden, dass 50% der befragten Mentées zeitweise parallel zum Mentoring zusätzliche

Unterstützung in Form von Sozialarbeit, Psychotherapie oder Hortbetreuung in Anspruch nahmen. Diese könnten ebenso einen potentiellen Einfluss auf positive Entwicklungen und Veränderungen der Kinder und Jugendlichen ausüben und folglich mitverantwortlich für die beobachteten Effekte sein. Des Weiteren sollte berücksichtigt werden, dass Kinder und Jugendliche während der Teilnahme am Mentoring-Projekt ebenso ihren natürlichen Entwicklungsprozess durchlaufen und zu Jugendlichen bzw. jungen Erwachsenen heranreifen, wodurch physische und psychische Veränderungen sowie Verhaltensänderungen begünstigt werden. Ein Zusammenhang zwischen positiven Veränderungen bzw. Erfolgen im Zuge des Mentorings und bestimmten Entwicklungsphasen oder Altersstufen der Mentées konnte jedoch nicht beobachtet werden.

Resilienz. Bisherige Studien konnten zeigen, dass Kinder und Jugendliche, welche zumindest eine enge Bindung zu einer unterstützenden Bezugsperson aufwiesen, hinsichtlich ihrer Resilienz bzw. psychischen Widerstandsfähigkeit deutlich profitierten und resilientere Eigenschaften aufwiesen, als Kinder ohne eine solche Vertrauensbeziehung (Kormann, 2009). Somit wird auch angenommen, dass MentorInnen einen starken Einfluss auf eine resiliente Entwicklung ihrer Mentées ausüben können (Southwick et al., 2010).

Die untersuchten Mentées des Projektes MutMachen zeigten insgesamt hohe Ausprägungen in den erhobenen Resilienzfaktoren, wobei sie mit einem durchschnittlichen Gesamtwert von 20,4 von 21 Punkten in der Skala *Beziehung zu Bezugspersonen* besonders hohe Werte erreichten. Dies bedeutet, dass Beziehungen zu Bezugspersonen im Leben der Mentées, zu welchen ebenso die vorhandenen MentorInnen zählen, besonders gute Ressourcenquellen für die Kinder und Jugendlichen des Projektes MutMachen darstellen. Da die Ergebnisse keinem Vergleich mit einer Kontrollgruppe unterzogen wurden, sowie auch mit keinen Voruntersuchungen der Mentées vergleichbar sind, können in Folge dessen nur die individuellen Ausprägungen der untersuchten Mentées zum derzeitigen Zeit-

punkt dargestellt werden. Eine Verallgemeinerung der Erkenntnisse ist daher jedoch nicht möglich.

Die besonders positiven Ergebnisse in der Skala *Beziehung zu Bezugspersonen* können als Erfolg bzw. positiver Einfluss des Mentorings betrachtet werden. Andererseits muss beachtet werden, dass am Projekt teilnehmende Kinder und Jugendliche aufgrund vermehrter Belastungen möglicherweise eine erhöhte Vertrautheit mit psychologischen Untersuchungen oder Testverfahren aufweisen, was eine günstige Beeinflussung der Ergebnisse zur Folge haben könnte.

Emotionsregulation. Kinder und Jugendliche des Projektes MutMachen variierten im Hinblick ihrer Fähigkeiten zur Emotionsregulation stark im individuellen Einsatz adaptiver und maladaptiver Strategien. Gründe hierfür können in den Unterschieden der zur Verfügung stehenden Rollenbilder sowie deren Umgang mit Emotionen, in der emotionalen Erziehung bzw. der emotionalen Familienatmosphäre, in den Entwicklungsständen, sowie in Unterschieden in den psychischen Verfassungen der Kinder und Jugendlichen liegen. Folglich lassen sich auch keine spezifischen Tendenzen hinsichtlich der Bewältigung von Emotionen erkennen. Auffallend ist lediglich, dass jüngere Mentées der Stichprobe einen besonders häufigen Einsatz adaptiver Strategien zeigten und in vielen dieser effizienten Strategien überdurchschnittliche Werte erreichten. Aufgrund der kleinen Stichprobe können jedoch keine weiteren Rückschlüsse getroffen werden, da hierbei von einer zufälligen Beobachtung ausgegangen werden kann.

Förderliche bzw. nicht förderliche Aspekte und Bedingungen

Im Mentoring-Projekt MutMachen konnten eine Reihe von Faktoren identifiziert werden, welche sich nach Angaben der interviewten MentorInnen und Mentées förderlich auf die Effektivität des Mentoring-Programms MutMachen bzw. der Mentoring-

Beziehungen auswirken, wobei viele Ergebnisse mit den Resultaten vorangehender Studien übereinstimmen.

Frequenz, Regelmäßigkeit und Dauer. MentorInnen des Projektes MutMachen berichteten von der Wichtigkeit einer hohen Frequenz, Kontinuität und Regelmäßigkeit der Mentoring-Treffen für den Erfolg der Mentoring-Beziehungen, wobei angenommen wurde, dass das Potential des Mentorings mit zunehmender Häufigkeit und gemeinsam verbrachter Zeit gesteigert werden kann. Somit stellte sich die Intensität des Mentorings als entscheidender Einflussfaktor für den Erfolg des Mentorings heraus, wobei für das Erreichen längerfristiger Ziele eine Mentoring-Dauer von mindestens einem Jahr als nötig erachtet wurde. Diese Annahmen werden durch vorangehende Untersuchungen untermauert. Diese zeigten, dass Mentées in Mentorings mit hoher Frequenz und Konsistenz mehr Unterstützung und Hilfe durch ihre MentorInnen erfahren (Grossman & Rhodes, 2002; Langhout et al., 2004; Parra et al., 2002), was wiederum die Intensität positiver Entwicklungen begünstigen kann. Grossman und Rhodes (2002) konnten darüber hinaus zeigen, dass Kinder und Jugendliche deutlich weniger vom Mentoring profitierten, wenn das Mentoring eine Dauer unter einem Jahr aufwies, im Vergleich zu Mentées mit länger andauernden Beziehungen. Kurzweilige und vorzeitig beendete Mentorings zeigten nicht nur eine geringere Effektivität, sondern brachten, vor allem bei einer Dauer unter sechs Monaten, auch negative Folgen für Kinder und Jugendliche mit sich (Grossman & Rhodes, 2002), wie zum Beispiel das Gefühl von Zurückweisung durch Erwachsene (Martin & Sifers, 2012), was zur Beeinträchtigung einer positiven Entwicklung führen kann (Erdem et al., 2016). In der aktuellen Studie berichteten Mentées von MutMachen ebenso über negative Gefühle wie Enttäuschung oder Traurigkeit, wenn MentorInnen den Kontakt aufgrund mangelnder Zeit abbrachen oder sich nur mehr sporadisch meldeten und nannten

folglich zeitliche Ressourcen als ganz wesentliche Aspekte für ein funktionierendes Mentoring.

Aufgrund der in der Literatur beschriebenen negativen Auswirkungen, welche Kontaktabbrüche zur Folge haben können, wäre es von großer Bedeutung, eine Aufklärung der MentorInnen bezüglich möglicher Konsequenzen von vorzeitigen Kontaktabbrüchen als festen Bestandteil der Einschulung von MentorInnen zu etablieren. Besonders bei Kindern und Jugendlichen des Projektes MutMachen, welche häufig mit familiären, sozialen oder psychischen Problemen belastet sind, kann die Zurückweisung durch die Mentorin bzw. den Mentor fatale Folgen mit sich bringen. Nur durch ein ausreichendes Informieren und Bewusstmachen der negativen Konsequenzen für Kinder und Jugendliche können MentorInnen dazu angehalten werden, sich bei Problemen früher mit der Projektleitung in Verbindung zu setzen, um gemeinsam Lösungen zu finden oder bei unüberwindbaren Differenzen ein Ende des Mentorings gemeinsam zu planen und einzuleiten. Auch durch eine regelmäßige Kontaktaufnahme der Projektleitung mit MentorInnen und Mentées können Probleme rechtzeitig erkannt und bearbeitet werden, wodurch die Anzahl der Kontaktabbrüche verringert werden könnte.

Zeitprobleme bzw. die Planung und Einteilung der Mentoring-Treffen werden von Martin und Sifers (2012) als eine der größten Hürden funktionierender Mentorings beschrieben, was ebenso im Projekt MutMachen beobachtet werden konnte. So konnten bei allen MentorInnen, welche von einer Stagnierung oder einem inoffiziellen Abbruch des Mentorings berichteten, zeitliche Probleme als Hauptursache herausgefunden werden. Aus diesem Grund empfahlen MentorInnen des Projektes MutMachen neuen MentorInnen vor der Aufnahme ihrer Tätigkeit sich einer ehrlichen Reflexion über die eigenen zeitlichen Ressourcen zu unterziehen. Auch das Einführen einer Regelmäßigkeit der Mentoring-Treffen sowie eine Unterstützung der MentorInnen durch die Projektleitung bei zeitlichen

Problemen kann laut Martin und Sifers (2012) zu länger andauernden Mentoring-Beziehungen führen, was auch im Projekt MutMachen umgesetzt werden könnte.

Eigenschaften von MentorInnen und Mentées. MentorInnen des Projektes MutMachen beschrieben es für den Erfolg des Mentorings als förderlich, wenn Mentées einen Bedarf nach Unterstützung sowie einen gewissen Leidensdruck aufweisen. Diese Annahme findet Bestätigung von DuBois et al. (2011), welche davon berichten, dass u. a. vor dem Mentoring vorliegende Probleme und Umweltrisiken zu einer höheren Effektivität der Mentorings führten.

Ähnlichkeit und Kompatibilität. Des Weiteren wurden im Mentoring-Projekt MutMachen Ähnlichkeit, Kompatibilität und Gemeinsamkeiten zwischen MentorInnen und Mentées als essentielle Faktoren für langjährige, erfolgreiche Mentoring-Beziehungen beschrieben. Dieses Ergebnis spiegelt sich in den Erkenntnissen mehrerer Studien, welche eine Steigerung der Effektivität, Qualität und Dauer der Mentoring-Beziehung beschreiben, insofern Ähnlichkeit und Kompatibilität zwischen MentorInnen und Mentées wahrgenommen wird (DuBois, 2011; Ensher & Murphy, 1997; Herrera et al., 2007).

Zwischenmenschlicher Umgang. Emotionale Nähe und Vertrauen zwischen MentorInnen und ihren Mentées wurde von beiden Seiten als Basis für funktionierende, erfolgreiche Mentoring-Beziehungen wahrgenommen. So wurde dem Aufbau einer Vertrauens- und Sicherheitsbasis eine essentielle Bedeutung für den Erfolg des Mentorings zugeschrieben. Dieses Ergebnis findet sich ebenso in vorangegangenen Studien, in welchen emotionale Nähe, Unterstützung und Vertrauen als wichtige Einflussfaktoren beschrieben werden, welche zur Steigerung der Effektivität beitragen (Herrera et al., 2007; Parra et al., 2002; Rhodes, 2002).

Strukturelle Rahmenbedingungen.

Vorerfahrungen und Ausbildung. DuBois et al. (2002, 2011) beschreiben, dass Mentoring-Programme mit besser qualifizierten MentorInnen, welche mit den Zielen der Mentoring-Programme kompatible Erfahrungen besitzen, eine höhere Effektivität erreichen. Das Projekt MutMachen verfolgt mit dem Ziel der Unterstützung von Kindern und Jugendlichen hinsichtlich eines glücklichen Lebensentwurfes (Karl, 2011) sehr individuelle und auf die Bedürfnisse der Mentées ausgerichtete Ziele. Obwohl die befragten MentorInnen des Projektes MutMachen Unterschiede in ihren Qualifikationen und Vorerfahrungen aufwiesen, ist jedoch kein Zusammenhang zwischen der Qualifikation (Ausbildungen, Erfahrungen) und dem Erfolg des Mentorings zu beobachten.

Ein besonderes Augenmerk sollte jedoch auf MentorInnen gerichtet werden, welche sehr stark belastete Kinder und Jugendliche mit gravierenden Problemen, wie z.B. mit psychischen Beeinträchtigungen oder familiären Krisensituationen, betreuen. So beschrieben solche MentorInnen eine Zusatzausbildung z.B. zur/zum Lebens- und SozialberaterIn, als unerlässlich, um schwierige Situationen meistern zu können, und nahmen vermehrt psychologische Hilfe durch die Programmleitung in Anspruch. In diesem Zusammenhang berichteten auch MentorInnen mit gefährdeten Jugendlichen aus einer Studie von Herrera et al. (2013) von einem größeren Unterstützungsbedarf, besonders im sozialen und emotionalen Bereich, sowie hinsichtlich Verhaltensprobleme. Diese Ergebnisse deuten darauf hin, dass besonders bei Mentées mit hohen psychosozialen Belastungen und ereignisreichen Vorgeschichten qualifizierte MentorInnen mit einschlägigen Erfahrungen herangezogen und eine verstärkte Betreuung des Mentorings durch die Programmleitung von MutMachen stattfinden sollte. Eine kontinuierliche Betreuung mit regelmäßiger Kontaktaufnahme durch die Projektleitung sollte jedoch nicht nur für stark belastete Mentorings als Standard gelten. Auch interviewte MentorInnen mit weniger herausfordernden Mentorings

berichteten von dem Wunsch, kontinuierlich betreut zu werden. Durch ein regelmäßiges Nachfragen wird den MentorInnen Wertschätzung und Interesse an ihrer Tätigkeit und an den Fortschritten oder Hürden mit ihrer/ihrem Mentée vermittelt. Dies kann zu einer höheren Zufriedenheit, einem gesteigerten Commitment und Zugehörigkeitsgefühl zur „Mut-Machen-Familie“, sowie besonders in Zeiten vermehrter Misserfolge zu einer gesteigerten Motivation für das Mentoring führen. Vor allem MentorInnen, welche über Zeitprobleme oder einen Kontaktabbruch zu ihren Mentées berichteten, zeigten wenig Selbstmotivation und äußerten den Wunsch nach mehr Betreuung durch die Projektleitung, auch wenn keine konkreten Probleme vorlagen. Betroffen davon waren hauptsächlich MentorInnen aus den ländlichen Gebieten Salzburgs, welche von der Zweigstelle Bischofshofen betreut werden. Die Ergebnisse zeigen ein deutliches Bedürfnis der MentorInnen nach einer regelmäßigen, persönlichen Kontaktaufnahme durch die Projektleitung, um langfristige und erfolgreiche Mentoring-Beziehungen gewährleisten zu können. In Übereinstimmung mit diesen Ergebnissen wird in vorangehenden Studien von einer positiveren und qualitativ hochwertigeren Wahrnehmung der Mentoring-Beziehungen (Herrera et al., 2000), längeren Beziehungsdauern (Martin & Seifers, 2012), mehr gemeinsamer Zeit pro Monat und infolgedessen von einer höheren Intimität und Zufriedenheit mit dem Mentoring (Herrera et al., 2000; Stukas & Tanti, 2005) von denjenigen MentorInnen berichtet, welche eine häufigere, qualitativ hochwertigere und individuelle Betreuung durch die Programmleitung erhielten.

Mentoring-Format. Neben zeitlichen Bedingungen scheint auch das Format des Mentorings einen entscheidenden Einfluss auf den Erfolg der Mentoring-Beziehungen zu nehmen. So berichteten MentorInnen von der Notwendigkeit nach einem Mentoring im Einzelsetting und Mentées von der Besonderheit bzw. dem Wunsch, mit der Mentorin oder dem Mentor alleine zu sein. Eine mögliche Erklärung für das Bedürfnis nach Einzelbetreuung durch die befragten Mentées könnte eine erhöhte Intimität der Beziehung sein,

welche in anderen Formaten des Mentorings nicht entstehen kann. Das 1:1 Mentoring bietet eine völlig individuelle Betreuung, wobei auf Interessen, Vorlieben und Stärken des Kindes eingegangen und die/der Mentée in seiner gesamten Persönlichkeit wertgeschätzt und angenommen werden kann. Obwohl sich im Projekt MutMachen das 1:1 Mentoring als strukturelle Notwendigkeit für den Erfolg der Mentoring-Beziehungen herauskristallisierte, zeigten DuBois et al. (2011), dass Mentorings im Gruppenformat ähnlich hohe Werte an Effektivität erreichten. Für das Projekt MutMachen scheint es jedoch empfehlenswert, Mentorings im Einzelsetting als allgemeine Rahmenbedingung einzuführen, um so den Bedürfnissen von MentorInnen und Mentées gerecht zu werden und den Erfolg des Projektes aufrechtzuerhalten.

Weitere Faktoren.

Matching. Um das Matching, welches von den an der Studie teilgenommenen MentorInnen bereits sehr gut bewertet wurde, noch weiter zu verbessern, wäre eine standardisierte Fragebogenerhebung hinsichtlich Charaktereigenschaften, Interessen und Vorlieben sowie Stärken und Schwächen von MentorInnen und Mentées, welche in das Projekt MutMachen neu einsteigen, empfehlenswert. Durch dieses Vorgehen können MentorInnen und Mentées optimal aufeinander abgestimmt werden, was folglich stabilere und erfolgreichere Mentoring-Beziehungen begünstigen könnte.

Familie der Mentées. Da am Mentoring-Programm MutMachen teilnehmende Kinder und Jugendliche im Regelfall noch mit ihren Eltern oder Erziehungsberechtigten zusammenleben, ist es für MentorInnen kaum möglich, ihre Mentées völlig losgelöst von ihrem familiären oder sozialen Kontext zu betrachten. Aus den Ergebnissen der Untersuchung geht hervor, dass die Mehrheit der befragten MentorInnen regelmäßig mit Familienangehörigen der Mentées in Kontakt stehen und teilweise auch deren Eltern oder Geschwister bei Problemen unterstützen, was die Kinder und Jugendlichen als sehr positiv

beschrieben. Der Kontakt und Umgang mit der Familie der Mentées setzt jedoch eine hohe Kompetenz seitens der MentorInnen voraus, um ein Gleichgewicht zwischen Abgrenzung und gelungener Kooperation zu finden. Um die Kompetenzen der Mentorinnen in ihrer unterstützenden Rolle zu erweitern und einer Überforderung vorzubeugen, wäre es empfehlenswert, konkrete Fortbildungen zur adäquaten Interaktion mit der Mentée-Familie für alle MentorInnen von MutMachen anzubieten. Ähnliche Maßnahmenvorschläge finden sich auch bei Martin und Sifers (2012).

Limitationen

Die gewonnenen Ergebnisse sind grundsätzlich von hoher praktischer Relevanz für das Projekt MutMachen und dienen zur Qualitätssicherung bzw. ermöglichen eine Modifizierung anhand der Erkenntnisse des aktuellen Forschungsstandes. Die Untersuchung ist jedoch nicht frei von Limitationen.

Aufgrund der freiwilligen Teilnahme der MentorInnen und Mentées an der Untersuchung, welche durch die Kinder- und Jugendanwaltschaft Salzburg vermittelt wurde, wie auch der relativ kleinen Stichprobe der aktuellen Untersuchung ist die Repräsentativität der Ergebnisse ungewiss und eine Generalisierung deshalb nur eingeschränkt möglich. Hinsichtlich der Stichprobe sollte beachtet werden, dass sich nur die Hälfte der kontaktierten MentorInnen und weniger als die Hälfte der gleichzeitig kontaktierten Mentées dazu bereiterklärten, an der Studie teilzunehmen. So kann es sein, dass besonders MentorInnen, welche sich in wenig erfolgreichen oder problembehafteten Mentoring-Beziehungen befanden und weniger Zufriedenheit mit dem Mentoring aufwiesen, eine Teilnahme an der Untersuchung bewusst ablehnten.

Ziel der Studie war eine explorative Untersuchung der MentorInnen und Mentées, welche Einblicke in die Wahrnehmungen und subjektiven Einstellungen der TeilnehmerInnen bieten sollte. Aus diesem Grund stellte sich ein qualitatives Untersuchungsdesign

als besonders sinnvoll heraus, wobei u.a. eine Einschränkung der Objektivität in Kauf genommen werden musste. So führt eine qualitative Forschungsmethode unter Verwendung qualitativer Interviews zu einem verringerten Grad an Objektivität, da Interviews auf Selbstberichten basieren, welche u.a. zu Verzerrungen durch sozial-erwünschtes Verhalten oder fehlerhafte Erinnerungen durch retrospektive Berichterstattungen führen können.

Wenngleich MentorInnen die Nachhaltigkeit der Auswirkungen des Mentoring-Projektes MutMachen in den Interviews thematisierten, ist aufgrund der in der Untersuchung durchgeführten Querschnittstudie keine Evaluation im Sinne der Darstellung von Entwicklungsveränderungen oder Langzeitwirkungen möglich, da die Erhebung der Daten an nur einem Zeitpunkt stattfand. Entwicklungsfortschritte und Veränderungen der Kinder und Jugendlichen des Projektes MutMachen bis zum Untersuchungszeitpunkt konnten zwar durch eine retrospektive Befragung eingeschätzt werden, ein direkter Vergleich mit Ergebnissen der Mentées zu einem früheren Zeitpunkt war jedoch aufgrund fehlender Voruntersuchungen nicht möglich. Auch zukünftige Entwicklungen der Kinder und Jugendlichen, welche aufgrund des Durchlaufens neuer Entwicklungsstufen und damit verbundenen neuen Herausforderungen, sowie einer zunehmenden Mentoring-Dauer besonders interessant erscheinen, können durch die aktuelle Studie nicht erfasst werden.

Weiterführende Fragestellungen

Zukünftig erscheint es für das Mentoring-Projekt MutMachen sinnvoll, bestimmte Eigenschaften und Ausprägungen der Kinder und Jugendlichen, welche in das Projekt neu einsteigen, wie z.B. Persönlichkeitseigenschaften, Selbstwert, Resilienz, Emotionsregulation, psychische Befindlichkeit, Verhaltensproblemen oder andere interessierende Konstrukte, vor Beginn des Mentorings zu erheben. Im Laufe des Mentorings wie auch nach Ende der Mentoring-Beziehung sollten Wiederholungen der Untersuchung durchgeführt werden, um eine Vergleichsbasis zu schaffen. Nur durch regelmäßige Untersuchungen

sowie Prä- und Postmessungen können Fortschritte und Veränderungen konkret festgestellt werden und Rückschlüsse auf das Potential des Mentoring-Projektes MutMachen gezogen werden.

Um signifikante Veränderungen im Laufe des Mentorings sowie langfristige Effekte und Auswirkungen der Kinder und Jugendlichen durch das Mentoring messen zu können, müssten überdies auch objektive Daten im Zuge quantitativer Verfahren erhoben werden. Der Einsatz quantitativer Erhebungsverfahren verlangt jedoch eine gewisse Fachkompetenz, was zu einem finanziellen Aufwand für die Projektleitung von MutMachen führen kann.

Diese Studie beschäftigte sich insbesondere mit den Auswirkungen des Mentoring-Projektes MutMachen auf die teilnehmenden Kinder und Jugendlichen, sowie mit Faktoren, welche die Effektivität der Mentorings beeinflussen können. Es konnte gezeigt werden, dass das Projekt MutMachen eine erfolgreiche Methode zur Unterstützung von benachteiligten Kindern und Jugendlichen darstellt und Mentées in verschiedensten Lebensbereichen vom Mentoring-Projekt MutMachen profitieren können. Dennoch konnten auch diverse Optimierungsmöglichkeiten aufgezeigt werden. So wäre es empfehlenswert, einen regelmäßigen, persönlichen oder zumindest telefonischen Kontakt mit den MentorInnen seitens der Mentoring-Organisation über die Zeit des Mentorings hinweg aufrechtzuerhalten. Ein besonderes Augenmerk sollte dabei auf MentorInnen gerichtet werden, welche in entlegeneren Gegenden Salzburgs wohnen. Darüber hinaus sollten MentorInnen insbesondere hinsichtlich negativer Auswirkungen von vorzeitigen oder nicht kommunizierten Kontaktabbrüchen mit ihren Mentées aufgeklärt werden. Ebenso wird empfohlen, ein 1:1 Mentoring als strukturelle Rahmenbedingung festzulegen und Geschwisterkindern, welche ebenso einen Unterstützungsbedarf aufweisen, eigene Mentoring-Beziehungen zu vermitteln.

Literatur

Black, M. M., Hager, E. R., Le, K., Anliker, J., Arteaga, S., DiClemente, C., & Wang, Y. (2010). Challenge! Health promotion/obesity prevention mentorship model among urban, black adolescents. *Pediatrics, 126*, 280–288. doi:10.1542/peds.2009-1832

Bortz, J., & Döring, N. (2006). *Forschungsmethoden und Evaluation für Human- und Sozialwissenschaftler*. Heidelberg Berlin: Springer. doi:10.1007/978-3-540-33306-7

Catalano, R. F., Berglund, M. L., Ryan, J. A., Lonczak, H. S., & Hawkins, J. D. (2004). Positive youth development in the United States: Research findings on evaluations of positive youth development programs. *Annals of the American Academy of Political & Social Science, 591*(1), 98–124. doi:10.1177/0002716203260102

Deutsch, N. L., & Spencer, R. (2009). Capturing the magic: Assessing the quality of youth mentoring relationships. *New Directions for Youth Development, 121*, 47–70. doi:10.1002/yd.296

De Wit, D. J., Lipman, E., Manzano-Munguia, M., Bisanz, J., Graham, K., Offord, D. R., … Shaver, K. (2007). Feasibility of a randomized controlled trial for evaluating the effectiveness of the Big Brothers Big Sisters community match program at the national level. *Children and Youth Services Review, 29*, 383–404. doi:10.1016/j.childyouth.2006.09.003

Döring, N., & Bortz, J. (2016). *Forschungsmethoden und Evaluation in den Sozial- und Humanwissenschaften*. Heidelberg: Springer.

DuBois, D. L., Holloway, B. E., Valentine, J. C., & Cooper, H. (2002). Effectiveness of mentoring programs: A meta-analytical review. *American Journal of Community Psychology, 30*, 157-197. doi:10.1023/A:1014628810714

DuBois, D. L., & Karcher, M. J. (2005). Youth mentoring: Theory, research, and practice. In D. L. DuBois & M. J. Karcher (Eds.), *Handbook of youth mentoring* (pp. 2-11). Thousand Oaks: Sage.

DuBois, D. L., Portillo, N., Rhodes, J. E., Silverthorn, N., & Valentine, J. C. (2011). How effective are mentoring programs for youth? A systematic assessment of the evidence. *Psychological Science in the Public Interest, 12*, 57-91. doi:10.1177/1529100611414806

DuBois, D. L., & Silverthorn, N. (2005). Natural mentoring relationships and adolescent health: Evidence from a national study. *American Journal of Public Health, 95*, 518-524. doi:10.2105/AJPH.2003.031476

Eby, L. T., Rhodes, J. E., & Allen, T. D. (2007). Definition and evolution of mentoring. In T. D. Allen & L. T. Eby (Eds.), *The Blackwell handbook of mentoring: A multiple perspectives approach* (pp. 7-20). Malden: Blackwell Publishing.

Ensher, E. A., & Murphy, S. E. (1997). Effects of race, gender, perceived similarity and contact on mentor relationships. *Journal of Vocational Behavior, 50*(3), 460–481.

Erdem, G., DuBois, D. L., Larose, S., De Wit, D., & Lipman, E. L. (2016). Mentoring relationships, positive development, youth emotional and behavioral problems: Investigation of a mediational model. *Journal of Community Psychology, 44*(4), 464-483. doi:10.1002/jcop.21782

Fröhlich-Gildhoff, K., & Rönnau-Bose, M. (2015). Was brauchen Kinder für eine gesunde seelische Entwicklung und wie kann man das unterstützen. In Volkshilfe Österreich (Ed.), *Kinder stärken: Ansätze zur Armutsbekämpfung aus Theorie und Praxis*, pp. 46-55. Retrieved from: https://www.volkshilfe.at/cms/download.php?downloadId=356&languageId=1

Gale, N. K., Heath, G., Cameron, E., Rashid, S., & Redwood, S. (2013). Using the framework method for the analysis of qualitative data in multi-disciplinary health research. *BMC Medical Research Methodology, 13*(117). doi:10.1186/1471-2288-13-117

Gottman, J., Katz, L.F., & Hooven, C. (1996). Parental meta-emotion philosophy and the emotional life of families: Theoretical models and preliminary data. *Journal of Family Psychology, 10*, 243–268.

Grob, A., & Smolenski, C. (2009). *FEEL-KJ: Fragebogen zur Erhebung der Emotionsregulation bei Kindern und Jugendlichen* (2nd ed.). Bern: Huber.

Grossman, J. B., & Rhodes, J. E. (2002). The test of time: Predictors and effects of duration in youth mentoring relationships. *American Journal of Community Psychology, 30*, 199-219. doi:10.1023/A:1014680827552

Grossman, J. B., & Tierney, J. P (1998). Does mentoring work? An impact study of the Big Brothers Big Sister program. *Evaluation Review, 22*, 403-426.

Herrera, C., DuBois, D. L., & Grossman, J. B. (2013). *The role of risk: Mentoring experiences and outcomes for youth with varying risk profiles*. New York: Public/Private Ventures.

Herrera, C., Grossman, J. B., Kauth, T. J., Feldman, A. F., & McMaken, J. (2007). *Making a difference in schools: The Big Brothers Big Sisters school-based mentoring impact study*. Philadelphia: Public/Private Ventures.

Herrera, C., Sipe, C. L., & McClanahan, W. S. (2000). *Mentoring school-age children: Relationship development in community- based and school-based programs*. Philadelphia: Public/Private Ventures.

Hirsch, B. J., Mickus, M., & Boerger, R. (2002). Ties to influential adults among black and white adolescents: Culture, social class, and family networks. *American Journal of Community Psychology, 30*(2), 289-303. doi:10.1023/A:1014689129369

Hughes, C., Boyd, E., & Dykstra, S. J. (2010). Evaluation of a university-based mentoring program: Mentors' perspectives on service-learning experience. *Mentoring & Tutoring: Partnership in Learning, 18*, 361–382. doi:10.1080/13611267.2010.511844

Karcher, M. J., Nakkula, M. J., & Harris, J. (2005). Developmental mentoring match characteristics: Correspondence between mentors' and mentees' assessments of relationship quality. *The Journal of Primary Prevention, 26*, 93–110. doi:10.1007/s10935-005-1847-x

Karl, V. (2011). *Evaluationsbericht 2011*. Salzburg: Kinder- und Jugendanwaltschaft Salzburg.

Kelle, U., & Erzberger, C. (2004). Qualitative and quantitative methods: Not in opposition. In U. Flick, E. von Kardorff, & I. Steinke (Eds.), *A companion to qualitative research* (pp. 27-41). London: Sage.

Kobelt Neuhaus, D. (2013). Resilienz fördern. Kranke Kinder profitieren durch pflegende Angehörige. *Fachzeitschrift für Pflegepädagogik, Patientenedukation- und bildung, 8*(5), 266-272. doi:10.1024/1861-6186/a000146

Kullik A., & Petermann, F. (2012). *Emotionsregulation im Kindesalter*. Göttingen: Hogrefe.

Lakind, D., Eddy, M. E., & Zell, A. (2014). Mentoring youth at high risk: The perspectives of professional mentors. *Child Youth Care Forum, 43*, 705-727. doi:10.1007/s10566-014-9261-2

Langhout, R. D., Rhodes, J. E., & Osborne, L. N. (2004). An exploratory study of youth mentoring in an urban context: Adolescents' perceptions of relationship styles. *Journal of Youth and Adolescence, 33*, 293–306. doi:10.1023/B:JOYO.0000032638.85483.44

Madia, B. P., & Lutz, C. J. (2004). Perceived similarity, expectation-reality discrepancies, and mentors' expressed intention to remain in Big Brothers/Big Sisters programs. *Journal of Applied Social Psychology, 34*, 598–623. doi:10.1111/j.1559-1816.2004.tb02562.x

Martin, S. M., & Sifers, S. K. (2012). An evaluation of factors leading to mentor satisfaction with the mentoring relationship. *Children and Youth Services Review, 34*, 940–945. doi:10.1016/ j.childyouth.2012.01.025

McDowell, D. J., Kim, M., O'Neil, R., & Parke, R. D. (2002). Children's emotional regulation and social competence in middle childhood: The role of maternal and paternal interactive style. *Marriage & Family Review, 34*, 345–364. doi:10.1300/ J002v34n03_07

McLearn, K. T., Colasanto, D., & Schoen, C. (1998). *Mentoring makes a difference: Findings from The Commonwealth Fund 1998 Survey of Adults Mentoring Young People*. New York: The Commonwealth Fund.

Miller, A. (2007). Best practices in formal youth mentoring. In T. D. Allen & L. T. Eby (Eds.), *Blackwell handbook of mentoring* (pp. 307–324). Oxford: Blackwell.

Noeker, M., & Petermann, F. (2008). Resilienz: Funktionale Adaptation an widrige Umgebungsbedingungen. *Zeitschrift für Psychiatrie, Psychologie und Psychotherapie, 56*, 255-263. doi:10.1024/1661-4747.56.4.255

Österreichisches Bundesministerium für Inneres. (2016). Asylstatistik 2016. Retrieved from: http://www.bmi.gv.at/301/Statistiken/files/Jahresstatistiken/Jahresstatistik_Asyl_2016.pdf

Parra, G. R., DuBois, D. L., Neville, H. A., Pugh-Lilly, A. O., & Povinelli, N. (2002). Mentoring relationships for youth: Investigation of a process-oriented model. *Journal of Community Psychology, 30*, 367–388. doi:10.1002/jcop.10016

Petermann, F. (2017). Emotionsregulation. *Kindheit und Entwicklung, 26*, 129-132. doi:10.1026/0942-5403/a000224

Phillips, K. F. V., & Power, M. J. (2007). A new self-report measure of emotion regulation in adolescents: The regulation of emotion questionnaire. *Clinical Psychology & Psychotherapy, 14*(2*)*, 145–156. doi:10.1002/cpp.523

Rhodes, J. E. (2002). *Stand by me: The risks and rewards of mentoring today's youth.* Cambridge: Harvard University Press.

Ritchie, J., Spencer, L., & O'Connor, W. (2003): Carrying out qualitative analysis. In J. Ritchie & J. Lewis (Eds.): *Qualitative Research Practice: A Guide for Social Science Students and Researchers* (pp. 219-262). SAGE: London.

Sánchez, B., & Colón, Y. (2005). Race, ethnicity, and culture in mentoring relationships. In D. L. DuBois & M. J. Karcher (Eds.), *Handbook of youth mentoring* (pp. 191–204). doi:10.4135/9781412976664

Scheithauer, H., & Petermann, F. (1999). Zur Wirkungsweise von Risiko- und Schutzfaktoren in der Entwicklung von Kindern und Jugendlichen. *Kindheit und Entwicklung, 8*, 3-14. doi:10.1026//0942-5403.8.1.3

Scherer, C. (2009). *MutMachen: Evaluationsbericht*. Salzburg: Kinder- und Jugendanwaltschaft Salzburg.

Seiffge-Krenke, I., & Klessinger, N. (2000). Long-term effects of avoidant coping on adolescents' depressive symptoms. *Journal of Youth and Adolescence, 29*(6), 617–630. doi:10.1023/A:1026440304695

Smith, T. J. (2004). *Guides for the journey: Supporting high-risk youth with paid mentors and counselors*. Philadelphia, PA: Public/Private Ventures.

Southam-Gerow, M., & Kendall, P. (2002). Emotion regulation and understanding: Implication for child psychopathology and therapy. *Clinical Psychology Review, 22*, 189-222. doi:10.1016/S0272-7358(01)00087-3

Southwick, S. M., Morgan, C. A., Vythilingam, M., & Charney, D. (2010). Mentors enhance resilience in at-risk children and adolescents. *Psychoanalytic Inquiry, 26*(4), 577-584. doi:10.1080/07351690701310631

Spencer, R. (2006). Understanding the mentoring process between adolescents and adults. *Youth and Society*, 37, 287–315. doi:10.1177/0743558405278263

Spencer, R. (2007). It's not what I expected: A qualitative study of youth mentoring relationship failures. *Journal of Adolescent Research, 22*, 331–354. doi:10.1177/0743558407301915

Stukas, A. A., & Tanti, C. (2005). Recruiting and sustaining volunteer mentors. In D. L. DuBois & M. J. Karcher (Eds.), *Handbook of youth mentoring* (pp. 235–250). doi:10.4135/9781412976664

Thompson, R. A. (1994). Emotion regulation: A theme in search of a definition. *Monographs of the Society for Research in Child Development*, *59*(2), 25–52.

Tolan, P. H., Henry, D. B., Schoeny, M. S., Lovegrove, P., & Nichols, E. (2014). Mentoring programs to affect delinquency and associated outcomes of youth at risk: A comprehensive meta-analytic review. *Journal of Experimental Criminology, 10*(2), 179-206. doi:10.1007/s11292-013-9181-4

Ungar, M., & Liebenberg, L. (2011). Assessing resilience across cultures using mixed-methods: Construction of the Child and Youth Resilience Measure-28. *Journal of Mixed Methods Research, 5*(2), 126-149. doi:10.1177/1558689811400607

Weber, H. (1990): Emotionsbewältigung. In R. Schwarzer (Ed.), *Gesundheitspsychologie*: *Ein Lehrbuch* (pp. 279-294). Göttingen: Verlag für Psychologie.

Weinberger, S. G. (2005). Developing a mentoring program. In D. L. DuBois & M. J. Karcher (Eds.), *Handbook of youth mentoring* (pp. 220–234). doi:10.4135/9781412976664

Wintersteen, M. B., Mesinger, J. L., & Diamond, G. S. (2005). Do gender and racial differences between patient and therapist affect therapeutic alliance and treatment retention in adolescents? *Professional Psychology: Research and Practice, 36*, 400–408. doi:10.1037/0735-7028.36.4.400.

Witzel, A. (2000): The problem-centered interview. *Forum Qualitative Sozialforschung*, *1*(1). Retrieved from: http://www.qualitative-research.net/index.php/fqs/issue/view/29

Wustmann, C. (2004). Die Blickrichtung der neueren Resilienzforschung: Wie Kinder Lebensbelastungen bewältigen. *Zeitschrift für Pädagogik, 51*(2), 192-206. Retrieved from: https://www.pedocs.de/volltexte/2011/4748/pdf/ZfPaed_2005_2_Wustmann_Blickrichtung_Resilienzforschung_D_A.pdf

Wyman, P. A., Cowen, E. L., Work, W. C., Hoyt-Meyers, L., Magnus, K. B., & Fagen, D. B. (1999). Caregiving and developmental factors differentiating young at-risk urban children showing resilient versus stress-affected outcomes: A replication and extension. *Child Development*, *70*, 645-659.

Wyman, P. A., Cross, W., Brown, C. H., Yu, Q., Tu, X., & Eberly, S. (2010). Intervention to strengthen emotional self-regulation in children with emerging mental health problems: Proximal impact on school behavior. *Journal of Abnormal Child Psychology, 38*, 707–720. doi:10.1007/s10802-010-9398-x

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Youth-Mentoring Modell nach Rhodes (2002) geringfügig modifiziert von DuBois et al.....7

Abbildung 2: Ausprägungen adaptiver Strategien der Kinder und Jugendlichen.....52

Abbildung 3: Ausprägungen maladaptiver Strategien der Kinder und Jugendlichen.....53

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Soziodemographische Daten MentorInnen 37

Tabelle 2: Soziodemographische Daten Mentées 38

Tabelle 3: Auswirkungen auf Mentées aus Sicht von MentorInnen und Mentées.....49

Tabelle 4: Subskalen des CYRM nach Unger & Liebenberg (2012) 50

Appendix A: Interviewleitfäden

Interviewleitfaden MentorInnen

Soziodemographische Daten

- Alter: _____
- Geschlecht: O männlich O weiblich
- Familienstand: _____
- Höchste abgeschlossene Ausbildung:
  - O Pflichtschule
  - O Matura
  - O Universitätsabschluss
  - O Sonstiges: _____
- Derzeitiger Beruf / frühere Berufe: _____
- Eigene Kinder: O ja (Anzahl: ____) O nein
- Enkelkinder: O ja (Anzahl: ____) O nein

Einstieg ins Mentoring und Vorerfahrungen

- Wie sind Sie zum Projekt MutMachen gekommen?
- Was hat Sie dazu motiviert, als MentorIn tätig zu werden?
- Seit wann sind Sie bereits MentorIn?
- Wie viele Kinder haben Sie bereits als MentorIn betreut?
- Wie oft/wie regelmäßig treffen Sie sich mit Ihrer/Ihrem aktuellen Mentée?
- Haben Sie, bevor Sie im Projekt MutMachen tätig geworden sind, bereits Erfahrungen im Bereich der des Mentoring oder im Bereich der sozialen Arbeit gemacht?
- Inwiefern glauben Sie, dass Ihre Vorerfahrungen (persönliche Erfahrungen, Ausbildungen, etc.) zum Erfolg der Mentorenschaft beigetragen haben? Welche Erfahrungen waren das?

Eigenschaften einer funktionierenden Mentorenschaft

- Welche Eigenschaften oder Fähigkeiten muss ein Mentor/eine MentorIn Ihrer Meinung nach mitbringen, damit die Mentorenschaft erfolgreich wird?

- Welche Eigenschaften muss eine/ein Mentée Ihrer Meinung nach mitbringen, damit die Mentorenschaft erfolgreich wird?
- Was glauben Sie sind die wichtigsten Aspekte für eine erfolgreiche Mentorenschaft?

Inhalte des Mentorings und Verlauf

- Was sind grundsätzliche Themen, die Sie mit Ihrer/Ihrem Mentée erarbeiten?
- Was sind die Inhalte der Treffen?
- In welchen Bereichen/für welche Probleme braucht Ihre/Ihr Mentée am meisten Unterstützung?
- Was waren konkrete Hilfestellungen, die Sie bisher gegeben haben?
- Aus welchem Grund hat Ihre/Ihr Mentée die Betreuung durch eine/einen MentorIn in Anspruch genommen?
- Wie würden Sie die Beziehung zu Ihrer/Ihrem Mentée beschreiben?

Probleme, Schwierigkeiten und deren Bewältigung im Verlauf des Mentorings

- Welche Probleme oder Krisen sind im Rahmen der Betreuung Ihrer/Ihres Mentées bisher aufgetreten?
- Wie sind Sie mit den Problemen umgegangen?

Auswirkungen des Mentorings

- Welche Erfolge konnten Sie im Zuge der Betreuung Ihrer/Ihres Mentées bereits erleben (für Sie als MentorIn, aber auch für die/den Jugendliche/n)?
- In welchen Bereichen konnte Ihre/Ihr Mentée bisher besonders vom Mentoring profitieren?
- Welche positiven Veränderungen Ihrer/Ihres Mentée/s konnten Sie bisher beobachten? Fallen Ihnen Beispiele ein?

Reflexion über Wirksamkeit und Grenzen des Mentorings

- Was glauben Sie, inwiefern Kinder und Jugendliche vom Mentoring profitieren können (in welchen Bereichen, wie stark...)?
- Wie wirksam/hilfreich schätzen Sie das Mentoring insgesamt ein?
- Wo sehen Sie die Grenzen des Mentorings? Was sind wesentliche Dinge, die das Mentoring nicht bieten kann?

- Gibt es Situationen, in denen die/der Mentée mehr Unterstützung brauchen würde, als dies durch das Mentoring möglich ist?

Verbesserungsvorschläge

- Was würden Sie am Mentoring-Programm ändern oder verbessern? Haben Sie konkrete Verbesserungsvorschläge?

Abschluss

- Gibt es noch etwas, das Sie zum Schluss gerne sagen möchten?

Interviewleitfaden Mentées

Soziodemographische Daten

- Alter: _____
- Geschlecht: O männlich O weiblich
- Herkunftsland / Muttersprache: _____/_____
- Schulform: _____
- Höchste abgeschlossene Ausbildung:
  O Pflichtschule
  O Matura
  O Sonstige: _____

Einstieg ins Mentoring

- Wie bist du zum Mentoring gekommen (freiwillig, geschickt – durch wen)?
- Was war der Grund für das Mentoring?
- Wie viele MentorInnen hattest du schon?
- Wann hast du deinen ersten Mentor bekommen?
- Wie oft habt ihr euch getroffen bzw. trefft ihr euch? Wie regelmäßig?
- Wie lange hattest du / hast du bereits eine/einen MentorIn?

Inhalte des Mentorings

- Was sind bzw. waren Themen, die du mit deiner/deinem MentorIn besprichst bzw. besprochen hast?
- Kannst du mir erzählen, wie so ein Treffen mit deiner/deinem MentorIn genau abläuft bzw. abgelaufen ist?

Beziehung zum/zur MentorIn

- Wie würdest du deine/deinen MentorIn beschreiben? Wie findest du sie/ihn?
- Wie würdest du die Beziehung zu deiner/deinem MentorIn beschreiben?

Schwierigkeiten, Probleme und deren Bewältigung

- Hat es zwischen dir und deiner/deinem MentorIn einmal Probleme oder Schwierigkeiten gegeben? Wenn ja, welche?
- Wie bist du mit dem Problem umgegangen? Wie habt ihr das Problem gelöst?

Auswirkungen des Mentorings (Lernerfahrungen, Erfolge)

- Welche positiven Dinge fallen dir zum Mentoring ein? Gibt es besondere Erfolgserlebnisse, an die du dich erinnerst?
- Wo bzw. in welchen Bereichen hat dir deine/dein MentorIn bisher geholfen?
- Wie hat dir deine/dein MentorIn bisher geholfen? Was hat sie/er genau gemacht?
- Was hast du von deiner/deinem MentorIn bisher gelernt?
- Wie hilfreich war das Mentoring bis jetzt für dich? Was hat es dir bisher gebracht?

Unterstützung des Mentorings durch Eltern

- Wie finden bzw. fanden deine Eltern das Mentoring?
- Was sagen bzw. sagten deine Eltern über deine/deinen MentorIn?

Anderweitige Unterstützung

- Gibt es in der Zeit, seitdem du deine/deinen MentorIn triffst auch noch andere wichtige Personen, die dich unterstützen?
- Gab es in der Zeit, wo du deine/deinen MentorIn getroffen hast auch noch andere wichtige Personen, die dich unterstützt haben?
- Wenn ja, welche? Wie haben dir die Personen geholfen? Was haben sie genau gemacht?

Abschluss

- Gibt es noch etwas, das du gerne sagen möchtest?

Appendix B: Analytical Framework

Analytical Framework MentorInnen

CODE	**DESCRIPTION**
Biographischer Hintergrund	
1.1	Demographische Daten 1: Alter, Geschlecht, Herkunft, Ausbildung, derzeitiger Beruf, frühere Arbeitstätigkeit
1.2	Demographische Daten 2: Familienstand, Kinder, Enkelkinder
1.3	Dauer bisheriger Tätigkeit als Mentorin bzw. Mentor
1.4	Anzahl bisher betreuter Mentées
1.5	Familiärer Hintergrund und Informationen bezüglich Mentée
Einstieg in das Mentoring und Vorerfahrungen	
2.1	Zugang zum Mentoring
2.2	Gründe und Motivation für die Tätigkeit als Mentorin bzw. Mentor
2.3	Vorerfahrungen in den Bereichen Mentoring oder soziale Arbeit
2.4	Einfluss von Vorerfahrungen auf das Mentoring
Charakteristika der Mentorenschaft	
3.1	Häufigkeit und Regelmäßigkeit der Treffen
3.2	Gründe für die Inanspruchnahme des Mentorings durch die Mentées aus Sicht der MentorInnen
3.3	Charakteristika der MentorInnen für eine erfolgreiche Mentorenschaft, z.B. Eigenschaften, Fähigkeiten
3.4	Charakteristika der Mentées für eine erfolgreiche Mentorenschaft
3.5	Aspekte erfolgreicher Mentorenschaften und langjähriger Beziehungen

Analytical Framework MentorInnen (Fortsetzung)

CODE	DESCRIPTION
Verlauf der Mentorenschaft	
4.1	Inhalte der Treffen (Aktivitäten, Themen), Aufgabenbereiche
4.2	Unterstützungsbedarf der Mentées
4.3	Konkrete Hilfestellungen durch die Mentorin bzw. den Mentor
4.4	Probleme und Schwierigkeiten im Zuge des Mentorings
Unterstützungspotential des Mentorings und Auswirkungen	
5.1	Veränderungen, Fortschritte, Erfolge im Zuge der Mentorenschaft: Erfolge für Mentées, Erfolge für MentorInnen
5.2	Gründe für Erfolge und Fortschritte
5.3	Einschätzung von Wirksamkeit und Unterstützungspotential des Mentorings
5.4	Grenzen des Mentorings, z.B. strukturelle, persönliche Limitationen, Unterstützungsbedarf der Mentées, der durch das Mentoring nicht gedeckt werden kann, etc.
Bewertung des Mentorings	
6.1	Schwachpunkte des Programms
6.2	Verbesserungspotential, konkrete Verbesserungsvorschläge
6.3	Positive Aspekte des Mentoring-Programms MutMachen
6.4	Sonstiges, z.B. Wünsche der Mentées, etc.

Analytical Framework Mentées

CODE	DESCRIPTION
Biographischer Hintergrund	
1.1	Demographische Daten 1: Alter, Geschlecht, Herkunft, derzeitige Schule, Ausbildung, Beruf
1.2	Demographische Daten 2: Familien- und Wohnsituation
1.3	Anzahl bisheriger Mentorenschaften, Dauer der Mentorenschaft, Häufigkeit der Treffen
1.4	Einstellung der Familie zum Mentoring
Charakteristika der Mentorenschaft	
2.1	Zugang zum Mentoring
2.2	Gründe und Motivation für die Teilnahme am Mentoring-Programm
2.3	Beschreibung der Mentorin bzw. des Mentors, Beschreibung der Beziehung zwischen MentorIn und Mentée
2.4	Sonstiges: Positives, Negatives bezüglich Mentoring
Verlauf der Mentorenschaft	
3.1	Inhalte und Themen der Mentoring-Treffen
3.2	Unterstützungsbedarf der Mentées
3.3	Konkrete Hilfestellungen durch die Mentorin bzw. den Mentor
3.4	Probleme und Schwierigkeiten im Zuge des Mentorings
3.5	Umgang mit Problemen, Lösungswege
3.6	Sonstiges
Unterstützungspotential des Mentorings und Auswirkungen	
4.1	Veränderungen, Fortschritte, Erfolge der Mentées im Zuge des Mentorings
4.2	Einschätzung von Wirksamkeit und Unterstützungspotential des Mentorings

Analytical Framework Mentées (Fortsetzung)

CODE	**DESCRIPTION**
4.3	Anderweitige Unterstützung der Mentées z.B. durch Institutionen oder Privatpersonen
Verbesserungspotential	
5.1	Schwachpunkte des Programms
5.2	Konkrete Verbesserungsvorschläge, Ideen zur Veränderung

Appendix C: Auswertungstabellen

Um die Anonymität der TeilnehmerInnen zu gewährleisten, sind in den nachstehenden Auswertungstabellen, welche die Ergebnisse der anhand der Framework Methode (Ritchie et al., 2003) durchgeführten Datenanalyse der Interviews darstellen, die biographischen Hintergründe sowie personenbezogene Daten von MentorInnen und Mentées nicht aufgeschlüsselt.

2.1 Zugang zum Mentoring

Identification	*Categorization*	*Classification/Summary*	*Quotes*
MO-01	• Zeitungsartikel	**Zugang zum Mentoring** • Zeitungsartikel (6 MentorInnen) • Internetrecherche (1 MentorIn) • Direktansprache durch Kija (2 MentorInnen) • Hinweis von unabhängiger Beratungsstelle (1 MentorIn) • Empfehlung von aktiver/m MentorIn (1 MentorIn) • Empfehlung von Bekannter (1 MentorIn)	
MO-02	• Direktansprache durch Kija		
MO-03	• Hinweis von unabhängiger Beratungsstelle für arbeitssuchende Menschen		
MO-04	• Zeitungsartikel		
MO-05	• Internetrecherche		
MO-06	• Hinweis durch Bekannte		
MO-07	• Zeitungsartikel		
MO-08	• Direktansprache durch Kija		
MO-09	• Zeitungsartikel		
MO-10	• Zeitungsartikel		
MO-11	• Empfehlung von bereits tätiger/m MentorIn		
MO-12	• Zeitungsartikel		

2.2 Gründe und Motivation für die Tätigkeit als MentorIn
3.2 Gründe für die Inanspruchnahme des Mentorings durch Mentées aus Sicht der MentorInnen

Identification	*Categorization*	*Classification/Summary*	*Quotes*
MO-01	**Gründe MO** • Liebe zu Kindern • Wunsch nach Wissensvermittlung und Wissensbewahrung **Gründe ME** • Schlechte Deutschkenntnisse • Schulische Probleme • Zwischenmenschliche Probleme mit Mitschülern	**<u>Gründe von MentorInnen</u>** **Persönliche & externe Motivation** • Motivation durch Erfahrungen mit eigenen Kindern • Jahrelange Erfahrung in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen • Motivation durch Freundin **Persönliche Gründe** • Freude u. Erfahrung am Umgang mit Kindern • Sinnvolle Beschäftigung nach persönlichem Problemen • Wunsch nach Arbeit mit Menschen bzw. deren Begleitung • Entgegenwirkung der Demotivation und Hoffnungslosigkeit heutiger Kinder und Jugendlicher • Bedürfnis, einen gesellschaftlichen Beitrag zu leisten, etwas zurückzugeben • Wunsch nach Motivierung und Unterstützung junger Menschen • Sammeln von Erfahrungen aufgrund einer geplanten Umschulung Richtung soziale Arbeit • Unerfüllter Kinderwunsch, jedoch vorhandene Energie und Interesse • Interesse an Psychologie	
MO-02	**Gründe MO** • Motivation durch Freundin • Sinnvolle Beschäftigung nach persönlichem Schicksalsschlag (Tod des Vaters) • Wunsch nach Begleitung eines Menschen **Gründe ME** • Schwierige Familiensituation • Wunsch nach einer engen Bezugsperson („Oma“)		
MO-03	**Gründe MO** • Motivation aufgrund der Erfahrungen mit eigenen Kindern • Wunsch nach Arbeit mit Menschen • Persönliche Probleme (Arbeitsverlust, Scheidung) • Entgegenwirken der weit verbreiteten Demotivation und Hoffnungslosigkeit der Kinder und Jugendlichen von heute		*1- „Für MICH ist die Mentorenschaft eine Aufgabe, wo ich mir denk, es könnte sein, aufgrund seines Lebens, wie der E. aufwächst, in seiner Familie, könnte es sein, dass der mal Probleme kriegt. Es könnte sein. Es muss nicht. Und umso glücklicher bin ich, wenn es nicht ist. „Aber es bestehen Gefahren und ich möchte ihm einfach das vermitteln, dass*

2.2 Gründe und Motivation für die Tätigkeit als MentorIn
3.2 Gründe für die Inanspruchnahme des Mentorings durch Mentées aus Sicht der MentorInnen

Identification	*Categorization*	*Classification/Summary*	*Quotes*
	• Wunsch nach Motivierung und Unterstützung junger Menschen **Gründe ME** • Keine konkreten Kenntnisse der Vorgeschichte der Familie • Mentée wollte Mentoring • Wunsch von ME und Schwester nach getrennten Mentorenschaften	**Ressourcenbedingte Gründe** • Freie Kapazitäten, zeitliche Ressourcen aufgrund: Ende anderer ehrenamtlichen Tätigkeit, Teilzeitbeschäftigung, keine eigene Familie **<u>Gründe der Mentées</u>** **Schule, Lernen** • Bedarf an schulischer Unterstützung • Bedarf an Unterstützung hinsichtlich deutschen Spracherwerbs **Familiäre Probleme** • Schwierige Familienverhältnisse • Wegfall der Eltern als Erziehungsberechtigte • Problematische Geschwisterdynamiken (Konflikte, Ausgrenzung) **Soziale Probleme** • Unterstützungsbedarf im sozialen Bereich **Sonstiges** • Wunsch nach Vertrauensperson • Wunsch nach Betreuungsperson für Unternehmungen und Aktivitäten aufgrund physischer Einschränkung der Eltern • Wunsch nach Mentorenschaft im Einzelsetting	*„Wenn alle Stricke reißen und du nicht mehr weißt, wo du hin sollst“ möchte ich dieser Ort sein, wo er weiß, „da kann ich noch hin.“. Äh, ich glaube, das sollte unsere Grundaufgabe sein. Einem Menschen einfach wirklich das Gefühl zu vermitteln „was auch immer geschieht, ich werde da sein. Du kannst zu mir kommen. Und ich hau dir nicht auch noch eines auf den Kessel.““* (p.4, 203ff.)
MO-04	**Gründe MO** • Pensioniert, jedoch trotzdem leistungsfähig • Gefühl der Verpflichtung, der Gesellschaft eine Gegenleistung zu erbringen • Weitergeben der positiven Erfahrungen mit eigenen MentorInnen im Leben • Aufrechterhalten des Anschlusses an Kinder und Jugend • Hoher Bedarf an MentorInnen **Gründe ME** • Unterstützungsbedarf in Mathematik		
MO-05	**Gründe MO** • Wunsch nach Unterstützung anderer (v.a. junger) Menschen • Jahrelange Erfahrung als Jugendbetreuer		

2.2 Gründe und Motivation für die Tätigkeit als MentorIn
3.2 Gründe für die Inanspruchnahme des Mentorings durch Mentées aus Sicht der MentorInnen

Identification	*Categorization*	*Classification/Summary*	*Quotes*
	Gründe ME • Ausgrenzung durch Brüder		
MO-06	**Gründe MO** • Aufrechterhalten des Kontaktes zu Kindern und Jugendlichen, Anschluss beibehalten • Bedürfnis nach Zurückgeben bzw. Leisten eines Beitrages aufgrund eigener positiv erlebter Kindheit und Jugend • Jahrelange Erfahrung als Jugendbetreuer **Gründe ME** • Zerfall der Grundfamilie → Aufwachsen bei Großmutter • Keine Kenntnisse des MO über vorherige Familiensituation • Freiwillige Teilnahme am Mentoring		
MO-07	**Gründe MO** • Freie Kapazitäten aufgrund des Abschlusses der ehrenamtlichen Begleitung eines Kindes **Gründe ME** • Suche einer neuen Betreuung der Familie durch psychosozialen Dienst • Keine Kenntnisse der MO über Vorgeschichte des ME		
MO-08	**Gründe MO** • Suche nach sinnvoller Beschäftigung nach Pensionierung		

2.2 Gründe und Motivation für die Tätigkeit als MentorIn
3.2 Gründe für die Inanspruchnahme des Mentorings durch Mentées aus Sicht der MentorInnen

Identification	*Categorization*	*Classification/Summary*	*Quotes*
	Gründe ME • Probleme in der Schule		
MO-09	**Gründe MO** • Wunsch nach Umschulung in Richtung soziale Arbeit **Gründe ME** • Physische Einschränkung der alleinerziehenden Mutter → Wunsch nach Betreuungsperson für Unternehmungen und Aktivitäten		
MO-10	**Gründe MO** • Spaß an der Arbeit mit und Unterstützung von Kindern **Gründe ME** • Physische Einschränkung der Mutter • Schwierige Familienverhältnisse (Vater weggegangen) • Probleme mit Bruder		
MO-11	**Gründe MO** • Freude am Umgang mit Kindern • Soziale Einstellung • Keine eigene Familie • Zeitliche Ressourcen aufgrund Teilzeitbeschäftigung		

2.2 Gründe und Motivation für die Tätigkeit als MentorIn
3.2 Gründe für die Inanspruchnahme des Mentorings durch Mentées aus Sicht der MentorInnen

Identification	*Categorization*	*Classification/Summary*	*Quotes*
MO-12	**Gründe MO** • Unerfüllter Kinderwunsch • Vorhandensein von Energie u. Interesse • Interesse an Psychologie		

2.3 Vorerfahrungen in den Bereichen Mentoring und soziale Arbeit

Identification	*Categorization*	*Classification/Summary*	*Quotes*
MO-01	• Erfahrungen mit Kindern durch Zusammenarbeit (Unterricht, Workshops) mit Schulen	**Private Erfahrung:** • 7 MentorInnen (Nr. 2, 3, 4, 9, 10, 11, 12) • Erfahrung durch eigene Kinder, Enkelkinder, Kinder von Verwandten und Freunden • Private Kinderbetreuung, Lernhilfe • Jungscharleitung • Freiwillige Tätigkeit in Jugendbeschäftigungsprojekt, Vater-Kind-Programm • Freiwillige soziale Arbeit mit Erwachsenen (Drogenabhängigen) • Freiwilliges Schnuppern in verschiedenen sozialen Bereichen • Ehrenamtliche Übernahme einer Kinder-Patenschaft **Berufliche & private Erfahrung:** • 5 MentorInnen (Nr. 1, 5, 6, 7, 8) • Tätigkeit als LehrerIn, VertrauenslehrerIn • Lebens- und Sozialberatung **Ausbildungen**: • Psychologiestudium • Ausbildung Gesprächstherapie	
MO-02	• Erfahrung durch eigenes Kind und Enkelkinder von FreundInnen		
MO-03	• Keine institutionellen Vorerfahrungen, Quereinstieg • Eigene Kinder		
MO-04	• Private Erfahrungen mit Kinderbetreuung und sozialer Arbeit mit Erwachsenen • Keine Ausbildung im sozialen Bereich		
MO-05	• Jahrelange Erfahrung als Jugendbetreuer • Berufliche Erfahrungen mit sozialer Arbeit		
MO-06	• Zahlreiche Erfahrungen in der Betreuung von Kindern (Jugendbeschäftigungsprojekt, Vater-Kind-Programm, Jungscharleiter • Ausgebildeter Berufsschullehrer und Lebens- und Sozialberater		
MO-07	• Lebensberater-Ausbildung -> Praktikum in Kinderdorf • Übernahme einer Patenschaft		
MO-08	• Tätigkeit als Vertrauenslehrerin • Abgeschlossenes Psychologiestudium		

2.3 Vorerfahrungen in den Bereichen Mentoring und soziale Arbeit

Identification	*Categorization*	*Classification/Summary*	*Quotes*
	• Ausbildung für Gesprächstherapie		
MO-09	• Freiwilliges Schnuppern in verschiedenen Bereichen der sozialen Arbeit (z.B. Pflege, Betreuung, Nachhilfe)		
MO-10	• Ehrenamtliche Arbeit mit Drogensüchtigen • Nachmittagsbetreuung von Kindern		
MO-11	• Private Erfahrung mit Kindern als Pate/Onkel • Keine institutionelle Erfahrung		
MO-12	• Private Lernunterstützung für Kinder		

2.4 Einfluss von Vorerfahrungen auf das Mentoring

Identification	*Categorization*	*Classification*	*Quotes*
MO-01	• Entstehen des Engagements, helfen zu wollen • Neue Erfahrungen im Umgang mit Kindern: o Zurückstellen des eigenen ICHS o Einstellen auf Kind/Jugendlichen o Kind/Jugendlichen im Zentrum, nicht man selbst o Eingehen auf Fragen o Gefühl der Offenheit und des Vertrauens geben	**<u>Vorteile</u>** **Erfahrungen im Umgang mit Kindern** • Erfahrungen im zwischenmenschlichen Kontakt mit Kindern • Steigerung der Sensibilität • Verständnis für Kinder • Methoden für den Umgang mit traurigen, schlecht gelaunten Kindern • Erfahrungen hinsichtlich Pflege eines Kindes • Großes Repertoire an Ideen und Spielen mit Kindern (106ff.) • Kompetenz im Umgang mit der Familie des Kindes (auch bei Konflikten, Problemen) • Ressourcenorientiertes Handeln **Erfahrung mit anderen Kulturen:** • Verständnis hinsichtlich neuer Kulturen **Persönliche Erfahrungen, Kompetenzen:** • Mehr Selbstsicherheit • Selbsterkenntnis • Erhöhtes Engagement, anderen helfen zu wollen • Reflexionsfähigkeit -> Reflektieren eigenen Handelns • Abgrenzung • Nein-Sagen • Persönliche Erkenntnisse durch Psychotherapie • Empathie: Perspektivenübernahme, Hineinversetzen in andere Menschen • Ressourcenorientierung • Positives Denken • Richtiges Erkennen der Rolle des Betreuers	*1- „[…] und dieses Gefühl ihm zu geben, diesem Kind: Ich kann mich öffnen, das was ich sage bleibt zwischen uns beiden hier im Raum."* (p.1, 44f.)
MO-02	• Mehr Verständnis für Kinder		*1- „Du brauchst jetzt irgendwas. Schau dir das einmal an, geh einmal dort hin."* (p.1, 15f.)
MO-03	• Sicht auf eigene Söhne		
MO-04	• Kennenlernen anderer Kulturen • Verständnis für andere Kulturen • Kein Aufzwingen eigener Vorstellungen • Akzeptanz, Toleranz gegenüber anderen		
MO-05	• Einfluss durch Lebenserfahrung, innere persönliche und soziale Einstellung		
MO-06	**Vorteile** • Mehr Selbstsicherheit • Methoden für den Umgang mit traurigen, schlecht gelaunten Kindern • Erfahrungen im Umgang mit verschiedenen Situationen • Großes Repertoire an Ideen und Spielen mit Kindern (106ff.)		

2.4 Einfluss von Vorerfahrungen auf das Mentoring

Identification	*Categorization*	*Classification*	*Quotes*
	Nachteile • Vermehrtes Analysieren (woher kommt etwas) als Hindernis	**Zwischenmenschliche Kompetenzen:** • Sensibilisierter im Umgang mit Menschen • Erhöhte Toleranzfähigkeit u. Akzeptanz: o Erhöhtes Verständnis für andere • Mehr Offenheit o Leichteres Einlassen auf verschiedene Lebenswelten **Weiterer Einfluss:** • Lebenserfahrung • Persönliche und soziale Einstellung **<u>Nachteile</u>** • Vermehrtes Analysieren (aufgrund zahlreicher Erfahrungen) als Behinderung **<u>Sonstiges</u>** • Vorerfahrung bzw. Ausbildung notwendig, ansonsten verantwortungslos (bei schweren Fällen)	
MO-07	• Vorerfahrung bzw. Ausbildung notwendig → keine Ausbildung wäre verantwortungslos (schwerer Fall) • Vertrautsein mit Thematiken und Problematiken verschiedener Familien • Pflege eines Kindes • Schützender Umgang mit Kind • Gesundes Maß an Abgrenzung und Empathie • Kompetenz im Umgang mit der Familie des Kindes bei Konflikten		*1- „Also ICH finde in meinem Fall braucht man fast die Lebensberater-Ausbildung und die Erfahrung. Weil das ist jetzt eine, ist eine Familie, die SEHR schwierig ist. Und OHNE der Ausbildung, muss ich ehrlich sagen, das wäre fast ein bisschen verantwortungslos.“* (p.2, 73ff.)
MO-08	• Sehr starker Einfluss durch Vorerfahrungen • Erkenntnisse durch eigene Psychotherapie besonders hilfreich → Hinschauen, Ressourcen suchen, Situationen umdeuten können		*1- „Obwohl ich glaube, dass wenn jemand einen gesunden Hausverstand hat, selber nicht allzu neurotisch ist und das Herz am rechten Fleck hat, das ist eigentlich ausreichend. Also ich glaube nicht, dass jeder Psychologie studieren muss, damit er ein guter Mentor sein kann.“* (p.2, 56ff.)
MO-09	• Sensibilisierter im Umgang mit Menschen • Einlassen auf verschiedene Lebenswelten • Mehr Selbstsicherheit • Weiterer, offenerer Blick • Mehr Verständnis		
MO-10	• Hineinversetzen in die Lage anderer • Verständnis für die Situation anderer		

2.4 Einfluss von Vorerfahrungen auf das Mentoring

Identification	*Categorization*	*Classification*	*Quotes*
	• Empathie • Ressourcenorientierung • Positives Denken		
MO-11	• Richtiges Erkennen der Rolle als Betreuer • Nein-Sagen dürfen		*1- „Weil sonst glaubt man: Mah das arme Kind, der darf jetzt eigentlich jeden Wunsch sich wünschen und ich erfülle ihn."* (p. 3, 132ff.) *2- „Also ich bin einmal NICHT sein Erzieher und ich bin NICHT sein Vater, sozusagen. Und in die Rolle, hab ich gelernt, auch nicht hineinschlüpfen zu müssen oder zu wollen. Ich bin lediglich für eine gewisse Zeit sein Begleiter und Betreuer und das hab ich gelernt, dass ich sozusagen, meine Rolle richtig erkenne und nicht irgendwie glaube, jetzt muss ich den sozusagen retten und dem seinen Vater spielen und so weiter und so fort."* (p.3, 126ff.)
MO-12	• Selbsterkenntnis durch Erfahrungen • Eigenes Hinterfragen von Reaktionen etc.		*1- „Und ich denke, die Erfahrung die ich mit mir selbst gemacht habe, ist auch der Grund, warum man vielleicht besser dann mit einem anderen Menschen umgehen kann."* (p. 2, 87ff.)

3.3 Charakteristika der MentorInnen für eine erfolgreiche Mentorenschaft
3.4 Charakteristika der MentorInnen für eine erfolgreiche Mentorenschaft

Identification	*Categorization*	*Classification*	*Quotes*
MO-01	**<u>Charakteristika MentorInnen</u>** **Eigenschaften** • Zurückstellen der eigenen Person • Einlassen auf Kind bzw. Jugendlichen • Gefühl von Offenheit vermitteln • Gefühl von Vertrauen vermitteln • Sensibler Umgang • 100%iges Einfühlungsvermögen • Toleranz und Akzeptanz (keine Vorurteile hinsichtlich Geschlecht, Religion, etc.) • Ehrliches Abgeben der/des Mentée/s bei unüberwindbaren Problemen, um neue Chance zu eröffnen **Rolle** • MentorInnen als Oma und Opa von gestern (siehe Zitat 1) **<u>Charakteristika Mentées</u>** • Vertrauen, sich Nein-Sagen zu trauen	**<u>Charakteristika MentorInnen</u>** **Verhalten, Handlungen** • **Schaffen eines respektvollen, strukturierten Umgangs** (Freundschaftlicher, aber dennoch respektvoller, strukturierter Umgang) • **Schaffen einer Vertrauensbasis** o (Vermitteln von Vertrauen, Vermitteln von Wertschätzung, Wichtigkeit der/des Mentées) o → Vermitteln, sich auf MO verlassen zu können „was auch immer geschieht, ich werde da sein“ (MO-03) → IMMER auf Seite des Kindes stehen → Zuhören • **Unterstützung** o Ermutigen u. Fördern, jedoch keine Überforderung, kein Druck • **Abgrenzung** o bzgl. Enttäuschungen, Familie etc. (Fähigkeit zur Abgrenzung der Familiengeschichte) o Kein Einbringen in Familienverhältnisse! • **Neutralität** o Nicht gegen Eltern/Elternteil stellen o → Selbstbeherrschung im Umgang m. Eltern	*1- „Weil (...) jeder Mensch braucht eine Art von Beistand. Das kann (...) Früher gab es die Großfamilien. Da gab es eine Oma, da gibt es sogar zwei Omas, da gab es Tanten, da gab es eine Patentante. Jeder war für den anderen da. Die Großfamilie ist tot. Wo gehen die Kinder hin? Die Großmütter sind noch so jung, dass sie arbeiten, haben keine Zeit. Urgroßmütter gibt es fast nicht, und wenn, sind sie im Altenheim. Zu wem sollen Kinder gehen? Zu wem sollen sie Vertrauen aufbauen? Und ich finde, dann sind Mentoren in meinen Augen die Oma und der Opa von gestern. Oder eben die Tante oder die Godi oder was immer, nicht?“* (p.8, 365ff.)

3.3 Charakteristika der MentorInnen für eine erfolgreiche Mentorenschaft
3.4 Charakteristika der MentorInnen für eine erfolgreiche Mentorenschaft

Identification	*Categorization*	*Classification*	*Quotes*
MO-02	**<u>Charakteristika MentorInnen</u>** **Eigenschaften** • Einfühlungsvermögen • Humor, Freude • Aufgeschlossenheit **Rolle** • MO als Ratgeberin, Oma (nicht als Mutter) **<u>Charakteristika Mentées</u>** • Sympathie mit MentorIn • Aufgeschlossenheit	**Eigenschaften** • **Freude am Umgang mit Kindern u. Jugendlichen** • **Psychische & emotionale Gesundheit u. Stabilität** o Positive Lebenseinstellung (Freude, Humor, Vertrauen ins Leben) o Geduld, Ruhe u. Gelassenheit • **Selbstlosigkeit, Hingabe** o Zurückstellen der eigenen Person u. Einlassen auf Kind o Eingehen auf Interessen und Ideen der Mentées → Orientierung an Bedürfnissen der Mentées • **Flexibilität** o sich an geänderte Situationen rasch anpassen zu können (Setting, Inhalt) o Bereitschaft für Neues, Unerwartetes o Freie Zeit • **Offenheit** o Zulassen u. Zeigen eigener Schwächen o Ehrliches Abgeben von Mentées bei unüberwindbaren Problemen, um neue Chance zu eröffnen • **Sehr hohe Empathie**, **Sensibilität**	
MO-03	**<u>Charakteristika MentorInnen</u>** **Verhalten** • Mentée Hauptperson sein lassen, MO in den Hintergrund rücken • Eingehen auf Interessen und Ideen der/des Mentée/s • Mitbestimmen der Inhalte der Treffen • Zuhören • Distanz bewahren, Abgrenzen: • nicht zu viele persönliche Erziehungsmaßnahmen hineinbringen, „trotz Liebe nicht eigenes Kind“) • Freundschaftlicher, aber dennoch respektvoller, strukturierter Umgang miteinander (z.B. Konsequentes Einhalten der Treffen)		*1- „Für MICH ist die Mentorenschaft eine Aufgabe, wo ich mir denk, es könnte sein, aufgrund seines Lebens, wie der E. aufwächst, in seiner Familie, könnte es sein, dass der mal Probleme kriegt. Es könnte sein. Es muss nicht. Und umso glücklicher bin ich, wenn es nicht ist. Aber es bestehen Gefahren und ich möchte ihm einfach das vermitteln, dass „Wenn alle Stricke reißen und du nicht mehr weißt, wo du hin sollst“ möchte ich dieser Ort sein, wo er weiß, „da kann ich noch hin.“. Äh, ich glaube, das sollte unsere Grundaufgabe sein. Einem Menschen einfach wirklich das Gefühl zu*

3.3 Charakteristika der MentorInnen für eine erfolgreiche Mentorenschaft
3.4 Charakteristika der MentorInnen für eine erfolgreiche Mentorenschaft

Identification	*Categorization*	*Classification*	*Quotes*

	• Kein Einbringen in Familienverhältnisse (laut Kija nicht Aufgabe von MO)
	• Gefühl vermitteln, immer für ME da zu sein (→ vertrauen und sich verlassen können)
	
	Eigenschaften
	• Selbstbeherrschung, v.a. im Umgang mit Eltern
	• Durchhaltevermögen trotz großer Anstrengung
	• Vertrauen
	• Feingefühl
	• Wertschätzung
	
	Rolle
	• Gesprächspartner, Ratgeber
	• (v.a. für Kinder aus Ausland → Eltern oft keine Ratgeber hinsichtlich der Konfrontation mit einer neuen Welt)
	
	<u>Charakteristika Mentées</u>
	
	• Erstsympathie mit MO
	• Freundlichkeit
	• Respektvoller Umgang
		• **Toleranz u. Akzeptanz**
		  ○ gegenüber Geschlechter, Religion etc.
		
		• **Durchhaltevermögen**
		  trotz großer Anstrengung, Rückschlägen
		
		• **Sonstiges**
		  ○ Essentiell: Unterstützung der/des Mentorin/Mentors (z.B. durch Ehepartner)
		
		Rolle MentorIn
		
		• Oma, Opa
		• Freund
		• Gesprächspartner, Ratgeber
		• Neutrale, außenstehende Person
		• Externe Anlaufstelle
		• Kein Erzieher, kein Nachhilfelehrer
		
		<u>Charakteristika Mentées</u>
		
		• **Aufgeschlossenheit**
		
		• **Bereitschaft, Hilfe anzunehmen**
		
		• **Respekt, Freundlichkeit**
		
		• **Leidensdruck der Mentées**
		  → damit Bereitschaft gegeben ist
		
		• **Verlässlichkeit**
			vermitteln „was auch immer geschieht, ich werde da sein. Du kannst zu mir kommen. Und ich hau dir nicht auch noch eines auf den Kessel. ". (p.4, 203ff.)

MO-04	**<u>Charakteristika MentorInnen</u>** **Verhalten** • Ermutigung und Forderung/Förderung, keine Überforderung, kein Druck • Zulassen bzw. Zeigen eigener Schwächen (siehe Zitat) **Eigenschaften**		*1- „Ich habe das Gefühl gehabt, die Buben haben aufgeatmet, wenn sie festgestellt haben, ich kann auch nicht alles."* (p.4, 200f.)

3.3 Charakteristika der MentorInnen für eine erfolgreiche Mentorenschaft
3.4 Charakteristika der MentorInnen für eine erfolgreiche Mentorenschaft

Identification	*Categorization*	*Classification*	*Quotes*
	• Großes Durchhaltevermögen, auch bei Rückschlägen • Toleranz • Geduld • Empathie • Offenheit • Lernwille • Abgrenzen, gewisse Robustheit hinsichtlich Enttäuschungen **Charakteristika Mentées** • Offenheit • Bereitschaft mitzumachen u. Hilfe anzunehmen • Positiv: Grenzen ziehen zwischen Familie und MentorIng, Probleme draußen lassen		
MO-05	**Charakteristika MentorInnen** • Positive Einstellung • Kompetenz im Umgang mit Familie: Fähigkeit zur Abgrenzung der Familiengeschichte & gleichzeitige Berücksichtigung der familiären Situation • Zusammenarbeit • Unterstützung des Mentors essentiell (z.B. durch EhepartnerIn) **Charakteristika Mentées** • Bereitschaft für das Annehmen der Begleitung		

3.3 Charakteristika der MentorInnen für eine erfolgreiche Mentorenschaft
3.4 Charakteristika der MentorInnen für eine erfolgreiche Mentorenschaft

Identification	*Categorization*	*Classification*	*Quotes*
MO-06	**<u>Charakteristika MentorInnen</u>** **Verhalten** • Aufzeigen verschiedener Perspektiven und Standpunkte • IMMER auf der Seite des Kindes stehen **Eigenschaften** • Freude am Tun mit Kindern • Humor • Offenheit, Einlassen • Gelassenheit • Orientierung am Input der Mentées (nicht eigene Ziele des MO verfolgen) • Erkennen der Bedürfnisse **Rolle** • Kein Erzieher, toleranter, wie Opa (siehe Zitat) • Neutrale, außenstehende Person • Externe Anlaufstelle (siehe Zitat 2) • Begleitung und Unterstützung **<u>Charakteristika Mentées</u>** • Bereitschaft, sich auf Beziehung einzulassen		*1- „Und und da ist es ganz gut glaube ich, wenn es **noch wen außerhalb gibt** der trotzdem **dazugehört**, aber einfach / wo man sagt, da kann man auch einmal **etwas beredet** wo man weiß, ja das erfahrt dann der Erziehungsberechtigte nicht, gel."* (p. 9, 483ff.)
MO-07	**<u>Charakteristika MentorInnen</u>** **Verhalten** • Immer für Kind da sein, Kind immer an erster Stelle • Nicht gegen Eltern/Elternteil stellen • Kindern eine Stimme geben		

3.3 Charakteristika der MentorInnen für eine erfolgreiche Mentorenschaft
3.4 Charakteristika der MentorInnen für eine erfolgreiche Mentorenschaft

Identification	*Categorization*	*Classification*	*Quotes*
	Eigenschaften • Gesunde Mischung zwischen der Fähigkeit zur Abgrenzung und Empathie • Liebe und Sympathie für Kindern • Kreativität • Freie Zeit **Rolle** • Kein Nachhilfelehrer **<u>Charakteristika Mentées</u>** • Bereitschaft und Wille		
MO-08	**<u>Charakteristika MentorInnen</u>** **Eigenschaften** • Psychisch gesund u. stabil • gesunder Hausverstand • Feingefühl, Bedürfnisse zu erkennen • Flexibilität, sich an geänderte Situationen rasch anpassen können (Setting, Inhalt) • Bereitschaft für Neues, Unerwartetes • Eigenes Vertrauen ins Leben **<u>Charakteristika Mentées</u>** • Gewisser Leidensdruck, damit Bereitschaft gegeben ist • Motivation, Lebenswille, Hoffnung auf Besserung		

3.3 Charakteristika der MentorInnen für eine erfolgreiche Mentorenschaft
3.4 Charakteristika der MentorInnen für eine erfolgreiche Mentorenschaft

Identification	*Categorization*	*Classification*	*Quotes*
MO-09	**Charakteristika MentorInnen** **Eigenschaften** • Offenheit und Akzeptanz für Glauben, Kultur **Verhalten** • Treubleiben eigener Prinzipien **Rolle** • Mentor als Freund **Charakteristika Menées** • Bereitschaft für Mentoring		
MO-10	**Charakteristika MentorInnen** **Eigenschaften** • Geduld • Flexibilität • Ruhe, keine Nervosität • Emotionale Stabilität • Offenheit für Interessen des ME • Mitgefühl, Verständnis **Verhalten** • Eingehen auf Wünsche, Aussuchen lassen der Inhalte der Treffen • Grenze aufzeigen • Struktur u. Regeln vorgeben **Charakteristika Mentées** **Eigenschaften** • Vertrauen haben		

3.3 Charakteristika der MentorInnen für eine erfolgreiche Mentorenschaft
3.4 Charakteristika der MentorInnen für eine erfolgreiche Mentorenschaft

Identification	*Categorization*	*Classification*	*Quotes*
	• Höflichkeit, Pünktlichkeit		
MO-11	**<u>Charakteristika MentorInnen</u>** **Verhalten** • Grenzen der Mentées akzeptieren (kein Nachbohren oder Ausfragen) **Eigenschaften** • Freude am Helfen • Einfühlungsvermögen • Geduld, Durchhaltevermögen • Positive Lebenseinstellung • Unternehmenslustig sein • Empathie, Hineinspüren in Mentée • Ähnliche Eigenschaften wie Mentée • Verantwortungsbewusstsein und Bereitschaft für längerfristige Tätigkeit als MentorIn (siehe Zitat 1) **<u>Charakteristika Mentées</u>** • Persönliches Wollen, Bereitschaft		*1- „Ja, also das ist dann - man macht das nicht nur für ein Jahr oder für zwei Jahre. Ich hab das gemacht also bis er volljährig ist, also hab ich gesagt, weil mit Verlustängste, mit **Verlustängsten**, mit Verlust umzugehen hat er eh schon lernen müssen. Und dann braucht er nicht wieder, dass einer nach einem Jahr sagt: Ok, war recht nett, aber D., jetzt mag ich nicht mehr. (p.3, 151ff.)“*
MO-12	**<u>Charakteristika MentorInnen</u>** • Stabile, reife Persönlichkeit **<u>Charakteristika Mentées</u>** • Empathie • Bereitschaft		

3.5 Aspekte erfolgreicher Mentorenschaften insgesamt und langjähriger Beziehungen

Identification	*Categorization*	*Categorization*	*Quotes*
MO-01	**Erfolgreiche Mentorenschaft** • Guter Draht zwischen MO & ME	**Persönliche Aspekte** • **Kompatibilität zw. MO & ME** o Gemeinsame, ähnliche Interessen o Freude an gemeinsamen Aktivitäten • **Reflexion** o Bewusstsein potentieller Schwierigkeiten und Probleme im Zuge des Mentorings o Verantwortung o Eigene zeitliche Ressourcen **Zwischenmenschliche Aspekte** • **Vertrauens- und Sicherheitsbasis** für Mentées o emotionale Nähe und Verbindung o Wertschätzung, Wichtigkeit, Ehrlichkeit o Beistand in schwierigen Zeiten, bei Problemen o immer gegenwärtige Anlaufstelle • **Ansprechen von Problemen und Unstimmigkeiten beiderseits** • **Interesse und Bereitschaft beider**	

3.5 Aspekte erfolgreicher Mentorenschaften insgesamt und langjähriger Beziehungen

Identification	*Categorization*	*Categorization*	*Quotes*
MO-02	**Erfolgreiche Mentorenschaft** • Positive Beziehung, Integration in Familie des MO, positive Einstellung der Familie zu Mentoring • Verständnis des MO **Langjährige Beziehung** • Bereitschaft beider • Emotionale Nähe und Verbindung zwischen ME und MO	**<u>Respektvoller Umgang</u>** • **Grenzen der Mentées bewahren**: o Entscheidung der Gesprächsthemen Mentées überlassen, kein ständiges Nachfragen, Ansprechen von Problemen • **Ehrlichkeit** **<u>Strukturelle Aspekte</u>** • **Bedürfnis der/des Mentée/s nach Unterstützung** • **Freiwilligkeit, Zwanglosigkeit des Mentorings** • **Kontinuierliche Kommunikation & Austausch zwischen MO & Projektleitung** • **Professionelle Supervision** o Aufzeigen neuer Sichtweisen, Perspektiven • **Einzelsetting, 1:1 Mentoring** • **Kontinuität, Regelmäßigkeit, Frequenz** o Gute zeitliche Ressourcen o auch in Ausnahmesituationen zur Verfügung stehen o Regelmäßigkeit der Treffen o Längere Dauer des Mentorings (0,5-1 Jahr nicht ausreichend)	
MO-03	• MentorIn als Vertrauens- und Sicherheitsbasis für Mentées, immer gegenwärtige Anlaufstelle		*1- „Na, ich glaub schon / ich glaub, dass der E. das realisiert, dass da ein Mensch ist, äh, wo er hingehen kann. Wenn er nicht mehr weiß, wo er aus soll. Und ich glaub, das ist das Wichtigste. Alles andere, die Treffen und was wir da tun, ich glaub, das ist zweitrangig.“* (p.7, 342ff.)
MO-04	**Erfolgreiche Mentorenschaft** • Offenheit und Zugang zueinander		*1- „Und seit ich da überhaupt nichts mehr frage ist das viel*

3.5 Aspekte erfolgreicher Mentorenschaften insgesamt und langjähriger Beziehungen

Identification	*Categorization*	*Categorization*	*Quotes*
	• Gegenseitige Sympathie • Gefühl, wertgeschätzt zu werden • Gefühl, für jemanden wichtig zu sein • Gefühl, respektvoll behandelt zu werden • Abgrenzung von Familie (nicht versuchen, familiäre Probleme zu lösen) • Grenzen der/des Mentée/s bewahren: • Entscheidung der Gesprächsthemen Mentée überlassen • Kein ständiges Nachfragen, Ansprechen von Problemen → positive Mentoring-Beziehung (siehe Zitat 2) **Langjährige Beziehung** • Ehrlichkeit • Gefühl, wichtig füreinander zu sein	• **Abgrenzung von Familien der Mentées** o Nicht versuchen, familiäre Probleme zu lösen	*selbstverständlicher. Haben sie sozusagen nicht unbewusst die Angst jetzt fragt sie etwas was wir nicht sagen wollen. Über was wir nicht reden wollen.“* (p. 22, 1180ff.)
MO-05	**Erfolgreiche Mentorenschaft** • Kompatibilität zwischen MO & ME • Beistand in schwierigen Zeiten, bei Problemen • Aufgreifen von Ideen und Interessen des ME • Abgrenzung von Familie des ME (→ Nicht versuchen, familiäre Situation zu ändern) • Bewusstsein der/des MO über potentiell auftretende Schwierigkeiten und Probleme im Zuge des Mentorings • Kontinuierliche Kommunikation und Austausch zwischen MO & Projektleitung		
MO-06	**Erfolgreiche Mentorenschaft** • Anstellung von Vorüberlegungen:		*1- „…eher wie der Opa, wo mehr durchgeht wie beim Papa...“* (p.4, 202)

3.5 Aspekte erfolgreicher Mentorenschaften insgesamt und langjähriger Beziehungen

Identification	*Categorization*	*Categorization*	*Quotes*
	• Bewusstsein des MO über Verantwortung • Eigene zeitliche Ressourcen → Erstellen eines Zeitplans • Vorteil: ähnliche/gemeinsame Interessen von MO & ME • Kontinuität und Frequenz des Mentorings → vertrauensvolle Beziehung • MO: Toleranz und Verständnis, keine Erziehungsfunktion (siehe Zitat 1) • Freundschaftliche Beziehung **Langjährige Beziehung** • Regelmäßigkeit • Gegenseitiges Respektieren u. Tolerieren, Wertschätzen		*2- „Und und da ist es ganz gut glaube ich, wenn es **noch wen außerhalb gibt** der trotzdem **dazugehört**, aber einfach / wo man sagt, da kann man auch einmal **etwas beredet** wo man weiß, ja das erfahrt dann der Erziehungsberechtigte nicht, gel.“* (p. 9, 483ff.)
MO-07	**Erfolgreiche Mentorenschaft** • Orientierung an Bedürfnissen des Kindes/Jugendlichen • Berücksichtigen von Wünschen d. ME • Vermitteln des Gefühls, immer hinter Mentée zu stehen • Gefühl des Zusammengehörens • Kontinuität (Mentoring während Zeit im Frauenhaus aufrechterhalten) • Interesse u. Bereitschaft beiderseits • Aufrechterhalten der Beziehung für ME, nicht zum Selbstzweck		

3.5 Aspekte erfolgreicher Mentorenschaften insgesamt und langjähriger Beziehungen

Identification	*Categorization*	*Categorization*	*Quotes*
MO-08	**Erfolgreiche Mentorenschaft** • Vertrauen • Geduld • Kontinuität • Gute zeitliche Ressourcen, auch in Ausnahmesituationen zur Verfügung stehen • Bedürfnis bzw. Bedarf der/des Mentée/s nach Unterstützung **Langjährige Beziehung** • Auch kurzzeitige Mentorings sinnvoll, z.B. bei Krisenmanagement		
MO-09	**Erfolgreiche Mentorenschaft** • Einzelsetting Wunsch der/des Mentée/s • Zeit: halbes Jahr oder Jahr nicht ausreichend • Professionelle Supervision → MentorInnen Sichtweisen, Perspektiven aufzeigen • Positive Emotionen hinsichtlich Mentoring (Freude) • Vertrauen, Freundschaft, Respekt • Freiwilligkeit des Mentorings		
MO-10	**Erfolgreiche Mentorenschaft** • Sympathie zwischen MO & ME • Gleiche Interessen („dass MO gerne tut, was ME gerne tut“) • Probleme, Unstimmigkeiten innerhalb Beziehung ansprechen (beiderseits) und lösen • Sich bei ME melden, auch wenn von diesem nur selten was kommt		

3.5 Aspekte erfolgreicher Mentorenschaften insgesamt und langjähriger Beziehungen

Identification	*Categorization*	*Categorization*	*Quotes*
	• Regelmäßigkeit der Treffen, Beständigkeit, Struktur		
MO-11	**Erfolgreiche Mentorenschaft** • Zwangfreies Mentoring Grund für Erfolg der Mentorenschaft → genug Zwang in Institutionen (183ff.) • Gemeinsamkeiten, gemeinsame Interessen: beiderseitige Freude an gemeinsamen Unternehmungen • Bedürfnis u. Wunsch nach Einzelsetting • Verlässlichkeit u. Vertrauen • Ehrlichkeit		*1- „Ja, also das ist dann - man macht das nicht nur für ein Jahr oder für zwei Jahre. Ich hab das gemacht also bis er volljährig ist, also hab ich gesagt, weil mit Verlustängste, mit* ***Verlustängsten****, mit Verlust umzugehen hat er eh schon lernen müssen. Und dann braucht er nicht wieder, dass einer nach einem Jahr sagt: Ok, war recht nett, aber D., jetzt mag ich nicht mehr. (p.3, 151ff.)“*
MO-12	**Erfolgreiche Mentorenschaft** • Viel Zeit gemeinsam verbringen • Empathischer, wertschätzender, respektvoller Umgang • Bereitschaft der/des Mentée/s		

4.1 Inhalte der Treffen, Aufgaben der MentorInnen

Identification	*Categorization*	*Classification/Summary*	*Quotes*
MO-01	**Aufgabenbereiche MentorIn** • Stabilität geben • Gefühl des Willkommenseins • Offenheit für alle (z.B. schulische, emotionale) Belange • Unterstützung der Eltern (Tipps geben) • Unterstützung der Mutter hinsichtlich Spracherwerbs • Aufmerksam machen bzw. intervenieren bei gesundheitlichen Problemen der/des Mentée/s (Magersucht) • Melden von Auffälligkeiten (Zusammenzucken der/des Mentée/s bei Betreten des Raumes durch Mann) **Inhalte mit Mentée** • Museumsbesuche • Gemeinsames Spielen • Nachhilfe (D, M, Latein, Geo etc.) • Erweitern des Allgemeinwissens → Zugang zu Büchern bei MentorIn	**<u>Inhalte der Treffen</u>** **Freizeitgestaltung** • **Sportliche Aktivitäten** ○ Eislaufen ○ Skifahren ○ Schlittenfahren ○ Schwimmen ○ Klettern ○ Baden ○ Boxen ○ Spazieren gehen ○ Radfahren, Absolvierung der Radfahrprüfung ○ Pilgern, Wandern, Wallfahren ○ Fußballspielen, Beitritt Fußballclub • **Kulturelle Aktivitäten & Ausflüge** ○ Museumsbesuche, Mozarthaus ○ Konzertbesuche ○ Besuch von Gärtnerei ○ Besuch von Kaffeehäusern ○ Kinobesuche ○ Eis essen fahren, Restaurantbesuch ○ Kennenlernen bzw. Input in den Bereichen Literatur, Malerei, Musik ○ Vermittlung von Bräuchen, Traditionen: ○ Osterfeuer ○ Bemalen von Ostereiern ○ Besuch eines Kramperl-Laufes ○ Mithilfe auf Landwirtschaft ○ Ausflug botanischer Garten ○ Ausflug Zoo ○ Ausflug Wien ○ Ausflug Burgen, Klamm	
MO-02	**Inhalte mit Mentée** • Eislaufen & Schwimmen gelernt • Kinobesuch • Spazieren gehen • Gemeinsames Treffen von Freunden der MO • Gespräche über die Schule • Lernunterstützung (Lesen, Rechnen) • Input in den Bereichen Literatur, Malerei, Musik, Konzept von Freundschaft		
MO-03	**Aufgaben MentorIn** • Vermittlung von Ruhe für Mentée • Vermittlung eines konsumfreien Lebens (siehe Zitat 1)		*1- „(...), ich versuche ihn wegzubringen davon, dass alles vom Konsum, also, dass alles mit*

4.1 Inhalte der Treffen, Aufgaben der MentorInnen

Identification	*Categorization*	*Classification/Summary*	*Quotes*
	• Ungeteilte Aufmerksamkeit geben (siehe Zitat 2) **Inhalte mit Mentée** • Aktivitäten in der Natur • Baden, Kinobesuch, Ausflüge in botanischen Garten und Zoo, Einkaufen gehen • Gespräche hinsichtlich Schule und Zukunft	• **Sonstige Freizeitaktivitäten** o Gemeinsames Spielen o Gemeinsames Kochen o Gemeinsames Treffen von FreundInnen o Basteln o Vorlesen, Geschichten erzählen **Lernen & Schule** • **Nachhilfe, Lernunterstützung** o Unterstützung bei schulischen Aufgaben o Unterstützung zur Erweiterung der deutschen Sprachkompetenz • **Erweiterung des Allgemeinwissens** • **Übernahme schulischer Verantwortung** o Gespräche über Erfahrungen in der Schule o Kontaktaufnahme mit Lehrpersonal **Unterstützung im Alltag/ Integration in neue Lebenswelt** • **Begleitung zu Behörden** • **Gespräche über Zukunft, Schule** • **Gegenseitige Integration in Familien- und/oder Freundeskreis** o Gemeinsames Feiern von Familienfesten (z.B. Weihnachten)	*Geld zu tun haben muss, dass man sich nur vergnügen kann, wenn man was kauft oder was anschafft, sondern, (.) dass es auch einfach schön sein kann, zu sein.“* (p.14, 256ff.) *2- „Und einfach, ich glaub, das genießt er ganz gerne, dass er einfach / da gehöre ich einfach ihm. Das ist seine Zeit.“* (p.14, 466f.)
MO-04	**Aufgaben MentorIn** • Stärkung des Selbstbewusstseins (siehe Zitat 1) • Fast gänzliche Übernahme der schulischen Verantwortung: • Erledigen von Hausaufgaben • Gemeinsames Lernen für Nachprüfung o Kontaktaufnahme mit Lehrpersonen o Elternersatz bei Lehrergesprächen o Gemeinsame Teilnahme an Berufsorientierungsprojekt (siehe Zitat 2) **Freizeitgestaltung** • Ausflüge, z.B. Wien • Radfahren • Kino • Gemeinsames Kochen **Sonstiges** • Radfahrprüfung • Unterstützung und Kontrolle bei der Nutzung sozialer Netzwerke (Whatsapp, Facebook)		*1- Hinführen von „das kann ich nicht“ in „irgendwie bring ich das schon zusammen“* (242) *2- Da (...) haben sie auch gesagt: „M., gehst du mit? Weil da geht es um unsere Zukunft!“* (p.7, 317f.)

4.1 Inhalte der Treffen, Aufgaben der MentorInnen

Identification	*Categorization*	*Classification/Summary*	*Quotes*
	→ Gemeinsames Reflektieren von Postings, Aufklärung über Strafbarkeit nationalsozialistischer o. beleidigender Aussagen	**<u>Aufgabenbereiche MentorInnen</u>** (vgl. auch 5.1 *Veränderungen, Fortschritte, Erfolge im Zuge der Mentorenschaft*): • **Soziale Kompetenzerweiterung** o Kennenlernen des Konzeptes „Freundschaft“ o Ermöglichung des Umgangs mit Gleichaltrigen o Pro-soziales Verhalten durch soziales Engagement: Spenden an Flüchtlingshaus • **Individuelle Kompetenzerweiterung** o Kompetenzerweiterung im Umgang mit Sozialen Medien o Wissenserweiterung im Bereich gesunde Ernährung o Erweiterung der Reflexionsfähigkeit o Erkennen eigener Ressourcen u. Stärken o Setzen realistischer Zukunftsziele o Förderung der Kreativität o Informationsgewinn hinsichtlich Rechtswidrigkeit in sozialen Netzwerken • **Stärkung des psychischen u. emotionalen Wohlbefindens** o Stärkung des Selbstbewusstseins o Steigerung der Aktivität der Mentées o Vermitteln von emotionaler Sicherheit u. Vertrauen o Vermitteln von Ruhe, Stabilität o Gefühl des Willkommenseins o Offenheit für alle Belange o Entgegenbringen ungeteilter Aufmerksamkeit o Gemeinsame Gespräche über Befindlichkeit, Probleme u. Schwierigkeiten, Zukunft	
MO-05	**Aufgabenbereiche MentorIn** • Schulischer Bereich: o Begleitung oder Muttersatz bei Sprechtagen o Nachhilfe (E) o Ganzheitliche Betreuung **Inhalte mit Mentée** • Freizeitbeschäftigung: Pilgern, wandern, wallfahren, Ausflüge (Lichtenstein-Klamm) • Beitritt zu Fußballverein → Ermöglichung des Umgangs mit Gleichaltrigen • Neue, unbekannte Dinge machen		
MO-06	**Aufgabenbereiche MentorIn** • Förderung der Kreativität (Sumpf o. Teich bauen) • Verbringen einer sinnvollen Zeit ohne Konsum **Inhalte mit Mentée** • Aktivitäten in der Natur: Klettern, Waldspaziergang, Mitarbeit auf Landwirtschaft des MO • Erstellen eines Osterfeuers, Vermittlung des Brauches • Herumtoben		

4.1 Inhalte der Treffen, Aufgaben der MentorInnen

Identification	*Categorization*	*Classification/Summary*	*Quotes*

MO-07	**Aufgabenbereiche MentorIn**
	• Eingehen auf Wünsche des ME (651f.)
	
	Inhalte mit Mentée
	• Basteln
	• Vorlesen, Geschichten erzählen
	• Wandern
	• Eislaufen
	• Boxen
	• Besuch von Gärtnerei und Kaffeehäusern
	• Kulturelle Aktivitäten:
	  ○ Besuch des Marionetten-Theaters & Geburtshaus Mozarts
	• Deutsche Aufsätze korrigieren
	• Gemeinsames soziales Engagement: Spenden für Flüchtlingshaus
		○ Gewähren von Freiheit → Mentoring als sorgenfreie Zeit
		
		• **Unterstützung der Familie, Eltern**
		  ○ Vermittlung von Handlungsstrategien
		  ○ Unterstützung beim deutschen Spracherwerb
		
		• **Sonstiges**
		  ○ Bewusstseinsbildung und Intervention bei gesundheitlichen Problemen der Mentées
		  ○ Melden von Verhaltensauffälligkeiten
		  ○ Eingehen auf Wünsche des ME (ME-06, ME-09, ME-10, ME-11,
		  ○ Vermittlung von Spaß, Freiheit
		  ○ Mentoring als sorgenfreie Zeit, kein Thematisieren von Problemen des ME	

MO-08	**Aufgabenbereiche MentorIn** • Hauptziel: Verbringen einer guten Zeit **Inhalte mit Mentée** • Gemeinsames Lernen • Kochen • Sporteln • Wandern • Besuch von Kino oder Konzerten • Vielseitige, schulische Begleitung • Integration in Familie von MO: • Gemeinsames Verbringen von Weihnachten in Familie • Unterstützung im Alltag: Ämter, Behörden, Medizin • Psychische Unterstützung		

4.1 Inhalte der Treffen, Aufgaben der MentorInnen

Identification	*Categorization*	*Classification/Summary*	*Quotes*
MO-09	**Aufgabenbereiche MentorIn** • Ziel: Aktivität der/des Mentée/s steigern • Gewähren von Freiheit, Lockerung von Regeln während Mentorings, kaum Tadeln • Vermittlung von Spaß • Eingehen auf Wünsche u. Bedürfnisse des ME • Kein Besprechen familiärer Probleme, kein ständiges Nachfragen → Mentoring als sorgenfreie Zeit • Kein Besprechen emotionaler, tiefgründiger Probleme **Inhalte mit Mentée** • Eis essen fahren • Ausflüge (z.B. Burg Hohenwerfen) • Schlittenfahren • Hallenbad • Kramperl-Lauf • Erledigen der Hausaufgaben • Gemeinsames Lesen • Anmalen von Ostereiern (Vermittlung von Bräuchen)		
MO-10	**Aufgabenbereiche MentorIn** • Eingehen auf Wünsche des ME **Inhalte mit Mentée** • Freizeitgestaltung: Skifahren, Schwimmen, Wandern, Spazieren • Gemeinsame Gespräche: Probleme mit Familienmitgliedern, in Schule		
MO-11	**Aufgabenbereiche MentorIn** • Rücksichtnahme auf Vorschläge des ME		

4.1 Inhalte der Treffen, Aufgaben der MentorInnen

Identification	*Categorization*	*Classification/Summary*	*Quotes*

	• Meist gemeinsame Interessen ME & MO
	
	Inhalte mit Mentée
	• Freizeitgestaltung
	  ○ Essen gehen
	  ○ Kino
	  ○ Schwimmen
	  ○ Grillen
	  ○ Klettern, Hochseilpark
	  ○ Skifahren
	
	• Gemeinsame Gespräche
	  ○ Befindlichkeit & Probleme des ME
	  ○ Berufliche Zukunft des ME (z.B. Besprechen unrealistischer Zukunftsziele → Lokführer)		

MO-12	**Aufgabenbereiche MentorIn**
	• Kennenlernen des ersten Freundes des ME
	
	Inhalte mit Mentée
	• Freizeitgestaltung**:**
	  ○ Sport
	  ○ Spazieren
	  ○ Kino,
	  ○ Fahrradausflug
	  ○ Eis essen gehen
	• Schulische Unterstützung: Hilfe bei Referat
	• Gespräche über: Selbstbewusstsein, Konflikte mit Eltern, Körper u. Ernährung		

4.2 Unterstützungsbedarf der Mentées aus Sicht der MentorInnen

Identification	*Categorization*	*Classification/Summary*	*Quotes*
MO-01	**Unterstützungsbedarf:** • Höchster Bedarf am Beginn der Pubertät, bei Buben & Mädchen • Schulischer Bereich: ○ Gespräche mit Lehrkraft	**Unterstützungsbedarf** • Schulische Unterstützung • Unterstützung bei psychischen, emotionalen Problemen u. Verhaltensproblemen • Unterstützung hinsichtlich persönlicher Entwicklung • Unterstützung bei der Umsetzung einer sinnvollen Freizeit- und Lebensgestaltung • Unterstützung bei Integration in neue Kultur • Unterstützung bei familiären Problemen • Unterstützung bei gesundem Lebensstil	
MO-02	**Unterstützungsbedarf:** • Sprache • Aufmerksamkeit • Problem: Lügen, Stehlen **Kein Unterstützungsbedarf:** • Schulischer Bereich, keine schulischen Probleme • Keine besonderen Probleme von ME & deren Familie		
MO-03	**Unterstützungsbedarf:** • Wegbringen vom Fernseher → sinnvolle Freizeitgestaltung, Steigerung der Aktivität		*1*- Mutter der/des Mentée/s zu MentorIn: *„Ich bin so froh, dass du was mit ihm tust. Er sitzt immer nur vorm Fernseher.“* (p.14, 372)
MO-04	**Unterstützungsbedarf:** • Größter Bedarf: Schule (positive Pflichtschulabschluss) & Berufseinstieg (Hilfe bei Lehrstellensuche) • Aufbau von Selbstdisziplin • Sinnvolle Freizeitgestaltung		

4.2 Unterstützungsbedarf der Mentées aus Sicht der MentorInnen

Identification	*Categorization*	*Classification/Summary*	*Quotes*
MO-05	**Unterstützungsbedarf:** • Aufbau von Selbstbewusstsein • Schulische Unterstützung: • (Wiederholen der Klasse) • Psychische & emotionale Unterstützung: • Angst aufgrund Erkrankung d. Mutter, Schulphobie (Schwänzen, Abhauen) → Bedarf an professioneller, psychologischer Betreuung (siehe Zitat 1)		*1- „Er redet auch mit mir nicht darüber. Ich rede ihn an, nehme ihn bei der Schulter und drück ihn zu mir und dann kommt ein bisschen was. Also er schluckt das alles in sich hinunter und frisst es in sich hinein.* ***Daher ist dieses Projekt gerade in dieser Phase für meinen Mentée jetzt extrem wichtig,*** *sag ich einmal. Ja hoffentlich hilft´s, nicht? Aber es ist extrem wichtig."* (p.3, 126ff.)
MO-06	**Unterstützungsbedarf:** • Abbau von Energie • Gewaltfreie Kommunikation • Gegenseitige Akzeptanz		
MO-07	**Unterstützungsbedarf:** • Schulischer Bereich • Sprache • Emotionale Unterstützung: Vertrauen u. Sicherheit vermitteln, IMMER da sein		
MO-08	**Unterstützungsbedarf:** • Jobsuche • Integration in neue Kultur • Psychische Unterstützung (PTBS) • Aufbau des Selbstwertgefühls • Identifikation als Mann • SEHR hohes Maß an Sicherheit, Klarheit, Vorhersehbarkeit (siehe Zitat 1)		*1- „Und wenn er zum Beispiel das Gefühl hat, er hätte mich jetzt gekränkt oder ich werde jetzt aus irgendeinem Grund böse auf ihn, dann hat er das Gefühl (..) ich mag ihn gar nicht mehr und das Gefühl er muss sich ganz zurückziehen und dann muss ICH ihn wieder herausholen."* (p.7, 331ff.)

4.2 Unterstützungsbedarf der Mentées aus Sicht der MentorInnen

Identification	*Categorization*	*Classification/Summary*	*Quotes*
MO-09	**Unterstützungsbedarf:** • Wegkommen von daheim • Einzelbetreuung (ohne Bruder)		
MO-10	**Unterstützungsbedarf:** • Positiver, externer Einfluss für ME (Überforderung der Mutter: Scheidung, Geschwisterprobleme, eingeschränkte physische Mobilität der Mutter)		
MO-11	**Unterstützungsbedarf:** • Körperpflege • Pubertät generell (Erwachsenenleben kennenlernen) • Unterstützung bei familiären Problemen • Bieten von „Auszeiten“ durch Mentoring bzw. Freiheit → Nicht-institutionelle und außerfamiliäre Betreuung ohne Druck • Verlässlichkeit von MO (siehe Zitat 1)		*1- „Die Verlässlichkeit braucht er von mir. Dass er sieht, ok, auch wenn er einen Blödsinn macht, im Endeffekt kann man darüber reden und ich lasse ihn nicht hängen. Allgemein Unterstützung braucht er.“* (p.6, 282)
MO-12	**Unterstützungsbedarf:** • Aufbau von Selbstvertrauen • Aufbau von Selbstständigkeit (Probleme selbst lösen zu können) • Hilfe bei Konfliktbewältigung mit Eltern, Mitschülern • Unterstützung bzgl. Ernährung, Sport, Körper • Entwickeln von Körperempfinden, Zufriedenheit mit eigenem Körper		

4.3 Konkrete Hilfestellungen durch MentorInnen

Identification	*Categorization*	*Classification*	*Quotes*
MO-01	• Körperpflege: Verwendung eines Deos • Einführung in neue Kultur • Aufzeigen neuer Möglichkeiten der Beschäftigung mit Kindern: Gesellschaftsspiele, Spielen mit Puppe o. Stofftieren • Erklären: Spielen ist Lernen • Gespräch mit Eltern hinsichtlich Schulwechsel des ME aufgrund Überforderung	(vgl. auch 4.2 *Unterstützungsbedarf der Mentées*) • **Unterstützende Gespräche** o (Interventions-) Gespräche mit Eltern, Vertreten der Bedürfnisse der Kinder bzw. Jugendlichen o Präventions- und Aufklärungsgespräche mit Mentées bei Gefährdung o Besprechen von Problemen, Reflektieren, Perspektivenwechsel • **Hilfestellungen im sozialen Bereich** o Eingliederung in Gruppe Gleichaltriger o Üben konkreter Situationen für mehr Sicherheit • **Mitorganisation therapeutischer Unterstützung** für Mentée • **Schulische Hilfestellungen** • **Hilfe bei Integration in neue Heimat (vgl. 4.2)** • **Wunscherfüllung: Organisation von Familienzusammenführung**	
MO-02	• Direktes Anbieten von Hilfe (siehe Zitat 1) • Gemeinsames Besprechen von Problemen, Perspektivenübernahme (siehe Zitat 2)		*1- „Ja ich hab halt gesagt, sie soll sich wenn irgendwas ist, wenn es ihr **nicht gut geht** oder was oder, **sie soll mich einfach anrufen.** Oder weil sie glaubt, dass jetzt irgendwas Furchtbares ist, irgendwas, keine Ahnung. Ich weiß/ kann auch nicht so hineinblicken, ne. Sie soll einmal anrufen und ich **bin halt für sie immer da**. Und ich hab sie auch **nicht geschimpft** und so."* (p.4, 161ff.) *2- „(...) wie das wäre, wenn sie, wenn mir das wer wegnimmt, das ist ja furchtbar."* (p.3, 126ff.)
MO-03	• Gespräch bzgl. des negativen Selbstbildes der/des Mentée/s (Legastheniker) (siehe Zitat 1) • Aufzeigen von Hoffnung, Veränderung der Sichtweise		*1- „Du E., das seh ich aber überhaupt nicht so. Erstens gibt´s da Möglichkeiten, dass man jemandem helfen kann. Außerdem, wenn man weiß, dass jemand Legastheniker ist,*

4.3 Konkrete Hilfestellungen durch MentorInnen

Identification	*Categorization*	*Classification*	*Quotes*
	• Besprechen von blind übernommenen Aussagen u. Annahmen der/des Mentée/s (siehe Zitat 2) • Ermutigung zu Reflexion und Hinterfragen von Aussagen u. Annahmen • Hilfe sein, wenn niemand mehr da ist • Wertschätzen und Bestärken der Rolle des Kindes (siehe Zitat 3) • Erspüren unausgesprochener Bedürfnisse (z.B. Teilnahme an Schulaufführung)		*wird dieser Umstand ganz sicher in Betracht gezogen. Also da wirst du nicht gleich gewertet als wie jemand, der das nicht hat. Und zum anderen kann sich das – habe ich auch schon gehört – äh wieder ein bisschen auswachsen. Also einmal Legastheniker – nicht das Leben lang Legastheniker.“* (p.14, 413ff.) *2- „E., wie viele Menschen kennst auf dieser Erde, die Ohrlöcher gestochen haben? Da hätte 2/3 oder vielleicht noch mehr - 80% der Weltbevölkerung würde unter Migräne leiden. Glaubst du das?“* (p.14, 429ff.) *3-* Rollen- u. Wertschätzungsprobleme in Familie: *„Wie alt bist du eigentlich? Kannst jetzt das immer noch nicht?“ Also da ist / da sind Wertschätzungsprobleme in der Familie“ (p.14, 124f.)*
MO-04	• Gemeinsames Hinterfragen bedenklicher Äußerungen und Postings in sozialen Netzwerken • Gespräche zur Vermeidung einer Radikalisierung • Prävention vor Mobbing in der Schule durch radikale Äußerungen (stark verbreitet)		*1- „Da müsst ihr durch. Die (Fahrradprüfung) MÜSST ihr machen, sonst fahre ich mit euch nicht Rad.“* (p.8, 396)

4.3 Konkrete Hilfestellungen durch MentorInnen

Identification	*Categorization*	*Classification*	*Quotes*
	• Gemeinsames Vorbereiten auf Schularbeiten → Initiative durch MO • Emotionale Unterstützung, Besprechen von familiären Problemen (anfangs) • Steigerung des Durchhaltevermögens: Ausüben von Druck, um Ziele zu erreichen (siehe Zitat 1)		
MO-05 3	• Eingliederung in Gruppe Gleichaltriger (→ Fußballverein) • Einsatz für den Erhalt von Einzeltherapie für ME • Vorbereitung auf Therapie, Motivation • Generelles Vermitteln einer positiven Lebenseinstellung **Unterstützung im schulischen Bereich:** • Einleiten des Schulwechsels • Hilfe während Schulzeit **Unterstützung der Familie:** • (Emotionale) Unterstützung der Mutter des ME • Unterstützung der Brüder		*1-* Unterstützung der Mutter der/des ME: *„Also da hab ich den F. und die Mama unterstützt und damit den F., nicht?“* (p.7, 367)
MO-06	Siehe 4.2/2		
MO-07	• Abstandnehmen von Problemen durch Dasein, Unternehmungen • Weiterführung des Mentorings während Aufenthalt im Frauenhaus • Spontane Hilfe bei Problemen (siehe Zitat 1) • Zur Verfügung stellen von Bastelmaterial		*1- „Bitte M., kannst du heute noch kommen?“* (p.12, 619ff.)

4.3 Konkrete Hilfestellungen durch MentorInnen

Identification	*Categorization*	*Classification*	*Quotes*
	• Versorgung von ME und Familie mit Kleidung		
MO-08	• Eingehen auf Sorgen des ME, Besprechen und Nehmen der Verlustangst (Zitat 1) • Private Aufnahme (zuhause) und Pflege des ME durch MO nach Operation • Hilfe für das Bestehen der Schule • Gemeinsames Lernen für Führerschein **Integration:** • Organisieren u. Vorbereiten des Asylverfahrens • Wohnplatzsuche • Begleitung zum Sozialamt • Organisieren von Beihilfen: Antragstellung auf Familienbeihilfe • Vermittlung eines Job-Coaching Programmes beim AMS		*1-* Verlustangst, Angst, dass MO sauer auf ME ist: *„Hello Mann, du bist 19, mit 19 darf man hin und wieder einen Blödsinn machen. Du DARFST ab und zu einen Bock schießen und aus."* (p.9, 436ff.)
MO-09	-		
MO-10	• Schwimmen, Skifahren • Gemeinsames Lernen		
MO-11	• Erfüllung eines Wunsches: Kontaktherstellung zum Vater • Schaffen von Auszeiten (siehe Zitat 1)		*1- „Die zweite Hilfe, die ich ihm bin, dass er seine Auszeiten nehmen kann. Mit Sicherheit, dass er mal* ***weg ist von dem System, Schule, Hort, WG, was ihn eher belastet****, sag ich jetzt mal. Oder wo er sich ein bisserl eingeengt*

4.3 Konkrete Hilfestellungen durch MentorInnen

Identification	*Categorization*	*Classification*	*Quotes*
			fühlt. Das ist eine Hilfe für ihn." (p.7, 381ff.)
MO-12	• Besprechen konkreter Situationen hinsichtlich Selbstvertrauen • Gemeinsames Sport machen → Steigerung der Motivation • Gespräche über gesunde Ernährung, Analyse der täglichen Nahrungszufuhr des ME, bessere Gestaltung der Ernährung • Hilfe bei Konfliktbewältigung: Besprechen u. Durchspielen von Situationen		

4.4 Probleme und Schwierigkeiten im Zuge des Mentorings

Identification	*Categorization*	*Classification*	*Quotes*
MO-01	**Generelle Probleme:** • Religionsintoleranz der Eltern **Probleme mit ME:** • Unzuverlässigkeit der/des ME (Treffen nicht eingehalten, unangemeldetes Erscheinen bei MO) Grund: MO zu milde, freundlich für ME, ME wollte mehr Strenge	**Probleme für MentorIn** • Verhalten der/des Mentée/s • Einstellung der Mentée-Familie	
MO-02	**Probleme ME:** • Lügen, Stehlen z.B. im Hort • Verständnisprobleme aufgrund undeutlicher Aussprache → Missverständnisse	**Probleme für MentorIn** • Verhalten der/des Mentée/s • Verständnisprobleme	
MO-03	**Probleme ME:** • Starker Leistungsdruck durch Familie (Wie alt bist du eigentlich? Kannst du das noch immer nicht?) • Ständige Entwertung des Kindes durch Mutter • Problematische Rollenverhältnisse (Wer ist Erwachsener, wer ist Kind) • Kind als Hauptgesprächspartner, Hilfe für Mutter • Veränderung der/des Mentée/s: Verschlossenheit → Verdacht auf psychische Gewalt in Familie (siehe Zitat 2) • Stark belastete Mutter • Angst der Kinder, von Mutter getrennt zu werden, wenn etwas nach außen dringt	**Probleme der/des Mentée/s:** • Negativer Einfluss auf Mentée durch Familie → psychische Belastung • Negative Veränderungen der/des Mentée/s (Angst, Verdacht auf Depression) • Anhaltende, eingeschränkte Vertrauensfähigkeit der/des Mentée/s **Probleme für MentorIn** • Gefühl der Hilflosigkeit	*1- „Weil es ist natürlich ganz gefährlich, jetzt in der Situation, wo wir jetzt sind, wer weiß im Prinzip ja, glaub ich, dass seine Mama viele Dinge sagt oder tut, die nicht in Ordnung sind. Das weiß er. Und deshalb kann ich auch nicht ganz natürlich fragen. Weil bei ihm klingelt da Alarmglocke, gell.“ (p.14, 586ff.)* *2- „Der E. kann nicht erzählen: Das und das passiert bei mir zuhause und das macht mich traurig oder das ärgert mich manchmal so oder ich weiß nicht wie ich da / nein nein, der ist/ er hat alles immer im Griff.“ (p.4, 174ff.)*

4.4 Probleme und Schwierigkeiten im Zuge des Mentorings

Identification	*Categorization*	*Classification*	*Quotes*
	• Gescheiterter Versuch der Mutter zu helfen (mit Kija) (siehe Zitat 4) • Negative Entwicklung der/des Mentée/s • Sehr hoher Gebrauch von TV & PC • Schwierigkeiten, Freude o. Begeisterung zu zeigen → Depression? • Eingeschränkte Gesprächsthemen **Probleme hinsichtlich Mentoring-Beziehung:** • Eingeschränktes Vertrauen nach 4 Jahren Beziehung (siehe Zitat 3) **Probleme für MO:** • Machtlosigkeit • Eingeschränkte Unterstützungsmöglichkeit (siehe Zitat 5)		*4- „Die bilden noch einen geschlossenen Kreis und versuchen gegen außen das alles noch als normal erscheinen zu lassen. Und das sind aber schon zwei, drei Dinge durchgedrungen bei mir, von beiden Kindern her, dass es dort manchmal schon ganz wild zugeht." (p.5, 229ff.)* *5- „Es gibt halt Dinge, die mir auffallen, die mich schmerzen, die mir weh tun, wo ich (..) ja, wo ich gern (..) mehr tun würde. Aber nicht kann."* (p.8, 385ff.)

MO-04	**Probleme ME:**
	• Vermissen der eigenen Mutter → Verheimlichen vor MO
	• Zuschieben der Mutterrolle
	
	Probleme für MO:
	• Abschiebung der Verantwortlichkeit bzgl. Erziehung u. Zukunft auf MO
	• Telefonische Bedrohung u. Beschimpfung der MO durch Vater d. ME
	• Unzuverlässigkeit der ME bei Treffen anfangs
	• Geringes Ernstnehmen des Mentorings anfangs
	• Keine Wertschätzung der Geschenke von MO (z.B. Fahrräder)
		Probleme für Mentée
		
		• Psychische Belastung durch Fehlen der Mutter
		
		Probleme für MentorIn
		
		• Verhalten der Familie
		  ○ Abschiebung der Verantwortlichkeit für Kind auf MO
		  ○ Bedrohung durch Vater
		  ○ Keine Wertschätzung
		
		• Verhalten der/des Mentée/s
		
		• Häufige Rückschläge
			1- „(...) so quasi „das musst ja schlucken, du kriegst eh ein Geld dafür" (p.10, 484)
			
			2- „Wir haben gelernt, gelernt, gelernt und ich habe mir gedacht na, mit ein bisschen Glück müsste sich die Schularbeit auf einen Dreier ausgehen. Es war wieder ein Fünfer." (p.10, 490ff.)
			
			*3- „Wenn ich dann vor der Schularbeit sitze **da ist alles weg, als hätte ich das noch nie gesehen**." Diese Nervosität und das (..) dass ich das doch (..) dass ich*

4.4 Probleme und Schwierigkeiten im Zuge des Mentorings

Identification	*Categorization*	*Classification*	*Quotes*
	• Keine Wertschätzung durch Familie anfangs (finanzieller Aufwand durch Verköstigung 2x pro Woche 2ME) • Viele Rückschläge trotz Bemühungen (siehe Zitat 2) • Anfangs Kampf mit Lehrpersonal • Ständiges Vergessen, Liegenlassen von Schulsachen • Respektlosigkeit aufgrund der Annahme einer Entlohnung der MO für Mentoring • (siehe Zitat 1)		*das nicht schaffe, dass sie das einfach/" (p.10, 501ff.)*
MO-05	**Probleme ME:** • Familiäre Belastung: plötzliche Erkrankung der Mutter • Schulischer Misserfolg (Sitzenbleiben) **Probleme für MO:** • Anfangs großer Einbezug in familiäre Probleme, Streite → Hilfe durch Barbara (Kija) • Beschränkte Hilfemöglichkeit durch MO (siehe Zitat 2) **Probleme hinsichtlich Mentoring-Beziehung:** • Negative, respektlose Äußerungen des Vaters bzgl. Mentoring (siehe Zitat 1) • Verbale Auseinandersetzungen anfangs, Grenzen austesten	**Probleme für Mentée** • Familiäre Belastungssituation **Probleme für MentorIn** • Abgrenzung zu Mentée-Familie • Eingeschränkte Unterstützungsmöglichkeiten der/des Mentée/s • Verhalten der/des Mentée/s • Respektloses Verhalten des Vaters	*1- „Na so ein Blödsinn! Wer macht denn so was Deppertes mit dir?" Das ist die Antwort, die er vom Papa gekriegt hat."* (p.5, 244f.) *2- „Nein, nein, das ist nicht leicht, weil/ insbesondere zu sehen, wie das letzte halbe Jahr,* ***dass es ihm so schlecht geht und du kannst da nicht mithelfen****, nicht wirklich, außer nur da zu sein. Aber so ist es halt im Leben."* (p.4, 163ff.)
MO-06	**Probleme für MO:** • Wenn Mentée Geplantes nicht tun wollte	**Probleme für MentorIn** • Verhaltensweisen der/des Mentée/s • Kontaktabbruch aufgrund zeitlicher Ressourcen	

4.4 Probleme und Schwierigkeiten im Zuge des Mentorings

Identification	*Categorization*	*Classification*	*Quotes*
	Probleme hinsichtlich Mentoring-Beziehung: • Wenig zeitliche Ressourcen des MO→ Abreißen des Kontaktes über Sommer		
MO-07	**Probleme hinsichtlich Mentoring-Beziehung:** • Verbot von Aktivitäten durch Vater (z.B. Boxen lernen) • Verbieten des Mentorings → Geheime Treffen, wenn ME bei Mutter ist → Flexibilität MO • Aktuelle Extremsituation: Kinder von Vater entführt, keine Erreichbarkeit	**Probleme allgemein** • Negative Einstellung, Verbot des Mentorings durch Vaters • Entführung der Kinder durch Vater	
MO-08	**Probleme ME, Probleme für Mentoring:** • Schlechter Gesundheitszustand des ME (Operation, physische Eingeschränktheit, Unzufriedenheit mit sich selbst) • Schlechter psychischer Zustand (PTBS, sehr geringer Selbstwert) → Schweres Ertragen von Rückschlägen (Bewerbungsabsagen) • Blockierung durch System, Blockierung von Flüchtlingen durch Gesellschaft: Eingeschränkter Zugang zu Arbeitsmarkt bzw. Lehrstelle während subsidiärem Schutz in Ö (siehe Zitat 1)	**Probleme für Mentée, Probleme für Mentoring** • Psychische Erkrankung der/des Mentée/s • Schlechter physischer und psychischer Zustand der/des Mentée/s • Problematische Lebenssituation: Aufenthaltstitel als subsidiärer Schutzberechtigter	*1- „Also wenn wenn wenn du halt jetzt zehn Bewerbungen schreibst und bei neun weißt du der setzt sich hin und sagt: „Aha, der kommt von irgendeinem anderen Land. Interessiert mich nicht, ich nehme einen Österreicher."* (p.11, 579ff.) *2- „Der hätte das Jahr jetzt wiederholen wollen. Dann heißt es, ja ein zehntes,* ***also freiwilliges letztes Pflichtschuljahr ist nicht möglich für einen Ausländer****. Für einen Österreicher ist es möglich oder so. Also da sind einfach* ***soziale oder politische Rahmenbedingungen****,*

4.4 Probleme und Schwierigkeiten im Zuge des Mentorings

Identification	*Categorization*	*Classification*	*Quotes*
			die es halt einfach / Was willst du machen?" (p.12, 586ff.)
MO-09	**Probleme ME:** • Familiäre Probleme bereits vor Mentoring (Unfall der Mutter, Scheidung, 2 kleinere Brüder) **Probleme MO:** • Stagnierung des Mentoring aufgrund Zeitproblemen der MO • Hemmungen, Mentée abzugeben → Keine MentorInnen als Ersatz verfügbar	**Probleme für Mentée** • Familiäre Belastungssituation **Probleme für MentorIn** • Zeitprobleme MO • Schwierigkeiten, Mentoring zu beenden	
MO-10	**Probleme für MO:** • Anfänglicher Ungehorsam des Mentées → Rasche Besserung	**Probleme für MentorIn** • Verhalten der/des Mentée/s	
MO-11	**Probleme ME:** • Verdacht auf Video- und Computerspielsucht • Konflikte mit Mutter → Zwingender Auszug von Zuhause **Probleme für MO:** • Begrenzter Einfluss auf Wohlbefinden der/des Mentée/s als Belastung für MO (siehe Zitat 1) • Fehlende Eigeninitiative der/des ME (aufgrund der Medikamente?) **Probleme hinsichtlich Mentoring-Beziehung:** • Lügen des ME • Abhauen u. Einbruch → Sorgen für MO	**Probleme für Mentée** • Verdacht auf psychische Probleme • Familiäre Belastungs- und Lebenssituation **Probleme für MentorIn** • Eingeschränkte Unterstützungsmöglichkeit als Belastung • Verhalten der/des Mentée/s	*1- „Das ist so eine Grenze, wo ich ein bisserl mit mir Schwierigkeiten hab, weil ich mir denk: Boah, eigentlich wünsch ich dir´s ja schon – ich wünsch es mir nicht für mich, sondern ich wünsch es für ihn, dass er – dass er – dass es ihm besser geht."* (p. 13, 692ff.)

4.4 Probleme und Schwierigkeiten im Zuge des Mentorings

Identification	*Categorization*	*Classification*	*Quotes*
MO-12	**Probleme hinsichtlich Mentoring-Beziehung:** • Zeitprobleme durch MO (Geburt des eigenen Kindes) • Hinderung positiver Fortschritte durch familiäre Umgebung (siehe Zitat 1)	**Probleme allgemein** • Zeitprobleme seitens MO • Einfluss familiärer Umgebung als Hindernis positiver Fortschritte	*1- „(...) wo ich mir gedacht habe: Mah, da täte ich sie jetzt ein bisschen aus der Familie rausnehmen. Weil sie ja doch im täglichen Umgang immer wieder mit den Leuten beinander ist, die ihr ja das so vermitteln, wo sie jetzt IST, wo sie ist. Und ich hätte sie öfters gerne einmal genommen und so (lacht), jetzt einmal eine Woche ohne deine Familie, damit sie (...) damit das ein bisschen greift oder mehr greift.“* (p.7, 373ff.)

5.1 Veränderungen, Fortschritte, Erfolge im Zuge des Mentoring & 5.2 Gründe für Erfolge

Identification	*Categorization*	*Classification*	*Quotes*
MO-01	• Schulischer Erfolg (sehr gute Noten) durch Empfehlung eines Schulwechsels • Höhere Selbstständigkeit • Aufbau von Selbstbewusstsein • Erkennen der Gleichwertigkeit von Menschen unterschiedlichen Geschlechts (bei anderem kulturellen Hintergrund) → Auflösung patriarchalischer Rollenbilder • Kennenlernen neuer Formen des Spiels, sinnvolle Freizeitgestaltung • Erwirkung benötigter, gesundheitlicher Behandlung (Magersucht)	**Persönlichkeitsentwicklung:** • Steigerung des Selbstbewusstseins • Steigerung der Selbstständigkeit **Schulischer Erfolg** • Verbesserte Noten **Soziale Kompetenzerweiterung:** • Erkennen der Gleichwertigkeit von Menschen unterschiedlichen Geschlechts **Gesundheit**: • Erwirkung einer notwendigen, gesundheitlichen Behandlung **Erfolg für MentorIn:** • Kontaktaufnahme der/des Mentée/s nach Ende des Mentorings	
MO-02	• Erlernen neuer Sportarten (Eislaufen, Schwimmen) • Reinwerden, windelfrei • Verbesserte Lesekompetenz und Lesemotivation → Freude u. Erfolgserlebnis für ME • Starker Zugewinn an Selbstbewusstsein **Gründe für Erfolg:** - Zugang zu Büchern, Bibliotheken - Selbstbewusstsein: Vorleben eines selbstsicheren Umgangs	**Motorische Kompetenzerweiterung:** • Erlernen neuer Sportarten **Besserung psychosomatischer Beschwerden** (Reinwerden) **Schulischer Erfolg:** • Verbesserung der Lesekompetenz und Motivation **Persönlichkeitsentwicklung** • Steigerung des Selbstbewusstseins	

5.1 Veränderungen, Fortschritte, Erfolge im Zuge des Mentoring & 5.2 Gründe für Erfolge

Identification	*Categorization*	*Classification*	*Quotes*
		Gründe für Erfolg: • Zugang zu Bildungsmaterial • MentorIn als Rollenvorbild: Vorleben von Selbstsicherheit	
MO-03	• Schulischer Erfolg • Hinterfragen u. Reflektieren von Aussagen u. Annahmen anderer • Steigerung des Wohlbefindens durch positiven, zwischenmenschlichen Umgang (MO & ME) • Erstmals Formulieren von Zukunftszielen **Negative Veränderungen:** • Progressive Verschlossenheit des ME durch familiäre Probleme **Gründe für Erfolg:** • Schulischer Erfolg durch Änderung des negativen Selbstbildes • Änderung des negativen Selbstbildes durch Aufzeigen neuer Perspektiven u. Hoffnung	**Schulischer Erfolg** **Persönlichkeitsentwicklung** • Steigerung der Reflexionsfähigkeit u. Hinterfragen von Aussagen • Formulieren von Zukunftszielen u. Plänen **Sozial-emotionale Entwicklung** • Steigerung des Wohlbefindens durch positive, zwischenmenschliche Erfahrungen **Gründe für schulischen Erfolg:** • Steigerung des Selbstbewusstseins • Änderung des negativen Selbstbildes	
MO-04	• Sehr positive, schulische Entwicklung → zuerst „hoffnungslos“, jetzt „erfolgreich“ • Positive Einstellung zur Schule • Positives Feedback über Verhalten in der Schule: Lernen & soziales Verhalten • Mehr Selbstbewusstsein • Entwicklung von mehr Vertrauen (siehe Zitat 1) • Steigerung des Leistungswillen → Erfolgserlebnisse als erstrebenswert erkennen	**Schulischer Erfolg** • Sehr positive, schulische Entwicklung • (Hoffnungslosigkeit → Erfolg) • Positive Einstellung bzgl. Schule • Positives Verhaltensänderungen in der Schule: Lernen & soziales Verhalten **Persönlichkeitsentwicklung** • Steigerung des Selbstbewusstseins • Steigerung des Vertrauens durch Wertschätzung (siehe Zitat 1)	*1- „In dem Bereich, dass sie Vertrauen dazu kriegen. Dass sie (...) für jemanden wichtig sind (...) der nicht dazu verpflichtet ist. Nämlich dass sie einfach als PERSON, nicht als Sohn oder Tochter oder Schüler, sondern einfach als Person für jemanden wichtig sind.“* (p.19, 1015ff.)

5.1 Veränderungen, Fortschritte, Erfolge im Zuge des Mentoring & 5.2 Gründe für Erfolge

Identification	*Categorization*	*Classification*	*Quotes*
	(nicht nur mit schlechten Noten zufriedengeben) • Höhere Leistungsfähigkeit • Steigerung von Anstrengungsbereitschaft u. Ausdauer • Steigerung des Ehrgeizes: Bedürfnis, Ziele zu erreichen • Entwicklung von Eigenverantwortung „irgendwer wird schon alles für uns erledigen“ (p.13, 678ff.) • Steigerung der Verlässlichkeit: Einhalten o. Absagen von Terminen • Anpassen an soziale Normen: Entschuldigen bei Absagen etc. • Eigene Bedürfnisse verbalisieren, NEIN-Sagen **Erfolge für MentorIn:** - Bessere Abgrenzung - Gelassener Umgang mit Rückschlägen - Mehr Offenheit gegenüber anderen - Höhere Toleranzgrenze bzgl. Anderssein - Vertrauensgewinn der ME-Familie - Positive Entwicklung der Zusammenarbeit mit Lehrpersonal	• Steigerung des Leistungswillens, Ehrgeizes u. der Anstrengungsbereitschaft • Steigerung der Leistungsfähigkeit • Entwicklung von Eigenverantwortung • „irgendwer wird schon alles für uns erledigen“ (p.13, 678ff.) • Steigerung der Verlässlichkeit • Anpassen an soziale Normen (Entschuldigen) • Verbalisieren und durchsetzen eigener Bedürfnisse **Erfolge für Mentée:** siehe Categorization	

5.1 Veränderungen, Fortschritte, Erfolge im Zuge des Mentoring & 5.2 Gründe für Erfolge

Identification	*Categorization*	*Classification*	*Quotes*
MO-05	• Aufleben des ME in Gegenwart von MO • Steigerung des Selbstwertgefühls • Integration in Gemeinschaft Gleichaltriger • Positive Verhaltensänderungen: Zugewinn an Freiheit, Sicherheit, Selbstbewusstsein, Ruhe, Gelassenheit, Aufgeschlossenheit	**Persönlichkeitsentwicklung** • Steigerung des Selbstwertgefühls • Positive Verhaltensänderungen: o Steigerung von Freiheitsgefühl, Sicherheit, o Ruhe, o Gelassenheit, o Aufgeschlossenheit **Soziale Entwicklung** • Integration in Gemeinschaft Gleichaltriger • Erweiterung des sozialen Netzwerkes	
MO-06	• Steigerung der Verantwortung im Umgang miteinander • Lernen nachzugeben (Emotionskontrolle)	**Sozial-emotionale Entwicklung** - Verantwortungsvollerer Umgang miteinander - Steigerung der Emotionskontrolle	
MO-07	• Schulische Erfolge • Verbesserung der deutschen Sprache • Entdecken u. Ausleben der Kreativität • Vermehrtes Interesse für Neues • Entwicklung von Vertrauen	**Schulischer Erfolg, Lernen** • Verbesserung deutscher Sprachkenntnisse **Persönlichkeitsentwicklung** • Entdecken neuer Interessen • Vermehrtes Interesse für Neues • Entwicklung von Vertrauen	*1- „Irgendwie war jede Begegnung ein Erfolg (lacht).“* (p.8, 417f)
MO-08	• Erfolgreiche Integration in neue Kultur • Positiver Schulabschluss • Finden einer Wohnung • Auszahlung der Familienbeihilfe • Verbesserung gesundheitlicher / psychosomatischer Beschwerden: - Kopfschmerzen	**Schulischer Erfolg, Lernen** • Positiver Pflichtschulabschluss • Verbesserung deutscher Sprachkenntnisse **Lebenspraktischer Bereich, Integration** • Erfolgreiche Integration in neue Kultur • Verbesserung der Lebens- u. Wohnsituation	*1- „Also es gibt Leute die definieren es so dass sie sagen: „Jetzt ist er hier angekommen”.”* (p.9, 444)

5.1 Veränderungen, Fortschritte, Erfolge im Zuge des Mentoring & 5.2 Gründe für Erfolge

Identification	*Categorization*	*Classification*	*Quotes*
	- Konzentrationsstörungen - Schlafstörungen - Gastritis • Mehr Freude trotz psychischer Erkrankung (PTBS) • Verbesserung deutscher Sprachkenntnisse • Entdecken eigener Stärken (siehe Zitat 2) **Erfolge für MO:** (siehe Zitat 3)	• Erhalt finanzieller, staatlicher Förderungen **Persönlichkeitsentwicklung** • Steigerung der Freude trotz psychischer Erkrankung (PTBS) • Steigerung des Selbstvertrauens • Steigerung des psychisch-emotionalen Wohlbefindens **Gesundheit** • Verbesserung psychosomatischer Beschwerden	*2- „Er hat ja so viele gute Eigenschaften. Er kann sie nur jetzt einfach besser leben."* (p.10, 505) *3- „Naja das ist so wie (...) wie wenn dein eigenes Kind die Schule schafft. Also (...) wie soll ich denn sagen, so diese diese Freude daran, dass du was pflegst und dass es wächst und blüht (lacht). Ja. Das ist ein Erfolg, ja. Ich weiß nicht, wie man das anders sagen soll."* (p.9, 472ff.)
MO-09	• Sinnvollere Freizeitgestaltung • Entspannung, Druckentlastung • Uneingeschränkte Aufmerksamkeit: Erleben, dass eine Person nur für IHN da ist ohne Druck („Tu das, tu das.") (631ff.)	**Positive emotionale Erfahrungen** • Erleben von Entspannung, Druckentlastung • Erleben von Wertschätzung → Steigerung des psychisch-emotionalen Wohlbefindens **Alltagsrelevante Erfolge** • Sinnvolle Freizeitgestaltung	
MO-10	• Positive Persönlichkeitsveränderungen: Geringere Anspannung, höhere Aufgeschlossenheit, mehr Selbstsicherheit und Vertrauen, Abbau von Angst (z.B. Schwimmen) • Wertschätzung des ME: Wissen für ME, dass jemand Interesse an eigener Person hat (465ff.) • Erleben von Freude	**Positive Persönlichkeitsentwicklung** • Steigerung des psychisch-emotionalen Wohlbefindens • Steigerung der Aufgeschlossenheit • Steigerung von Selbstsicherheit u. Vertrauen • Reduzierung von spezifischer Angst • Erleben von Wertschätzung u. Freude **Soziale Entwicklung** • Kennenlernen u. Anpassen an neue Regeln → Flexibilität	

5.1 Veränderungen, Fortschritte, Erfolge im Zuge des Mentoring & 5.2 Gründe für Erfolge

Identification	*Categorization*	*Classification*	*Quotes*
	• Anpassung und Kennenlernen neuer Regeln durch Mentoring **Sonstiges:** • Einige Erfolge erst langfristig erkennbar **Erfolge für MO:** • Positives Feedback der Mutter d. ME • Wertschätzung durch ME	→ Erfolge langfristig erkennbar **Erfolge für MO:** Siehe Categorization	
MO-11	• Wunscherfüllung der/des Mentée/s: Erfolgreiche Kontaktaufnahme und Treffen mit zuvor unbekanntem Vater des ME • Zeit, Auszeit, Freiraum • Freude durch Wertschätzung (siehe Zitat 1) • Spannenderes, erfahrungsreicheres Leben • Verbesserung der Körperpflege: Regelmäßiges Zähneputzen, Duschen	**Psychische Entwicklung** • Lösung psychischer Konflikte → Kontaktaufnahme mit Vater • Steigerung des psychisch-emotionalen Wohlbefindens **Positive, emotionale Erfahrungen:** • Erleben von Entspannung, Freiheitsgefühl, Wertschätzung • Steigerung von Erfahrungen u. Abwechslung im Leben **Gesundheit** • Verbesserte Körperpflege	*1- „Aber immerhin in der Zeit war der Erfolg, er sieht andere Sachen und er hat sich auch – hat schon öfter gesagt,* ***dass ihm das so taugt, dass eigentlich noch NIE einer das für ihn getan hat, da jetzt das machen und wohin fahren und dann Klettern gehen****. Das ist sicher für ihn ein Erfolg. Ja, oder dass er das Gefühl hat, ja ok, da ist noch einer, der für ihn da ist. Das, dass er nicht alleine ist auf der Welt mit allen Fragen. ER weiß, er kann mit allem zu mir kommen.“* (p.16, 492ff.)
MO-12	• Erhöhtes Selbstvertrauen • Anerkennung eigener Bedürfnisse • Nur kurzzeitige Erfolge bzw. temporärer Motivationsschub hinsichtlich Sport u. Ernährung • Fundus an Wissen u. Handlungsstrategien für das Leben	**Persönlichkeitsentwicklung** • Steigerung des Selbstvertrauens • Anerkennung eigener Bedürfnisse • Erhalt eines Handlungs- und Wissensrepertoires	

5.3 Einschätzung von Wirksamkeit und Unterstützungspotential, Unterstützungsbereiche

Identification	*Categorization*	*Classification*	*Quotes*
MO-01	**Bewertung** • Profitieren aller Jugendlichen • Unabhängigkeit von Geschlecht d. MO • Wirksamkeit u. Unterstützungspotential 100% **Grund für Wirksamkeit** • Sehr gutes Matching (95%ige Erfolgsquote)	**Sehr hohe Wirksamkeit** **Grund für Wirksamkeit** • Sehr gutes Matching	
MO-02	**Bewertung** • sehr hohe Wirksamkeit **Unterstützungspotential:** • Persönlichkeitsentwicklung • Erleichterte Berufsfindung u. Ausbildung durch Vernetzung d. MO	**Sehr hohe Wirksamkeit** **Unterstützungspotential Bereiche:** • Persönlichkeitsentwicklung • Berufliche Entwicklung	
MO-03	**Bewertung** • sehr hohe Wirksamkeit → Stärke des Einflusses schwer bzw. erst in Zukunft beurteilbar **Unterstützungspotential:** • Erleichterte Berufsfindung u. Ausbildung durch Vernetzung d. MO • Psychische u. emotionale Entlastung durch temporären Abstand von familiären Problemen • Mentor als Gesprächspartner, Ratgeber, Anlaufstelle für Gesellschaftsfragen, Aufklärungsdinge → Reduzierung von Angst (siehe Zitat 1)	**Sehr hohe Wirksamkeit** **Unterstützungspotential Bereiche:** • Psychisch-emotionales Wohlbefinden (Entlastung, Reduzierung negativer Emotionen) • Berufliche Entwicklung	*1- „Und je mehr Anlaufstellen sie haben, diese Jugendlichen, desto mehr aufgeklärter werden sie einfach. Werden ihre Fragen beantwortet. Und dadurch müssen sie weniger Angst haben.“* (p.10, 506ff.)

5.3 Einschätzung von Wirksamkeit und Unterstützungspotential, Unterstützungsbereiche

Identification	*Categorization*	*Classification*	*Quotes*
MO-04	**Bewertung** • sehr hohe Wirksamkeit → Reine Wirksamkeit des Mentorings schwer feststellbar aufgrund parallel voranschreitender Entwicklung der Mentées	**Sehr große Unterstützung, Wirkung**	*1- „In dem Bereich dass sie Vertrauen dazu kriegen. Dass sie (...) für jemanden wichtig sind (...) der nicht dazu verpflichtet ist. Nämlich dass sie einfach als PERSON, nicht als Sohn oder Tochter oder Schüler, sondern einfach als Person für jemanden wichtig sind.“* (p.19, 1015ff.)
MO-05	**Bewertung** • Individuelle Unterschiede in Wirkung • Sicheres Unterstützungspotential, unvorstellbar großer Profit (siehe Zitat 1) **Grund für Wirksamkeit** • MentorIn als Säule zum Anhalten (Vertrauensbasis außerhalb Familie) • Telefonische Erreichbarkeit rund um die Uhr • Respektvoller Umgang ohne Vorwürfe (siehe Zitat 2)	**Sehr hohes Unterstützungspotential** **Individueller Unterschied in Wirkung** **Grund für Wirksamkeit:** • Vertrauensbasis • Erreichbarkeit u. Unterstützung rund um die Uhr • Respektvoller Umgang	*1- „Also, wie Ment/Mentées profitieren können, ich glaube, da macht man sich keine Vorstellungen. Wie es in Familien zugeht, zugehen kann. Daher ist da ein da ein Mentor oder eine Mentorin jedenfalls eine Hilfe.* ***Weil´s eine – außerhalb des Familienverbandes – eine Säule ist, wo sich der/ wo sich der junge Mensch anhalten kann****. Und ich glaub, das ist das Zentrale, das Wichtigste. Und das hab ich aus eigenen Erfahrungen mitgemacht.“* (p.10, 500ff.) *2- „Das glaub ich schon, dass es hilfreich und wirksam ist, weil er er kann zum Hörer greifen, kann anrufen, was er auch tut. Da hat er ein Bedürfnis, und dann kann er das und dann ist wer da, der ihn nicht auch*

5.3 Einschätzung von Wirksamkeit und Unterstützungspotential, Unterstützungsbereiche

Identification	*Categorization*	*Classification*	*Quotes*
			ansudert mit „Hast schon wieder einen Fünfer geschrieben, was ist denn?“ und hin und her. Also der einfach da ist, mit dem er was tun kann. Ich ich glaub, dass das ein wichtiges Ventil ist für den F. Das wäre, dass ich da bin, in dem Fall. Und ich bin immer da.“ (p. 10, 519ff.)
MO-06	**Bewertung** • Sehr starker Profit • Sehr sinnvoll, sehr positiv **Unterstützungspotential** • Persönlichkeitsentwicklung (sehr stark) • Entdecken neuer Interessen u. Fähigkeiten durch neuen Kontext • Unterstützung bei Angelegenheiten, welche nicht mit Eltern geklärt werden können/wollen • Mentoring = Unterstützung für alle Seiten: MentorIn, Mentée, Familie **Grund für Wirksamkeit** • Vertrauen • MO als zusätzliche Ansprechperson • Neutrale Meinung eines Außenstehenden	**Sehr hohes Unterstützungspotential** **Unterstützung für MentorIn, Mentée & Familie** **Unterstützungspotential Bereiche** • Persönlichkeitsentwicklung: • Entdecken neuer Interessen, Fähigkeiten **Grund für Wirksamkeit** • Vertrauen • Zusätzliche Unterstützung durch außenstehende Ansprechperson	

5.3 Einschätzung von Wirksamkeit und Unterstützungspotential, Unterstützungsbereiche

Identification	*Categorization*	*Classification*	*Quotes*

MO-07	**Bewertung**
	• Sehr starkes Profitieren der Mentées (siehe Zitat 1)
	
	Unterstützungspotential Bereiche:
	• Kompetenzentwicklung
	  o Sprache
	• Persönlichkeitsentwicklung
	  o Kreativität
	  o Integration in neue Kultur
	  o Perspektivenübernahe
	Grund
	• Völliges Vertrauen
	„wenn Kind weiß, dass MO immer da ist, ganz egal was mit den Eltern passiert“ (502ff.)
		Sehr hohes Unterstützungspotential
		
		Unterstützungspotential Bereiche:
		• Entwicklung von Kompetenzen
		• Persönlichkeitsentwicklung
		
		Grund für Wirksamkeit:
		• Völliges Vertrauen
			1- „Also ich glaub, dass sie irrsinnig stark davon profitieren, weil es wichtig ist, dass sie wissen, ***dass zumindest EINE Person hinter ihnen steht*** *oder an sie glaubt.“* (p.9, 490f.)

MO-08	**Bewertung** • Sehr starkes Profitieren (siehe Zitat 1) **Unterstützungspotential** • Menschen in richtige Richtung bringen	**Sehr hohes Unterstützungspotential** **Unterstützungspotential:** • Menschen in richtige Richtung bringen	*1- „Also ich denke schon, dass der richtige Mensch zur richtigen Zeit am richtigen Platz UNHEIMLICH viel ausmachen kann.“* (p.11, 558f.)
MO-09	**Bewertung** • Sehr große Unterstützung, sehr starkes Profitieren • Einflussnahme nur bei hoher Frequenz d. Treffen • Wirksamkeit abhängig von Zielsetzung (Kurzfristige Hilfe vs. Entwicklungseinfluss) → Viel Zeit bei gravierenden Problemen → Viel Zeit bei Entwicklungszielen (z.B. Integration, Förderung & Präventionsarbeit)	**Sehr hohes Unterstützungspotential** • Einflussnahme abhängig von Höhe der Frequenz • Wirksamkeit abhängig von Zielsetzung **Unterstützungspotential** • Prävention & Intervention • Wertevermittlung • Neue Perspektivenübernahme **Grund für Wirksamkeit**	*1- „Dass ich den Horizont von dem Kind einfach ein bisschen aufmache und aus seiner Lebenswelt herausbringe und zeigen kann, was es sonst noch gibt.“* (p. 14, 719f.)

5.3 Einschätzung von Wirksamkeit und Unterstützungspotential, Unterstützungsbereiche

Identification	*Categorization*	*Classification*	*Quotes*
	Unterstützungspotential Bereiche • Prävention & Intervention • Vermittlung von Werten, Einstellungen • Kennenlernen neuer Perspektiven, neuer Lebenswelt (siehe Zitat 1) **Grund** • Vertrauen, innige Beziehung	• Vertrauen, innige Beziehung	
MO-10	**Bewertung** • Mentoring vielfältig hilfreich **Unterstützungspotential Bereiche** • Kennenlernen neuer Perspektiven (siehe Zitat 1) • Erlernen neuer Fähigkeiten u. Fertigkeiten • Imitieren positiver Verhaltensweisen • Langfristiges Profitieren (siehe Zitat 2) **Grund** • Wertschätzung des ME durch ehrenamtliche Tätigkeit • Bezugsperson mit anderen Perspektiven	**Hohes Unterstützungspotential** **Unterstützungspotential** • Neue Perspektivenübernahme • Kompetenzerweiterung • Entwicklung positiver Verhaltensweisen durch Imitation • Langfristiger Einfluss **Grund für Wirksamkeit** • Wertschätzung • Aufzeigen neuer Perspektiven	**Kennenlernen neuer Perspektiven:** *1- „Aha, es gibt doch noch auch Eltern oder Mamas oder so oder Papas, die da ganz anders da reagieren wie zum Beispiel meine Mama oder mein Papa“.* **Langfristiges Profitieren:** *2- „(...) es muss ja nicht gleich heute sein oder morgen, das kann in der Zukunft auch sein, wo er sich da draus was was immer was herausholen kann von den ganzen Sachen.“* (476ff.)
MO-11	**Bewertung** • Mentoring sehr hilfreich u. sehr wichtig neben professioneller Hilfe • Unsicherheit, wie lange Effekte anhalten	**Sehr hohes Unterstützungspotential** **Unsicherheit über Nachhaltigkeit** (Zitat 2) • Feststellen positive Auswirkungen vielleicht erst in Zukunft	**Bedeutung von Mentoring:** ***1-*** *„…dass da irgendwo ein Mentor neben den professionellen Hilfen schon sehr wichtig ist, der sich Zeit nimmt. Und der den Menschen irgendwo führt ein bisschen und schaut, dass er trotz der Widrigkeiten irgendwo noch die Kurve kratzt, dass sein Leben doch*

5.3 Einschätzung von Wirksamkeit und Unterstützungspotential, Unterstützungsbereiche

Identification	*Categorization*	*Classification*	*Quotes*
			irgendwie dann noch Formen annimmt, die passend sind. Ja. Also ich finde das Mentoren-Dings sehr wichtig.“ (p.11, 647ff.) **Unsicherheit über Nachhaltigkeit** *2-„Im Endeffekt, mir kommt das teilweise vor, so vor, ich hole ihn aus seinem Käfig heraus, machen wieder was und dann geht er wieder zurück. Dabei könnte er selber aus dem Käfig ab und zu herauskommen. Ahm. Entweder kann er es wirklich nicht, weil er durch seine Tabletten oder durch seine Krankheit, durch das ADHS, wie das heißt... Oder vielleicht ist er eh in dem System glücklich.“* (p.10, 533ff.) *„Wie gesagt, da ist das Nachhaltige - weiß ich nicht genau. Ich kann nur jetzt in der Zeit die Begleitung geben und wie hilfreich das dann sein wird, das wird die Zukunft weisen. Jetzt ist es sicher hilfreich, dass er wenigstens seine Auszeiten jetzt bekommt, die er sonst nicht hätte. Weil vorher ist er NUR vorm Fernseher gesessen. Oder hat NUR am Handy gespielt. Und hat eben – und jetzt kommt er wenigstens einmal in der Woche irgendwo raus*

5.3 Einschätzung von Wirksamkeit und Unterstützungspotential, Unterstützungsbereiche

Identification	*Categorization*	*Classification*	*Quotes*
			und hat die Chance, anderes zu sehen.“ (p.13, 612ff.)
MO-12	**Bewertung** • Mentoring SEHR wirksam und hilfreich • Hindernis durch problematisches Umfeld des Kindes → Problemursache **Unterstützungspotential Bereiche** • Schulische Unterstützung leicht • Perspektivenwechsel • Emotionales Wohlbefinden: Entspannen, Ausgleich • langfristige Auswirkungen, Repertoire für später **Grund** • Umfeld von Vertrauen, ohne Ängste	**Sehr hohe Wirksamkeit** **Unterstützungspotential** • Schulische Unterstützung • Perspektivenwechsel • Emotionale Unterstützung • Langfristige Auswirkungen **Grund für Wirksamkeit:** • Vertrauen, keine Angst	

5.4 Grenzen des Mentorings

Identification	*Categorization*	*Classification*	*Quotes*
MO-01	• Zustimmung der Eltern • Religion • Rechtliche Situation: ○ Keine Erziehungsberechtigung, daher eingeschränktes Eingreifen bei Auffälligkeiten (siehe Zitat 1)	**Strukturelle Grenzen** • Religion • Gesetzliche Rahmenbedingungen **Umgebungsbedingte Grenzen** • Einfluss der Eltern	*1- „Es gibt Situationen, wo man eingreifen sollte, aber SEHR vorsichtig. Weil das ist nicht meine Arbeit, das darf ich nicht. Ich bin weder Erziehungsberechtigter, noch sonst vom Gesetz nicht (...) Ich kann NUR hinweisen."* (p.9, 436ff.)
MO-02	• Kein Elternersatz, MentorIn als Ratgeber, Oma	**Kein Elternersatz**	
MO-03	• MentorInnen als Laien → keine konkreten Hilfestellungen möglich • MentorInnen nur Anlaufstelle • Eingeschränkte Hilfemöglichkeit: Negative Auswirkungen durch ein von Stress und Nervosität geprägtes Lebensumfeld des ME • Zeit Beschränkung: Wunsch der/des Mentée/s nach häufigeren Treffen	**Strukturelle Grenzen** • Keine professionellen Hilfestellungen aufgrund fehlender Ausbildung • Zeitliche Ressourcen **Umgebungsbedingte Grenzen** • Eingeschränkte Wirkung durch negatives Familienumfeld	
MO-04	• Kein Familienersatz, Gegengewicht für Negatives in Familie • Akzeptieren, die familiäre Situation nicht ändern zu können • Akzeptieren einer begrenzten Leistungssteigerung des ME • Entdecken von Problemen, die man nicht lösen kann als MentorIn (siehe Zitat 1) • Geschlecht MO: Gleichgeschlechtliche Person vielleicht hilfreicher	**Strukturelle Grenzen** • Kein Familienersatz • Keine Rahmenbedingungen für die Bearbeitung tiefgehender Probleme **Umgebungsbedingte Grenzen** • Machtlosigkeit gegenüber familiärer Situation/familiären Problemen → Akzeptieren, kein Verändern **Persönlichkeitsbezogene Grenzen** • Einfluss durch Geschlechterzusammensetzung	*1- „Das sind irgendwo die Grenzen der Mentorenschaft, wenn man so Eisberge unter dem Wasser, unter der Oberfläche entdeckt. Dass man da nicht drauf zusteuern soll und die beseitigen. Das kann man nicht. Es ist besser man umschifft sie (...) so weitrangig wie möglich."* (p.23, 1187ff.)

5.4 Grenzen des Mentorings

Identification	*Categorization*	*Classification*	*Quotes*
MO-05	• Kein Verändern der familiären Situation möglich → Bewusstes Raushalten des MO von familiären Problemen durch Psychologe u. Schuldirektor (548ff.) • Bedarf nach psychologischer Betreuung aufgrund starker familiärer Belastungen u. Angst	**Umgebungsbedingte Grenzen** • Machtlosigkeit gegenüber familiärer Situation/familiären Problemen → Akzeptieren, kein Verändern **Strukturelle Grenzen** • Kein Ersatz für psychologische Betreuung	
MO-06	• Kein Ersatz für Elternschaft und soziales Umfeld → Mentoring = komplementär • Keine Garantie für (beruflichen) Erfolg in der Zukunft	**Strukturelle Grenzen** • Keine Erfolgsgarantie • Kein Ersatz für Eltern, soziales Umfeld	
MO-07	• Keine Hilfe bei Trauma • Zeitliche Beschränkung → höhere Frequenz (> 1x/Woche) für Förderung der Allgemeinbildung nötig	**Strukturelle Grenzen** • Keine Hilfe / Behandlung bei psychischen Erkrankungen • Zeitliche Ressourcen	
MO-08	• Kein Ersatz für psychotherapeutische Therapie (PTBS)	**Strukturelle Grenzen** • Kein Ersatz für psychologische Behandlung/Betreuung	
MO-09	• Keine Erziehungsmaßnahme → Aufgabe d. Eltern • Eingeschränkte Sinnhaftigkeit u. Wirkung bei kurzer Mentoring-Dauer (1-1,5 Jahre) • Einschränkung der Mentoring-Aktivitäten aufgrund finanzieller Kosten • Zeitliche Beschränkung → Wunsch des ME nach häufigeren Treffen	**Strukturelle Grenzen** • Keine Erziehungsmaßnahme • Eingeschränkte Wirkung bei kurzer Beziehungsdauer • Einschränkung durch finanzielle Kosten • Beschränkung zeitlicher Ressourcen	

5.4 Grenzen des Mentorings

Identification	*Categorization*	*Classification*	*Quotes*
MO-10	• Aufgabenbereich von MentorIn als Grenze: Keine Betreuung von Eltern o. anderer Kinder • Einmischen u. Ansprüche der Eltern („die meinen, man muss das und das alles tun“) (612)	**Strukturelle Grenzen** • Aufgabenbereiche MentorIn **Umgebungsbedingte Grenzen** • Erwartungen u. Ansprüche der Eltern	
MO-11	• Kein Ersatz für Erziehung • Kein Elternersatz • Zeitlich begrenzte Ressourcen • Begrenzung durch Aufgabenstellung • Eingeschränkte Hilfemöglichkeit bei gesundheitlichen Problemen des ME • Kein Ersatz für externe Unterstützung (Lehrpersonal, Jugendamt etc.) • Kein Ersatz für psychotherapeutische Intervention • Kein Einmischen u. Hinterfragen medizinischer Betreuung (Medikamenteneinnahme) → nicht gleicher Einsatz wie bei eigenem Kind möglich • Ungewissheit über Nachhaltigkeit positiver Veränderungen des ME	**Strukturelle Grenzen** • Keine Erziehungsmaßnahme • Kein Elternersatz • Zeitliche Einschränkung • Begrenzung durch Aufgabenstellung • Eingeschränkte Hilfe bei gesundheitlichen Problemen des ME • Kein Ersatz für anderweitige Unterstützung • Kein Ersatz für psychotherapeutische Intervention • Akzeptieren medizinischer Behandlung, Tabletteneinnahme • Ungewissheit über Nachhaltigkeit der Effekte	

5.4 Grenzen des Mentorings

Identification	*Categorization*	*Classification*	*Quotes*
MO-12	• Kein Elternersatz • Keine 24-Stunden-Betreuung • Kein Aufnehmen des Kindes Zuhause • Einschränkung durch persönliche Eigenschaften o. Schwierigkeiten des MO • Keine psychologische Ausbildung • Kein Ersatz von psychologischer Betreuung • Zu wenig Zeit, Unterstützung bzgl. Sport u. Ernährung • Zeitprobleme der MO • Eingeschränkte Wirkung durch negativen Einfluss des familiären Umfeldes	**Strukturelle Grenzen** • Kein Eltern- oder Familienersatz • Keine professionelle Ausbildung • Kein Ersatz für psychologische Betreuung • Eingeschränkte Wirksamkeit/Unterstützung aufgrund zeitlicher Ressourcen **Persönlichkeitsbezogene Grenzen** • Einschränkung durch Persönlichkeitseigenschaften d. MO • Zeitprobleme MO **Umgebungsbezogene Grenzen** • Eingeschränkte Wirkung durch negativen Einfluss des familiären Umfeldes	

6.1 Schwachpunkte des Programms & 6.2 Konkrete Verbesserungsvorschläge, Verbesserungspotential

Identification	*Categorization*	*Classification*	*Quotes*
MO-01	• Höhere Wertschätzung des Mentorings durch Leisten eines finanziellen Beitrags (siehe Zitat 1)	**<u>Verbesserungspotential</u>** • Annahme einer höheren Wertschätzung des Mentorings durch Leisten eines finanziellen Beitrags	*1- „Es gibt manche, die würden lieber was zahlen, weil sie dann das Gefühl haben, ich krieg was, was etwas wert ist, weil es Geld kostet“* (p.11, 465f.)

MO-02	• Zu geringer Ausbau des Projektes → mehr finanzielle Investition nötig → Hürde
	• Mehr Öffentlichkeitsarbeit, mehr Außenwirkung
	  o Aufklären & Informieren (was bedeutet MentorIn sein?)
	  o Bekanntwerden, Interesse wecken
	  o Mehr Präsenz in Presse, Aussendungen
	• Schwaches Marketing
	• Studienergebnisse über Projekt veröffentlichen
	• Anbieten von Seminaren für MentorInnen
		<u>Verbesserungspotential</u>:
		
		Finanzielle Ressourcen
		• Mehr Ausbau u. finanzielle Investition in Projekt
		
		Öffentlichkeitsarbeit
		• Mehr Öffentlichkeitsarbeit
		• Verbesserung des Marketings
		• Veröffentlichung von Studienergebnissen
		
		Ausbildung
		• Wunsch nach Fortbildung für MentorInnen	

MO-03	• Keine Verbesserung nötig • Zufriedenheit mit Mentorenschaft	• Keine Verbesserungsnotwendigkeit	
MO-04	• Wenig Wertschätzung der Mentées durch Annahme des Mentorings als bezahlte Tätigkeit • Jeweils 1 Mentor für 1 Mentée	**<u>Verbesserungsvorschläge</u>** **Aufklärungsarbeit** • Bessere Aufklärung der Mentées über strukturelle Rahmenbedingungen des Programms → Mentoring als ehrenamtliche Tätigkeit **Strukturelle Verbesserung** • Nur 1:1 Mentorings (siehe Zitat 1)	**Geringe Wertschätzung** *1- „So quasi das musst ja schlucken, du kriegst eh ein Geld dafür“* (p.10, 479ff.) **1:1 Mentoring** *2- „Ich würde NIE MEHR zwei nehmen. [...] Man ist mit einem genug (...) gefordert.* (p.23, 1203ff.)

6.1 Schwachpunkte des Programms & 6.2 Konkrete Verbesserungsvorschläge, Verbesserungspotential

Identification	*Categorization*	*Classification*	*Quotes*
MO-05	• Wunsch nach verstärktem Erfahrungsaustausch unter MentorInnen (mehr als nur Stammtisch) • Besprechen bestimmter Situationen und Handlungsmöglichkeiten	**<u>Verbesserungsvorschläge</u>** **Verstärkter Erfahrungsaustausch** unter MentorInnen	
MO-06	**Betreuung durch Kija** • Zu wenig Nachfrage u. Kontrolle seitens Kija • Erwartung nach intensiverer Betreuung der MO • Demotivation seitens MO, besonders bei zeitlichem Stress → Motivationssteigerung durch monatliche Kontaktaufnahme (z.B. Anruf) der Kija → Reduzieren der Gefahr, dass Kontakt mit Mentée abreißt (siehe Zitat 2) **Weiterbildungen, Treffen** • Schwierigkeiten mit zeitlicher Einteilung u. Anfahrt (→ nicht im Wohnort d. MO) • Wunsch nach langfristigen Fixterminen • Wunsch u. Empfehlung einer größeren Bekanntheit des Projektes in Bevölkerung (→ Stolz sein können) **Mögliche Gründe für geringe Nachfrage:** • Keine vorliegenden Probleme • Eingeschränkte Kapazitäten in Gauen (siehe Zitat 1)	**<u>Schwachpunkte</u>** • **Betreuung:** Zu wenig Betreuung durch Projektleitung Eingeschränkte Kapazitäten in Gauen • **Veranstaltungen**: Veranstaltungen der Programmleitung lokal und zeitlich ungünstig **<u>Verbesserungsvorschläge</u>** • **Betreuung**: Intensivere Betreuung durch Projektleitung als Motivationssteigerung (ca. monatliche Kontaktaufnahme) → Steigerung der Motivation → Reduzieren von Beziehungsabbrüchen → langfristigere Mentorings • **Veranstaltungen**: Langfristig fixe Veranstaltungstermine • **Öffentlichkeitsarbeit**: Mehr Öffentlichkeitsarbeit für größere Bekanntheit in Bevölkerung	*1- „Bei uns hat man manchmal das Gefühl man ist (...) naja weit weg."* (p.11, 565) *2- „Ich merke es nur vielleicht / Mir hätte es / Naja manchmal wenn ich / wäre es vielleicht gut, wenn man mal wieder /* ***Die Gefahr ist, wenn man zeitlich oft ein bisschen eingespannt ist, dass es ein wenig abreißt*** *und dann ist es wieder vielleicht wieder ganz gut, wenn jetzt so* ***(...) weiß ich nicht einmal im Monat vielleicht (...) ein Anruf / Wenn es ein Anruf ist, wenn es schon ein persönliches / Ein persönlicher Kontakt wird nicht immer gehen, aber dass man mal telefoniert und einmal einfach nachgefragt wird, ja****. Dann ist man selber wieder ein bisschen angehalten, dass man dranbleibt, gel. Das ist also / Ich glaube ich mein das ist sicher das Problem bei uns, dass man ein bisschen (...) naja (...) nicht so (...)*

6.1 Schwachpunkte des Programms & 6.2 Konkrete Verbesserungsvorschläge, Verbesserungspotential

Identification	*Categorization*	*Classification*	*Quotes*
			sehr (...) ***ja selbstmotiviert halt sein muss****.* " (p.12, 613ff.)
MO-07	**Ausbildung der MO** • Erfahrung u. Ausbildung zum/zur LebensberaterIn notwendig bei sehr problemreichen Familien → Verantwortungslos ohne Ausbildung • Überforderung bei Betreuung von mehr als 1 Mentée (Geschwister): 1:1 Mentoring	**<u>Verbesserungsvorschläge</u>** **Ausbildung** • Notwendigkeit einer zusätzlichen Ausbildung + Vorerfahrung bei sehr problemreichen Fällen • Nur 1:1 Mentorings	-
MO-08	**Veranstaltungen:** • Derzeitige monatliche Treffen im Gasthaus als Informationsaustausch unter MentorInnen als ungünstig → Änderung der Gestaltung in professionellerem Rahmen • Zusätzliches, intimeres Angebot, Probleme besprechen zu können → Einzelberatung	**<u>Verbesserungsvorschläge</u>** **Veranstaltungen, Supervision** • Änderung des Veranstaltungsrahmens der monatlichen Treffen • Zusätzliches Angebot einer Einzelberatung (nicht gleich psychologisches Gespräch)	-
MO-09	**Finanzielles** • Zu wenige finanzielle Mittel: - Kein Einreichen von Rechnungen - Kein Fahrtengeld	**<u>Schwachpunkte</u>** **Finanzielles** • Finanzielle Belastung der MentorInnen	*1- „Ich weiß jetzt nicht, freut ihn das überhaupt noch? Tut er alles mit seinen Freunden? (...) Keine Ahnung, ob ihn das jetzt überhaupt noch freuen*

6.1 Schwachpunkte des Programms & 6.2 Konkrete Verbesserungsvorschläge, Verbesserungspotential

Identification	*Categorization*	*Classification*	*Quotes*
	- Finanzielle Belastung der MentorInnen - Einschränkung der Aktivitäten aufgrund Eigenkosten für MentorIn **Zeit** • MO keine zeitlichen Ressourcen mehr **Ende der Mentorenschaft, Ersatz** • Unsicherheit über Wunsch des ME nach Weiterführung des Mentorings (siehe Zitat 1) → unklares Ende → Unzufriedenheit der MO (siehe Zitat 2) • Keine MentorInnen als Ersatz verfügbar B**ekanntheit** • Kaum Bekanntheit des Projektes im Pongau **Öffentlichkeitsarbeit** • Berichtigen der verbreiteten, falschen Annahme über die Notwendigkeit eines vorliegenden Problems für die Teilnahme am Projekt → Präventive Funktion • Mehr Information der Bevölkerung über Mentoring **Kommunikationsaustausch** • Zu wenig Austausch mit Projektleitung o Treffen nur alle 2,3 Monate o Teilnahme nicht immer möglich für MO o Mühsame Kontaktaufnahme mit Projektleitung (PONGAU), sehr schwere telefonische Erreichbarkeit o Erwarten einer Kontaktaufnahme u. Nachfrage seitens Kija alle 2-3 Monate	→ Einschränkung von Unternehmungsmöglichkeiten mit Mentée **Struktur** • Unzufriedenheit durch keine klare Strukturvorgabe hinsichtlich Ende des Mentorings **Öffentlichkeitsarbeit, Bekanntheit** • Sehr geringe Bekanntheit in Gauen **Kommunikationsaustausch** • Zu wenig Begleitung u. Austausch mit Projektleitung (PONGAU) • Sehr schwere Erreichbarkeit der Projektleitung **Probleme bei Rekrutierung** • Finanzielle Belastung der MentorInnen • Zeitliche Ressourcen **<u>Verbesserungsvorschläge</u>** **Finanzielles** • Finanzielle Entlastung der MentorInnen **Struktur** • Klare Struktur/Vorgabe hinsichtlich Ende des Mentorings **Öffentlichkeitsarbeit** • Mehr Information an Bevölkerung → größere Bekanntheit → Steigerung der Motivation von MO!	*würde, wenn du sagst, jetzt fährst am Nachmittag alleine Hallenbad mit ihm. Glaub ich nicht.“* (484ff.) *2- „Aber das seh ICH als Problem in so einer Mentorenschaft, weil es so, wie ich es jetzt hab, kommt mir so vor, sollte es nicht sein. Da müsste ich sagen: Ok, bleibst in Kontakt und der Bursch muss dann nochmal schauen, will er wen neuen oder will er niemand neuen“* (p.10, 493) *3- „Da gehörte irgendwie so ein bisschen mehr „Jawoll, ich darf da dabei sein!“ für den Mentor auch, gell. Dass er sagt: „Cool, und ich bin da ein Mentor. Taugt mir voll!“ DAS - ein bisschen fehlt. [...] sondern dass ICH sagen kann, dass ich STOLZ auch bin. Dass ich sag „Ich bin bei MutMachen Mentor!“ (p.17, 925ff.)*

6.1 Schwachpunkte des Programms & 6.2 Konkrete Verbesserungsvorschläge, Verbesserungspotential

Identification	*Categorization*	*Classification*	*Quotes*
	○ („Brauchst du was? Kann ich dir was helfen?“) **Informationsweitergabe** • Keine Information der MO über Abschaffung des Fahrtengeldes • Andere Kommunikationswege sinnvoll (z.B. Newsletter), v.a. bei Nicht-Anwesenheit von Treffen wichtig **Supervision** • Wunsch nach Supervision mit professionellem Supervisor • Erfahrungsaustausch unter MentorInnen zu wenig **Probleme der Rekrutierung** • Entstehende Kosten für MentorInnen • Knappe zeitliche Ressourcen • Mehr Bereitschaft durch geringe finanzielle Entschädigung der MentorInnen **Motivation** • Fehlende Motivation aufgrund sehr kleiner Gruppe • Fehlende Motivation aufgrund Unbekanntheit des Projektes in Bevölkerung (siehe Zitat 1)	• Mentoring sowohl Intervention als auch Prävention • Keine Notwendigkeit vorliegender Probleme bei Mentées → Informieren u. falsche Annahme berichtigen **Kommunikationsaustausch** • Erwartung nach Kontaktaufnahme mit Mentorin seitens Projektleitung alle 2-3 Monate • Einführung alternativer Kommunikationswege, z.B. Newsletter für verbesserten Informationsfluss **Supervision** • Professionelle Supervision mit ausgebildetem Supervisor **Rekrutierung neuer MentorInnen** • Höhere Bereitschaft durch geringe finanzielle Entschädigung der MentorInnen	

6.1 Schwachpunkte des Programms & 6.2 Konkrete Verbesserungsvorschläge, Verbesserungspotential

Identification	*Categorization*	*Classification*	*Quotes*
MO-10	• Einschränkung durch finanzielle Kosten • Wunsch nach mehr Angeboten von Sponsoren (Gratiseintritte, etc.) • Wunsch nach häufigeren Treffen	**Schwächen** **Finanzielles** • Einschränkung der Unternehmungsmöglichkeiten durch finanzielle Kosten **Verbesserungsmöglichkeiten** **Finanzielles** • Größeres Angebot von Sponsoren **Kommunikationsaustausch** • Höhere Frequenz der Treffen u. Austauschmöglichkeiten	-
MO-11	-	-	
MO-12	**Zeit** • Mehr Erfolg des Mentorings durch mehr gemeinsame Zeit von MO & ME (siehe Zitat 1) **Häufigkeit der Treffen** • Treffen mind. wöchentlich für 2-3 Stunden	**Verbesserungspotential** **Zeit** • Mehr Erfolg durch höhere Frequenz der Treffen **Häufigkeit der Treffen** • Regelmäßigkeit, hohe Frequenz der Treffen	*1- „Und ich glaube, wenn man mit dem sehr, sehr viel Zeit verbringt, dann ist das einfach intensiver und dann kommt da auch mehr heraus, als wie wenn ich das nur einmal im Monat mache. Kann nicht, kann nicht anders, das kann nicht /“* (p.10, 434ff.)

6.3 Positive Aspekte des Mentorings

Identification	*Categorization*	*Classification*	*Quotes*
MO-01	**Matching** • Sehr gutes Zusammensuchen von MentorInnen & Mentées (95%ige Erfolgsquote) • Gute Abstimmung von Stärken der MO und Bedürfnissen der ME → Lob an Kija **Kija** • Sehr hohe Zufriedenheit Arbeit der Kija • Lob der individuellen Arbeit mit jeweiligen Kindern, MentorInnen, Eltern	**Matching** • Sehr gutes Matching durch Programmleitung **Programmleitung** • Insgesamt sehr hohe Zufriedenheit mit Arbeit der Programmleitung • Lob der individuellen Herangehensweise	
MO-02	• Kontakt mit Kija bei Problemen, um Entwicklungsfortschritte zu besprechen	**Programmleitung** • Kija als Anlaufstelle bei Problemen • Möglichkeit zum Besprechen von Entwicklungsfortschritten	
MO-03	**Ausbildung** • Gute Vorbereitung auf Mentoring durch Kija (Aufgaben, Grenzen von MO) **Kija** • Jederzeitige Unterstützung der Kija • Möglichkeit einer Beratung durch Fachleute bei Überforderung (Psychologin) • Anbieten des jährigen Ausfluges sehr nett **Positives für ME:** • Druckentlastung • Gefühl „Ich bin nicht allein“ • Entstehen wichtiger Begegnungen (siehe Zitat 1)	**Ausbildung** • Zufriedenheit mit Vorbereitung und Ausbildung **Programmleitung** • Zufriedenheit mit Betreuung und Unterstützung der Kija **Zusätzliche Unterstützung** • Möglichkeit psychologischer Unterstützung **Positives für ME:** • Emotionale Stabilität	*1- „Na, da können wirklich wichtige Begegnungen für das Leben eines Kindes stattfinden. Da bin ich ganz sicher.“* (p.14, 726f.)
MO-04	**Kija** • Kija als MentorIn für MentorInnen	**Kija**	

6.3 Positive Aspekte des Mentorings

Identification	*Categorization*	*Classification*	*Quotes*
	• Psychologische Unterstützung (Supervision) bei Überforderung als sehr gut und notwendig empfunden	• Unterstützung von Projektleitung (Kija = MentorIn für MO) **Zusätzliche Unterstützung** • Psychologische Unterstützung bei Überforderung	
MO-05 3	**Kija** • Besprechen aller Informationen mit Projektleiterin • Besprechen konkreter Handlungstipps u. Handlungsschritte mit Projektleiterin • Inanspruchnahme psychologischer Unterstützung (2x) → sehr hilfreich **Fortschritte mit ME** • Vermittlung einer Psychotherapie u. Gewaltpräventionsprogramm --> Zusammenarbeit von MO & Projektleiterin **Matching** • Sehr viel Geschick u. Einfühlvermögen der Projektleiterinnen (Barbara & Marion) → Abgleichen von Bedürfnissen	**Kija** • Hohe Zufriedenheit mit Unterstützung der Projektleitung • Fortschritte mit ME durch gute Zusammenarbeit zwischen MO & Projektleitung **Zusätzliche Unterstützung** • Psychologische Unterstützung sehr hilfreich **Matching** • Sehr gutes Matching durch Kompetenz der Projektleiterinnen	

6.3 Positive Aspekte des Mentorings

Identification	*Categorization*	*Classification*	*Quotes*
MO-06	• Neue Motivation durch Interview (Reflektieren über Mentoring) • Mentoring gibt Vertrauen → Weitergeben möglich • Bereicherung für MentorIn trotz unentgeltlicher Tätigkeit	**Motivation** • Motivation durch Reflektieren über Mentoring **Emotional/psychischer Bereich** • Vertrauen durch Mentoring **Positives für MentorIn** • Bereicherung durch Mentoring	
MO-07	**Motivation** • Motivation durch Reflektieren über Mentoring **Kija** • Jederzeitige Rücksprache mit Projektleiterin (Barbara) bei Problemen → Anruf o. Mail • Möglichkeit des Austausches beim monatlichen Jour Fix • Großes Bemühen der Kija **Struktur** • Dahinterstehen einer Organisation (siehe Zitat 1) → mehr Respekt im Umgang mit Kindern → Organisation als Hilfestellung und Regulativ **Positives für MentorIn** • Gutes Gefühl durch Begleitung eines jungen Menschen • Profitieren durch miteinander wachsen, Spaß, Eintauchen neue Lebenswelt	**Motivation** • Motivation durch Reflektieren über Mentoring **Kija** • Jederzeitige Rücksprache mit Projektleiterin • Monatliches Jour Fix • Großes Bemühen der Kija **Struktur** • Dahinterstehen einer Organisation als Hilfe u. Regulativ **Positives für MentorIn** • Emotionales Profitieren • Neue Erfahrungen	*1- „Und ich glaub, das ist ganz / also ich finde das halt GANZ wichtig. Ich als Einzelperson möchte ich das nicht machen. Gerade bei so schwierigen Geschichten. Wann die wissen, dass eine / die Landesregierung, da ist die Kinder- und Jugendanwaltschaft, das MutMachen-Projekt, dann macht das ein anderes Auftreten." (p.11, 553ff.)*

6.3 Positive Aspekte des Mentorings

Identification	*Categorization*	*Classification*	*Quotes*
MO-08	**Positives für MentorIn** • Gegenseitiges Profitieren (siehe Zitat 1) • Sinnvolle Beschäftigung in Pension (siehe Zitat 2) → Lebenssinn • Gefühl eines neuen Erfolgserlebnisses **Matching** • Sehr positive Bewertung des Matchings (siehe Zitat 3) • Sehr professioneller Ablauf **Kija** • Möglichkeit der Inanspruchnahme therapeutischer Unterstützung → Finanzierung einer Therapiestunde durch Kija • Kija MitarbeiterInnen als sehr engagiert und kompetent	**Positives für MentorIn** • Sinnvolle Beschäftigung im Ruhestand • Lebenssinn gebend • Erleben neuer Erfolgserlebnisse **Matching** • Sehr professionelle erlebtes Matching **Anderweitige Unterstützung** • Finanzierung therapeutischer Einzelstunden **Kija** • Hohes Engagement u. hohe Kompetenz der Projektleitung	*1- „Also ich denke, dass man genau so viel kriegt wie man gibt (.) auf irgendeiner anderen Ebene. Also ich betrachte das als alles andere als eine Einbahnstraße.“* (p.15, 758) *2- „Also es gibt einem wirklich auf einer ganz tiefen Ebene das Gefühl, dass das sinnvoll ist, dass man da ist.“ (p.15, 770f.)* *3- „Es ist auch wirklich NIEMAND dabei wo ich das Gefühl hätte, das ist jetzt irgendwie schräg. Ich mein jeder ist auf seine Weise und ich denke, dass die in der Kija ein relativ gutes Gefühl haben, wen sie mit wem zusammentun. Und dass das im Wesentlichen also recht gut läuft.“* (p.15, 789ff.)
MO-09	-	-	

6.3 Positive Aspekte des Mentorings

Identification	*Categorization*	*Classification*	*Quotes*
MO-10	**Kija** • Regelmäßige Treffen zu bestimmten Themen, gleichzeitig Treffen unter MentorInnen • Sehr guter Einsatz der Kija • Gratiseintritte durch Zusammenarbeit mit Kija **Positives für MentorIn** • Spaß, Freude, Abwechslung mit Mentée • Positives Feedback der Mutter des ME • Gemocht werden	**Kija** • Regelmäßige Treffen • Hohes Engagement der Programmleitung • Gratiseintritte durch Kija **Positives für MentorIn** • Emotionale Zuneigung • Positive Emotionen	
MO-11	**Matching** • Eingehen auf Anliegen und Erwartungen von MO & ME • Zusammenfinden gleicher Interessen **Ausbildung** • Kleine Ausbildung vor Beginn des Mentorings **Kija** • Kija als Anlaufstelle für jederzeitige Hilfe • Gemeinsame Weihnachtsfeiern • Monatliche Treffen → „Geniales Projekt“	**Matching** • Abstimmung von Anliegen u. Erwartungen beider Seiten • Zusammenfinden gleicher Interessen **Ausbildung** • Zufriedenheit mit Ausbildung **Kija** • Jederzeitige Hilfe u. Unterstützung • Gemeinsame Feiern • Monatliche Treffen	
MO-12	**Kija** • MutMachen kein Standardprogramm • Individuelle Abstimmung auf Kind, Alter, Geschlecht	**Kija** • Individuelle Abstimmung auf Bedürfnisse der Mentées	

6.4 Wünsche der Mentées, sonstige Informationen über das Mentoring

Identification	*Categorization*	*Classification*	*Quotes*
MO-01	• Gefühle der Dankbarkeit, Glück, Zufriedenheit, über Mentoring-Teilnahme	• Sehr positive Emotionen hinsichtlich Mentoring	*1- „Es gibt manche, die würden lieber was zahlen, weil sie dann das Gefühl haben, ich krieg was, was etwas wert ist, weil es Geld kostet“* (p.11, 465f.)
MO-02	-	-	-
MO-03	-	-	-
MO-04	• Wunsch der Mentées, weiterhin Unterstützung zu bekommen durch Mentoring (Berufseinstieg etc.) • Wohnnähe zur MO ausschlaggebend bei Wohnungssuche • Keine Studienteilnahme des ME aufgrund Angst u. negativer Vorerfahrungen mit Interviewsituationen (siehe Zitat 1) • Männlicher Mentor vl besser für ME (siehe Zitat 2) • Emotionale Unterstützung durch Kija besonders anfangs essentiell um Überforderung u. Gefühl des Alleingelassenseins zu vermeiden → Kija als Mentor für MentorInnen	**Wunsch ME** • Wunsch nach weiterführender Betreuung • Aufrechterhaltung der Beziehung hohe Wichtigkeit **Studienteilnahme** • Keine Teilnahme wegen Angst, negativer Vorerfahrungen **Gleichgeschlechtlicher Mentor** (Empfehlung durch Mentorin) **Unterstützung durch Kija** • Emotionale Unterstützung am Beginn essentiell • Kija als Mentor für MentorInnen	*1- „Ist so ein Interview so was wie eine Aussage bei Gericht?“* (p.22, 1171f.) *2- „Ich habe mir manchmal vorgestellt, dass sie sich mit einem Mann leichter tun würden jetzt. [...] Aber wo auch der Vater ausgefallen ist (...) habe ich da immer das Gefühl gehabt es wäre gut, wenn da eine männliche Bezugsperson da wäre. (p. 21, 1076ff.)*
MO-05	-	-	-

6.4 Wünsche der Mentées, sonstige Informationen über das Mentoring

Identification	*Categorization*	*Classification*	*Quotes*
MO-06	• Unterstützung von Tante bei schulischen Belangen		
MO-07	• Große Wichtigkeit der/des Mentée/s für MO • Bieten von Begleitung auch in schwierigen Zeiten (siehe Zitat 1)	**Charakteristika Mentorenschaft** • Emotionale Nähe, Intimität • Begleitung auch in schwierigen Zeiten	*1- „Ich einfach möchte, dass sie /dass sie später auch einmal sagen kann „Ich hab jemanden gehabt, der mich in schwierigen Zeiten begleitet hat." Dann weiß man, dass das Projekt gelungen ist. Und das Gefühl, hoffe ich doch, dass das stimmt."* (p. 13, 712ff.)
MO-08	• Psychologische Unterstützung in Anspruch genommen (MO) → Sehr positive Erfahrungen • Parallel private therapeutische Begleitung der MO • MentorInnen benötigen: o Bereitschaft für Überraschungen o Vertrauen ins Leben	**Psychologische Unterstützung** • Sehr positive Erfahrungen mit psychologischer Unterstützung • Private therapeutische Begleitung der MO **Charakteristika MentorInnen** • Bereitschaft für Überraschungen u. Vertrauen	-
MO-09	-	-	-

6.4 Wünsche der Mentées, sonstige Informationen über das Mentoring

Identification	*Categorization*	*Classification*	*Quotes*
MO-10	• Beständigkeit der Treffen wesentlich, Unregelmäßigkeiten negativ • Mentées bevorzugen Aktivitäten mit MentorIn alleine (ohne andere Kinder)	**Charakteristika Mentorenschaft** • Beständigkeit, Regelmäßigkeit des Mentorings **Wunsch ME** • Mentées: Bevorzugung von Einzelbetreuung	-
MO-11	• Wunsch des MO, Beziehung nach Ende aufrechtzuerhalten • Probleme: Schwierige Einschätzung der/des Mentée/s aufgrund Krankheit (ADHS) • Wünsch von MO für ME (siehe Zitat 1) • Bereitschaft, Aktivitäten mit Mentée selbst zu bezahlen → Einreichen möglich, z.B. Skikarte • Größter Wunsch von ME: Urlaub mit MO (siehe Zitat 2)	**Wunsch MO** • Wunsch MO: nach Aufrechterhaltung der Beziehung **Problem** • Problem: Krankheit der/des Mentée/s **Kostenübernahme** • Bereitschaft zur Kostenübernahem von Aktivitäten (MO)	**Wunsch von MO für ME:** *1- „Für den David wünsch ich mir, dass er - dass er seinen Weg macht und dass er, dass er, naja, dass er sich selbst verwirklichen kann in seinem Leben und dass er (..) irgendwo das fühlt: Ok, das Leben ist lebenswert. Das ist mein Wunsch an ihn. Für mich selber (..) ich begleite ihn dahin und soweit passt das.“* (p.14, 704ff.) **Wunsch Mentée:** *1- „Und er träumt davon, einmal mit mir auf Urlaub zu fahren. Also das wäre mal sein größter Traum.“* (p.5, 223f.)
MO-12	• Wunsch der/des Mentée/s, Beziehung aufrechtzuerhalten, Freunde für immer zu sein	**Wunsch Mentée:** • Aufrechterhaltung der Beziehung auf Dauer	

2.1 Zugang zum Mentoring & 2.2 Gründe, Motivation für Mentoring

Identification	*Categorization*	*Classification/Summary*
ME-02	**Zugang zum Mentoring** • Initiative durch Mutter **Gründe, Motivation** • Wunsch nach Ersatzoma	**Zugang zum Mentoring** • Initiative durch Mutter • Eigeninitiative • Hinweis durch Dritte (Sozialamt, Arzt) • Vermittlung durch Kija selbst **Gründe, Motivation:** • Wunsch nach Betreuungsperson für Unternehmungen etc. • Spaßfaktor • Unterstützungsbedarf (Schule, Integration) • Persönliche Probleme
ME-03	**Zugang zum Mentoring** • Initiative durch Mutter (aufgrund kaum vorhandenen zeitlichen Ressourcen für Kind) • Kontakt zu Kija über Sozialamt **Gründe, Motivation** • Wunsch nach mehr Unternehmungen	
ME-05	**Zugang zum Mentoring** • Internetrecherche durch Mutter **Gründe, Motivation** • Schwieriges Verhältnis mit Geschwistern	
ME-06	**Zugang zum Mentoring** • keine klare Auskunft, freiwillige Teilnahme **Gründe, Motivation** • Spaßfaktor	
ME-08	**Zugang zum Mentoring** • Eigeninitiative • Hinweis durch Hausarzt **Gründe, Motivation** • Allgemeiner Unterstützungsbedarf nach Auszug aus betreutem Wohnheim • Schulischer Unterstützungsbedarf	

2.1 Zugang zum Mentoring & 2.2 Gründe, Motivation für Mentoring

Identification	*Categorization*	*Classification/Summary*
	• Unterstützungsbedarf bei Integration in neue Kultur u. Gesellschaft	
ME-09	**Zugang zum Mentoring** • Eigeninitiative **Gründe, Motivation** • Wunsch nach Person für Unternehmungen (physische Einschränkung der Mutter) • Spaßfaktor	
ME-10	**Zugang zum Mentoring** • Initiative durch Mutter **Gründe, Motivation** • keine Angabe	
ME-12	**Zugang zum Mentoring** • Vorangehende Betreuung durch Kinder- und Jugendanwaltschaft Salzburg **Gründe, Motivation** • Mobbing	

2.3 Beschreibung der Mentorin/des Mentors, Beschreibung der Beziehung zur Mentorin/zum Mentor

Identification	*Categorization*	*Quotes*
ME-02	**Beschreibung MentorIn** • Sehr positive Beschreibung „eine sehr nette Oma“	
ME-03	**Beschreibung MentorIn** • Zuschreibung vieler positiver Eigenschaften (zuverlässig, sehr nett, flexibel, gelassen, offen, ...) **Beschreibung der Beziehung** • Intimität u. Nähe • bereits lange Dauer	
ME-05	**Beschreibung MentorIn** • Zuschreibung vieler positiver Eigenschaften (sehr nett, aufmerksam, guter Mensch, etc.)	
ME-06	**Beschreibung MentorIn** • Positive Beschreibung	
ME-08	**Beschreibung MentorIn** • Sehr positive Beschreibung **Beschreibung Beziehung** • Sehr gutes Verhältnis zwischen MO und ME • Familiäres Verhältnis → Mentorin wie Mutter für Mentée	*1- „Aso. Sehr gut. Also wir kennen uns seit ein Jahre und so wir treffen auch oft und wir freuen uns, dass wir immer öfter treffen und so. Das ist gut.“* (p.3, 122f.) *2- „Aso ich finde sie sehr gut, wirklich. Ich bin sehr zufrieden, sie ist wirklich (...) Sie ist jetzt für mich, sie ist wie meine Mutter.“* (p.3, 144f.)
ME-09	**Beschreibung MentorIn** • Sehr positive Beschreibung **Beschreibung der Beziehung** • gute Beziehung	
ME-10	**Beschreibung MentorIn**	

2.3 Beschreibung der Mentorin/des Mentors, Beschreibung der Beziehung zur Mentorin/zum Mentor

Identification	*Categorization*	*Quotes*
	• Sehr positive Beschreibung **Beschreibung Beziehung** • freundschaftlich	
ME-12	**Beschreibung MO** • Zuschreibung vieler positiver Eigenschaften (nett, hilfsbereit, zuverlässig, cool, lieb, etc.) **Beschreibung Beziehung** • freundschaftlich • Freundschaft über die Zeit des Mentorings hinaus	

2.4 Sonstiges: Positives, Negatives bezüglich Mentoring, MentorIn, etc.; Wünsche der Mentées

Identification	*Categorization*	*Classification*	*Quotes*
ME-02	**Positives** • Gefühl der Zuneigung • Gefühl des gegenseitigen Mögens	**Positives** • Zuneigung	
ME-03	**Positives** • Berücksichtigung der Wünsche der/des Mentées durch Kija beim Matching • Mentoring bietet Freundschaft, Zuwendung, Vertrauen **Negatives** • Negative Mentoring-Erfahrungen der Schwester der/des Mentées, da MO kaum Zeit hatte	**Positives** • Eingehen auf Bedürfnisse der Mentées bei Matching • Mentoring als emotionale und soziale Unterstützung **Negatives** • Fehlende zeitliche Ressourcen der/des Mentorin/Mentors	*1- „Aber zum Beispiel bei meiner Schwester die Mentorin, die hat fast nie Zeit gehabt und die wollte sich halt unbedingt mit ihr treffen und so. Also wenn eine Mentorin keine Zeit hat meistens, das ist recht negativ."* (p.4, 160f.)
ME-05	**Positives** • Mentor als vertrauensvoller Gesprächspartner • Unternehmungen und Spaß • Mensch „für sich alleine haben" (siehe Zitat 1) **Negatives** • Negative Mentoring-Erfahrungen beider Brüder der/des Mentées, weil MentorInnen nie Zeit hatten	**Positives** • MentorIn als Vertrauensperson • Erleben von individueller Zuwendung • Erleben positiver Emotionen durch Mentoring **Negatives** • fehlende zeitliche Ressourcen der/des Mentorin/Mentors	*1- „Du kannst mit deinem Mentor über alles reden, wenn du ihm vertraust. Ja, er ist einfach für dich da, du kannst mit ihm etwas unternehmen, du kannst mit ihm Dinge machen die DIR Spaß machen und nicht die deinen Brüdern oder jemand anderen Spaß machen. Du hast einfach einen Menschen ganz für dich alleine und kannst mit ihm machen, was du willst, unter Anführungszeichen (lacht)."* (p.3, 141ff.)
ME-06	**Positives** • Spaß an Unternehmungen **Negatives** • Enttäuschung durch Mentée, da sich Mentor wochenlang nicht mehr gemeldet hat	**Positives** • Erleben positiver Emotionen durch Mentoring **Negatives** • Enttäuschung über Kontaktabbruch durch MO	

2.4 Sonstiges: Positives, Negatives bezüglich Mentoring, MentorIn, etc.; Wünsche der Mentées

Identification	*Categorization*	*Classification*	*Quotes*
ME-08	**Positives** • Stolz auf positiven Schulabschluss durch Unterstützung von MO	**Positives** • Erfolge durch Mentoring	*„Also erstens ich bin sehr stolz, dass ich den Schule gemacht habe und hat sie mir auch Kraft gegeben und hat sie sehr viel geholfen, dass ich den Schule schaffen. Und ja, also (...) Ich find das sehr nett, dass es solche Leute gibt.“* (p.6, 292ff.)
ME-09	**Positives** • Viele Unternehmungen mit MO • MO auf Bedürfnisse u. Wünsche des ME eingegangen • Kennenlernen von Freunden u. Familie der/des MO	**Positives** • Gemeinsame Unternehmungen • Berücksichtigung individueller Bedürfnisse der/des ME • Erweiterung des sozialen Netzwerkes der/des ME	*1- „Für mich war klass, dass sie mit mir überall hingegangen ist, was ich halt tun wollte. Und hat mich mit ihr Freundin / haben wir uns kennengelernt, waren einmal bei ihr daheim. Dann hab ich mit dem T., mit N.s (...) halt Partner getroffen. Der hat mich auch kennengelernt. Dann hat der T. einen Hund gehabt.“* (p.4, 180ff.) *2- I: „Gibt es noch irgendwas was dir noch einfällt, was du noch gerne sagen möchtest? Irgendwas über das MutMachen, über die N.?“* *B: „Dass ich sie gerne wiederhätte.“* (p.8, 383ff.)
ME-10	**Positives** • Unternehmungen in Ferien • Unternehmungen, die mit Eltern nicht durchgeführt werden **Wunsch des Mentée** • Kontaktaufnahme u. Treffen mit MO nach längerer Pause	**Positives** • Gemeinsame Unternehmungen • Berücksichtigung individueller Bedürfnisse des ME **Wunsch des Mentées** • Fortführung des Mentorings nach Kontaktabbruch	

2.4 Sonstiges: Positives, Negatives bezüglich Mentoring, MentorIn, etc.; Wünsche der Mentées

Identification	*Categorization*	*Classification*	*Quotes*
ME-12	**Positives** • Erfolge durch Mentoring: positive Persönlichkeitsentwicklung (siehe Zitat 1) • Sehr positive Erfahrungen mit Mentoring insgesamt (siehe Zitat 2)	**Positives** • Entwicklungserfolge durch Mentoring	1- *„Man wird stärker, man kriegt ein Selbstbewusstsein. Dann (...) Man lernt auch neue Leute kennen."* [...] *Zum Beispiel andere Leute, so Kinder und so. Dann traut man sich auch mehr in der Öffentlichkeit zu, ja."*(p.3, 147f.) *2- „Ich würde das weiterempfehlen und so. Ja, finde ich sehr wichtig, dass andere Kinder nicht so geht wie mir gegangen ist."* (p.7, 357f.)

3.1 Inhalte und Themen der Mentoring-Treffen

Identification	*Categorization*	*Classification*	*Quotes*
ME-02	• Sportliche Unternehmungen (Spazieren) • Ausflüge (z.B. Haus der Natur, Spielplatz) • Kulturelle Aktivitäten (z.B. Kochen) • Sonstige Freizeitgestaltung (Kino, Spielen, Fernsehen) • Besprechen von Problemen	• Freizeitgestaltung • Unterstützung im Alltag durch Besprechen von Problemen	
ME-03	• Sportliche Aktivitäten (Schwimmen, Spazieren) • Ausflüge (z.B. Salzbergwerk) • Sonstige Freizeitgestaltung (Filme ansehen) • Gemeinsame Gespräche über familiäre Situation, Zukunft, Probleme	• Freizeitgestaltung • (Emotionale) Unterstützung im Alltag durch gemeinsame Gespräche	*1- Und wenn einmal irgendwas ist oder so, dann kann ich auch mit der A. ganz offen reden. Also das klar. Also der A. kann man eigentlich alles erzählen.* (p.2, 50f.)
ME-05	• Sportliche Aktivitäten (Tischtennis, Fußball, Schwimmen, Minigolf, Wandern, etc.) • Ausflüge (z.B. Klamm) • Besprechen von Schulischem u. Privatem (familiäre Situation, persönliches Befinden)	• Freizeitgestaltung • Lernen & Schule • (Emotionale) Unterstützung im Alltag durch gemeinsame Gespräche	
ME-06	• Sportliche Aktivitäten (Klettern) • Ausflüge • Sonstige Freizeitaktivitäten (Schwammerlsuchen, Eisessen, Kino)	• Freizeitgestaltung	
ME-08	• Sportliche Aktivitäten (Wandern) • Ausflüge • Kulturelle Aktivitäten (Kochen) • Gemeinsames Lernen für Schule • Gespräche über Berufe, Schule, etc.	• Freizeitgestaltung • Lernen & Schule • Unterstützung im Alltag durch Gespräche	*1- „Es gibt nichts, das wir nicht darüber reden oder so, ja."* (p.3, 109)

3.1 Inhalte und Themen der Mentoring-Treffen

Identification	*Categorization*	*Classification*	*Quotes*
ME-09	• Sportliche Aktivitäten (Schwimmen, Spazierengehen, Wandern) • Ausflüge • Kulturelle Aktivitäten (Krampuslauf) • Unterstützung bei Hausaufgaben • Gespräche über Schule, Privates	• Freizeitgestaltung • Lernen & Schule • (Emotionale) Unterstützung im Alltag durch Gespräche	
ME-10	• Sportliche Aktivitäten (Schwimmen, Skifahren, Wandern, Fußballspielen) • Ausflüge • Sonstige Freizeitaktivitäten (gemeinsam Eis essen gehen) • Gespräche über Familie u. eigene Befindlichkeit	• Freizeitgestaltung • Emotionale Unterstützung im Alltag	
ME-12	• Sportliche Aktivitäten (Spazieren, Radfahren) • Sonstige Freizeitaktivitäten (Einkaufen) • Besprechen sozialer Situationen u. Handlungsmöglichkeiten	• Freizeitgestaltung • Unterstützung im Alltag	

3.2 Gründe für die Teilnahme am Mentoring, Unterstützungsbedarf

Identification	*Categorization*	*Classification*	*Quotes*
ME-02	keine Angabe		
ME-03	• Schwierige familiäre Verhältnisse • Wunsch des ME nach einer „Oma“	• Familiäre Probleme • Wunsch nach Bezugs- bzw. Vertrauensperson	
ME-05	keine Angabe		
ME-06	keine Angabe		
ME-08	• Bedarf des Mentées an schulischer Unterstützung • Bedarf an Unterstützung bezüglich österreichische Kultur und Lebensweise	• Unterstützungsbedarf im schulischen Bereich • Unterstützungsbedarf hinsichtlich der Integration in neue Kultur und Gesellschaft	
ME-09	keine Angabe		
ME-10	keine Angabe		
ME-12	keine Angabe		

3.3 Konkrete Hilfestellungen durch MentorIn

Identification	*Categorization*	*Classification*	*Quotes*
ME-02	• Hilfe bei schulischen Aufgaben • Hilfe auch für Eltern und Bruder durch MO	• Unterstützung im schulischen Bereich • Unterstützung der Familie der/des Mentée/s	*1-* „Sie hat alles für mich gemacht.“ (p.5, 214)
ME-03	• Unterstützung, selbstständiger zu werden: Besorgung eines Kalenders, damit ME Mentoring-Termine selbstständig eintragen kann (siehe Zitat 1) • Unterstützung auch für Schwester der/des Mentée/s bei Problemen • Zuwendung und Gespräche bei Problemen zuhause • Vermittlung einer Sicherheitsbasis bei MO (siehe Zitat 2)	• Unterstützung der Persönlichkeitsentwicklung • Unterstützung der Familie der/des Mentée/s • Gespräche und emotionale Zuwendung • MO als Sicherheitsbasis für ME	*1- Also sie hat, sie hat gesagt, weil normalerweise hat immer wer wie sie gesagt hat wir treffen und da und da habe ich immer gesagt, habe ich ihr gesagt ich rufe meine Mama an und sage ihr das, dass sie das in den Kalender tun soll. Und die A. hat gesagt sie gibt mir einen Kalender und sagt ich muss das jetzt, also ich soll das jetzt selbstständig machen, weil meine Mama die ist nicht IMMER für mich da. Das muss ich einmal lernen. Und dadurch, dass sie mir da, sie hat mir da ein bisschen geholfen mit dem Kalender und so. So hat sie mir geholfen selbstständiger werden und (...).* (p.4, 208ff.) *2- Ja, wenn wir jetzt einmal gesagt haben boah, ich kann nicht mehr, daheim ist es so, die Mama nervt so und so, und dann hat sie einmal zu mir gesagt: (...) „Wenn's nicht mehr geht, dann komm einfach, dann reden wir drüben und versuchen das zu lösen!" Dann haben wir halt darüber geredet und das ist auch schon sehr, wie soll man sagen, befreiend. Und (..) sie hat auch meistens versucht, mit der Mama zu reden darüber.* (p.5, 228ff.)
ME-05	• Vermittlung zwischen Brüdern • Hilfe v.a. durch Gespräche	• Unterstützung der/des Mentée/s durch Eingriff in familiäres System • Unterstützung durch Gespräche	

3.3 Konkrete Hilfestellungen durch MentorIn

Identification	*Categorization*	*Classification*	*Quotes*
ME-06	• Neue Fertigkeiten in Bezug auf Klettern und Osterfeuer	• Vermittlung neuer Fertigkeiten durch praktische Vermittlung	
ME-08	• Kennenlernen der österreichischen Kultur und Lebensweise • Hilfe in der Schule • Hilfe im alltägliche Leben • Verpflegung des ME nach Operation (Wäsche waschen, Wohnmöglichkeit bei MO)	• Integration in neue Kultur und Gesellschaft • Lernen & Schule • Unterstützung im Alltag • Ganzheitliche Verpflegung in Ausnahmesituation	*1- „Und ja, so hat sie für mich immer gekocht und gewascht, wie Mutter so.“* (p.5, 233)
ME-09	• Hilfe bei Hausaufgaben	• Unterstützung im schulischen Bereich	
ME-10	keine Angaben		
ME-12	• Besprechen sozialer Situationen u. Handlungsmöglichkeiten • Unterstützung, Gefühle zu zeigen durch Gespräche • Hilfe bei Referat • Hilfe bei Bewerbungsschreiben • Unterstützung beim Abnehmen durch Zeigen von Sportübungen, Aufklärung über gesunde Ernährung	• Aufzeigen von Handlungsmöglichkeiten in sozialen Situationen • Emotionale Unterstützung durch Gespräche • Schulische Unterstützung • Vermitteln von Sportübungen u. Wissen über gesunde Ernährung zur Förderung der körperlichen Gesundheit der/des Mentée/s	

3.4 Probleme & Schwierigkeiten im Zuge des Mentorings & 3.5 Umgang und Lösung von Problemen

Identification	*Categorization*	*Classification*	*Quotes*
ME-02	• Keine Probleme o. Schwierigkeiten • Nie Streit	• Keine Probleme	
ME-03	• Keine Probleme o. Schwierigkeiten	• Keine Probleme	

ME-05	• Kleine Auseinandersetzungen:
	  ○ Nicht Einhalten von Abmachungen durch ME
	  ○ Zu spät kommen (ME)
	  ○ Unaufmerksamkeit von ME
	• Lösung: Gemeinsames Reden, „dann passt es wieder“
		• Kleine, zwischenmenschliche Probleme
		• Lösung durch Gespräche	

ME-06	• MentorIn meldete sich nicht mehr	• Problem: Kontaktabbruch durch MentorIn	
ME-08	• Kleine Probleme hin und wieder • Lösung: darüber reden	• Kleine Probleme • Lösung durch Gespräche	
ME-09	• Nie Probleme gehabt	• Keine Probleme	
ME-10	• Kontaktabbruch durch MO	• Problem: Kontaktabbruch durch MO	
ME-12	• Keine Probleme o. Schwierigkeiten		

4.1 Veränderungen, Fortschritte, Erfolge der Mentées

Identification	*Categorization*	*Classification*	*Quotes*
ME-02	• Verbesserung in M, D • Verbesserung im Ein-Mal-Eins • Wohlbefinden, wenn bei MO	• Verbesserung schulischer Leistungen, schulischer Erfolg • Steigerung des psychisch-emotionalen Wohlbefindens	
ME-03	• Verbesserte Noten (siehe Zitat 1) • ME geht durch MO öfters hinaus (siehe Zitat 2) • Mehr Motivation u. Selbstständigkeit (siehe Zitat 3) • Abgewöhnung eines Tics durch MO	• Verbesserung schulischer Leistungen, schulischer Erfolg • Steigerung der Selbstständigkeit, Eigenverantwortung • Steigerung der Motivation • Steigerung des Aktivitätsniveaus • Besserung psychosomatischer Beschwerden	*1- „Ich mein, in Deutsch war ich jetzt nie so der, weil ich bin Legastheniker. In Deutsch bin ich jetzt nicht so der. Und ich hab in einer Deutschschularbeit einen Einser bekommen, was ich noch NIE gehabt habe." (p.3, 145ff.)* *2- „Die A. bewegt mich, dass ich nicht immer nur drinnen hocke, sondern dass ich auch hinausgehe öfters. Weil ich bin ja so ein Stubenhocker kann man sagen und ja das ist auch." (p.3, 154ff.)* *3- „Früher war ich irgendwie so anders halt, nicht so begeistert und so. Aber wie ich mit der A. so angefangen habe so Sachen machen und so. Ich bin auch SELBSTSTÄNDIGER geworden dadurch, muss ich schon sagen! Weil mit den Terminen ausmachen und so, das hat früher immer meine Mama gemacht. Aber durch die A. bin ich auch selbstständig geworden."[...] Das hat aber wahrscheinlich damit zu tun, dass ich, dass sie noch im Einfluss vielleicht positiv ausgewirkt hat oder so mit ihr. Weil sie ist ja doch ein Mensch, der sehr viel Positives ausstrahlt kann man sagen". (p.4, 195ff.)*
ME-05	• Besser in schulischen Leistungen geworden • Bessere Beziehung mit Brüdern	• Verbesserung schulischer Leistungen, schulischer Erfolg	1- *„Ich bin eigentlich immer fröhlich, wenn ich den W. sehe, fröhlicher (...). Eigentlich fröhlicher, ja."* (p.4, 167ff.)

4.1 Veränderungen, Fortschritte, Erfolge der Mentées

Identification	*Categorization*	*Classification*	*Quotes*
	• Fröhlicher, gesteigertes Wohlbefinden (siehe Zitat 1, 2) • Neue Erkenntnisse im Umgang mit Menschen (Höflichkeit: nicht unterbrechen) und in der Gesellschaft (Tischmanieren)	• Steigerung des psychisch-emotionalen Wohlbefindens • Erlernen sozialer und gesellschaftlicher Normen	2- *„Ich fühle mich einfach viel fröhlicher, viel besser, weil ich weiß, ich kann mit jemanden über die Sachen reden, was nicht passt. (...) Ja, ich fühle mich viel freier wenn ich weiß, heute sehe ich den Wilfried und dann machen wir wieder was. Dann ist es auch besser in der Schule, wenn ich weiß, ja später wird es dann eh, wird es dann lustig. Also bisher hat er mir sehr geholfen ja "* (p.5, 216ff.)
ME-06	• keine Angaben		
ME-08	• Pflichtschule positiv absolviert • Kennenlernen der österreichischen Kultur und Lebensweise	• Positiver Pflichtschulabschluss • Integration in neue Kultur	
ME-09	• Bessere Leistungen in M, D • Mehr Unternehmungen, ME öfters draußen (siehe Zitat 1) • Mehr Wohlbefinden aufgrund häufigerer Unternehmungen • Kennenlernen der von Partner und Freunden von MO	• Verbesserung schulischer Leistungen, schulischer Erfolg • Steigerung des Aktivitätsniveaus • Steigerung des psychisch-emotionalen Wohlbefindens • Erweiterung des sozialen Netzwerkes	*1- „Ja es hat mir schon gebracht, dass ich nicht so oft allein bin. Ich war früher immer daheim (...), habe nichts getan, so unternommen. Jetzt bin ich öfters jetzt draußen."* (p.6, 305ff.) *2- „Ich fühle mich besser, dass ich nicht mehr so (..) daheim (...)"* (p.6, 318)
ME-10	• MO nicht nur daheim, nicht nur mehr fernsehen und schlafen	• Steigerung des Aktivitätsniveaus • Sinnvollere Freizeitgestaltung	
ME-12	• Verbesserung im sozialen, emotionalen, schulischen Bereich • ME hat nun den Mut, sich durchzusetzen, sich nicht mehr alles gefallen zu lassen • Kennenlernen neuer Handlungsmöglichkeiten in sozialen Situationen	• Steigerung des Selbstbewusstseins • Verbesserung schulischer Leistungen, schulischer Erfolg • Steigerung des Durchsetzungsvermögens • Soziale Kompetenzerweiterung • Erweiterung des sozialen Netzwerkes	

4.1 Veränderungen, Fortschritte, Erfolge der Mentées

Identification	*Categorization*	*Classification*	*Quotes*
	• Mehr Selbstbewusstsein • Kennenlernen neuer Leute		

4.2 Einschätzung von Wirksamkeit und Unterstützungspotential des Mentorings & 4.3 Anderweitige Unterstützung

Identification	*Categorization 4.2*	*Categorization 4.3*	*Quotes*
ME-02	• Sehr positive Einschätzung	**Private Unterstützung** • Unterstützung durch Familie **Externe Unterstützung** • Unterstützung von ME und Familie durch Sozialarbeiterin	
ME-03	keine Angaben	**Private Unterstützung** • Unterstützung durch besten Freund → Gegenseitige Hilfe bei Problemen • Unterstützung von ME und dessen Mutter durch Bekannte → z.B. Begleitung zu Ärzten	
ME-05	• Sehr großes Unterstützungspotential (siehe Zitat 1&2)	**Externe Unterstützung** • Nachmittagsbetreuung, Tagesheim → Hilfe bei Hausaufgaben • Betreuung der Familie durch Jugendamt → Besprechen von Problemen	*1- „Also wie gesagt, ich finde das Mentoring auf alle Fälle sehr gut (..) weil es einen echt unterstützt im Leben."* (p.6, 284f.) *2- „Ich denke, dass es schon sehr hilfreich ist. Wie gesagt, man kann einfach Probleme diskutieren, welche man hat und eine Lösung gemeinsam finden. Und du kannst einfach mal abschalten, wenn es irgendwas nicht, wenn es in der Familie nicht passt oder so, kannst einfach einmal abschalten, mit ihm reden und einfach einmal ganz weg von allem."* (p.5, 224ff.)
ME-06	• keine konkreten Angaben	**Private Unterstützung** • Unterstützung durch Familie und Freunde	
ME-08	• Sehr großes Unterstützungspotential	**Private Unterstützung** • Unterstützung durch Bekannte der/des MO (siehe Zitat 1)	*1- „Und wenn sie nicht da ist oder auf Urlaub, dann die helfen auch. Dann wenn ich zum Beispiel, wenn lernen geht oder um*

4.2 Einschätzung von Wirksamkeit und Unterstützungspotential des Mentorings & 4.3 Anderweitige Unterstützung

Identification	*Categorization 4.2*	*Categorization 4.3*	*Quotes*
			andere Sachen. Die sind immer da und wenn ich irgendetwas, dann die sind dabei." (p.3, 278ff.)
ME-09	• Sehr großes Unterstützungspotential	**Private Unterstützung** • Unterstützung durch Familie	*1- „Ja es hat mir schon gebracht, dass ich nicht so oft allein bin. Ich war früher immer daheim (...), habe nichts getan, so unternommen. Jetzt bin ich öfters jetzt draußen."* (p.6, 305ff.) *2- „Ich fühle mich besser, dass ich nicht mehr so (..) daheim (...)"* (p.6, 318)
ME-10	• Großes Unterstützungspotential	**Private Unterstützung** • Unterstützung durch Familie	*1- „I: Wie hilfreich war denn das Mentoring bis jetzt für dich? Wenn du so zurückdenkst… B: Ja sehr hilfreich. Weil ohne ihr wäre ich nicht so stark, wie ich jetzt bin."* (p.5, 245)
ME-12	• Sehr großes Unterstützungspotential	**Private Unterstützung** • Unterstützung durch Familie • beste Freundin **Externe Unterstützung** • Psychotherapeutin, Psychiater	

5.1 Schwachpunkte des Mentoring-Programms & 5.2 Konkrete Verbesserungsvorschläge

Identification	*Categorization 5.1*	*Categorization 5.2*	*Quotes*
ME-02	keine Angaben	keine Angaben	
ME-03	• Einschränkung der Aktivitäten im Zuge des Mentorings durch sehr begrenzte, finanzielle Ressourcen	keine Angaben	*1- „Ja, weil es ist manchmal so ein Problem, dass wenn man eine Mentorin hat und irgendwo hingehen mag, dass meistens vielleicht nicht, wie soll man sagen, das Geld dazu da ist. Weil wenn man jetzt zum Beispiel, ich weiß auch nicht. Ich mein, es gibt schon so Großausflüge mit der Kija und so. Aber ich mein jetzt einzeln, dass es nicht immer manchmal für die Sachen die man gerne tun würde das Geld da ist. Weil die meisten, also meine Mama und die A. die hat jetzt auch nicht so viel Geld, muss man auch sagen."* (p.4, 180ff.)
ME-05	keine Angaben	keine Angaben	
ME-06	keine Angaben	keine Angaben	
ME-08	keine Angaben	keine Angaben	
ME-09	keine Angaben	keine Angaben	
ME-10	keine Angaben	Häufigere Frequenz der Mentoring-Treffen	
ME-12	keine Angaben	keine Angaben	

Appendix D: Einverständniserklärungen

Einverständniserklärung MentorInnen

ZENTRUM FÜR MEDIZINISCHE STATISTIK, INFORMATIK UND INTELLIGENTE SYSTEME
MEDIZINISCHE UNIVERSITÄT WIEN
Institut für Outcomes Research

kija kinder- & jugend-anwaltschaft salzburg für deine rechte.

Information/Einverständniserklärung zur Studienteilnahme

Wir führen eine Evaluationsstudie zum Mentoringprojekt „Mutmachen" durch und möchten Sie als MentorIn aus diesem Anlass über Ihre persönlichen Erfahrungen und Einschätzungen zum Mentoring befragen.
Ziel der Studie ist es zu erheben, welche Auswirkungen das Mentoring auf die im Mentoringprojekt betreuten Kinder und Jugendlichen hat. Dabei soll herausgefunden werden, ob die Kinder und Jugendlichen durch das Mentoring profitieren konnten und welche konkreten Auswirkungen erkennbar sind.
Zur Erhebung der Daten werden neben der Durchführung von Interviews mit den MentorInnen und Mentées auch Fragebögen vorgegeben.

Vertraulichkeit:

Zu Dokumentationszwecken wird das Interview auf Tonband aufgezeichnet. Sowohl das Tonband selbst als auch die Transkripte, sowie sämtliche Fragebogendaten werden vertraulich behandelt, nur für den oben genannten Zweck verwendet und nicht an Dritte weitergegeben. Ihr Name wird in den Ergebnissen nicht genannt und Ihre Daten anonymisiert ausgewertet.

Einverständniserklärung:

Ich erkläre mich zur Teilnahme bereit und bin damit einverstanden, dass meine Daten zum oben genannten Zweck verwendet werden. Ich bestätige, dass ich freiwillig an der Studie teilnehme. Weiters erkläre ich mich bereit, an den Interviews sowie der Fragebogenerhebung teilzunehmen und bin damit einverstanden, dass das Interview auf Band aufgenommen, abgetippt, und anonymisiert ausgewertet wird.

Name (Blockbuchstaben): ..... Ort/Datum: .....

Unterschrift des/der Teilnehmers/in): .....

Unterschrift der Interviewleiterin: .....

Kontaktinformation:
Für weitere Informationen über das Forschungsprojekt kontaktieren Sie bitte:

Frau Mag. Dr. Claudia Oppenauer-Meerskraut: **claudia.oppenauer-meerskraut@meduniwien.ac.at**

Einverständniserklärung Mentées

ZENTRUM FÜR MEDIZINISCHE STATISTIK, INFORMATIK UND INTELLIGENTE SYSTEME
MEDIZINISCHE UNIVERSITÄT WIEN
Institut für Outcomes Research

kija kinder- & jugendanwaltschaft salzburg für deine rechte.

Information/Einverständniserklärung zur Studienteilnahme

Wir führen eine Evaluationsstudie zum Mentoringprojekt „Mutmachen“ durch und möchten Dich als Mentée aus diesem Anlass über deine persönlichen Erfahrungen und Einschätzungen zum Mentoring befragen.
Ziel der Studie ist es zu erheben, welche Auswirkungen das Mentoring auf die betreuten Kinder und Jugendlichen hat. Dabei soll herausgefunden werden, ob die Kinder und Jugendlichen durch das Mentoring profitieren konnten und welche konkreten Auswirkungen erkennbar sind.
Zur Erhebung der Daten werden neben der Durchführung von Interviews auch Fragebögen vorgegeben.

Vertraulichkeit:

Zu Dokumentationszwecken wird das Interview auf Tonband aufgezeichnet. Sowohl das Tonband selbst als auch die Transkripte, sowie sämtliche Fragebogendaten werden vertraulich behandelt, nur für den oben genannten Zweck verwendet und nicht an Dritte weitergegeben. Dein Name wird in den Ergebnissen nicht genannt und Deine Daten anonymisiert ausgewertet.

Einverständniserklärung:

Ich erkläre mich zur Teilnahme bereit und bin damit einverstanden, dass meine Daten zum oben genannten Zweck verwendet werden. Ich bestätige, dass ich freiwillig an der Studie teilnehme. Weiters erkläre ich mich bereit, an den Interviews sowie der Fragebogenerhebung teilzunehmen und bin damit einverstanden, dass das Interview auf Band aufgenommen, abgetippt, und anonymisiert ausgewertet wird.

Name (Blockbuchstaben): ..... Ort/Datum: .....

Unterschrift des Mentée: .....

Unterschrift der Interviewleiterin: .....

Kontaktinformation:
Für weitere Informationen über das Forschungsprojekt kannst du Frau Mag. Dr. Claudia Oppenauer-Meerskraut kontaktieren: **claudia.oppenauer-meerskraut@meduniwien.ac.at**

Appendix E: Englischer Abstract

Abstract

The fact that youth-mentoring programs function as a successful method of support for children and adolescents, who grow up under difficult circumstances, has been well documented by a multitude of studies. In these, numerous findings on beneficial and non-beneficial factors of mentoring have been analyzed. The aim of this study was an explorative investigation of the mentoring project MutMachen of the Kinder- und Jugendanwaltschaft Salzburg in regards to the effectiveness of the program and its concrete effects on the participating children and adolescents. Additionally, possibilities for improvement should be shown in reference to the current state of research. Therefore, qualitative, semi-structured interviews were used in order to assess the perceptions and attitudes of mentors and mentees. The results show a high effectiveness appraisal of the program from the participating adults and children. Moreover, it could be documented that due to the participation in the mentoring-program MutMachen the mentees experienced various positive changes and achievements in various areas of life. In regards to beneficial aspects and conditions for the effectiveness of the mentoring, key factors could be identified in the realms of frequency and regularity of the mentoring, characteristics of the mentors and mentees, interpersonal relationships, as well as structural frame conditions. Recommended courses of actions are discussed.

Keywords: mentoring, youth-mentoring, effectiveness of mentoring programs, effects of mentoring programs, evaluation of mentoring programs, adverse childhood, at-risk youth, positive youth development, resilience, emotion regulation